Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 12 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 19. März 1960 — 3J 5524 C

Der Schrecken regiert

(Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten)

Terror rast über Mitteldeutschland. Was dort in diesen Wochen geschieht, ist schlimmer als Krieg, Mord und Brandstiftung.

Es geht um die Vernichtung der freien Bauern. Weshalb wird sie jetzt in höchster Eile vorangetrieben, weshalb geschehen derzeit Tag und Nacht Dinge, die hinter den schlimmsten Greueltaten der Geschichte nicht zurückstehen und gegen die die mittelalterliche Inquisition und Folter verblassen? Die SED hat es jetzt verraten: Um Chruschtschew eine „scharfe Waffe" an die Hand zu geben. Schwarz auf weiß soll der Kreml-Chef auf der Gipfelkonferenz vorlegen können, daß alle Bauern in Mitteldeutschland sich freiwillig zum Sozialismus bekannt hätten!

Man will ihn ausrüsten mit der unerhörtesten, schamlosesten Lüge, und er, der sich bereits der Einheits-„Wahlen" als Argument für die Zustimmung der mitteldeutschen Bevölkerung zum SED-Regime bediente — wir erinnern uns an seinen Brief an den Bundeskanzler — wird sich auch dieser neuen „scharfen Waffe" bedienen

Trotz aller Schikanen

Blicken wir einmal zurück in dieser Stunde äußerster Not für Millionen, und zwar für Bauern auf über Generationen vererbtem Hof ebenso wie für Heimatvertriebene, darunter Zehntausende von Ostpreußen, die nun zum zweitenmal alles verlieren sollen.

Der Anteil des privat bewirtschafteten Nutzbodens in der Sowjetzone betrug noch Ende 1958, also bis zur Verkündung des sogenannten Siebenjahrplanes, über 70 Prozent. Ein Jahr später, im vergangenen Herbst, war dieser Anteil bereits auf 50 Prozent herabgedrückt. Und da begannen die ernsten Versorgungsschwierigkeiten! Denn bis dahin waren es die selbständigen Bauern gewesen, und sie allein, die die Ernährung Mitteldeutschlands sichergestellt hatten. Trotz fortgesetzter Schikanen hatten sie in den Jahren nach 1953 ausgezeichnet gewirtschaftet, und zwar gerade mit Hilfe der staatlichen Maschinen-Traktoren-Stationen, die ihre Großgeräte viel lieber den leistungsfähigen Mittelbauern als den von Anfang an desorganisierten Kolchosen ausliehen. Das hörte auf, als man die staatlichen Maschinenparks in den Besitz der Kolchosen überführte, aber auch da gaben die freien Bauern nicht auf. Obwohl überall benachteiligt, z. B. in der Belieferung mit Düngemitteln, obwohl vom Finanzamt verfolgt und obwohl das System es ihnen allmählich unmöglich machte, Hilfskräfte zu beschäftigen, lagen sie nach wie vor an der Spitze, und das bezog sich sowohl auf die Hektar-Erträge, auf die Soll-Ablieferung, die Übersoll-Erzeugung als auch auf die Qualität der Erzeugnisse und die tadellose Verfassung von Stall und Acker.

Und noch heute liegen sie an der Spitze — heute, da sie dem Untergang geweiht scheinen.

Als die Ernte des Jahres 1959 eingebracht war, begann die SED den Großangriff. Die angewandten Methoden übertreffen jene des Winters 1952/53, die zu der bekannten Massenflucht von Bauern führten, an Grausamkeit. Damals, 1952, ahmte Ulbricht das Verfahren Stalins der Jahre 1929 bis 1931 nach, den brutalen Überfall städtischer Funktionärsbrigaden auf die Bauernhöfe, die schauerliche Vertreibung, wie sie der Sowjet-Romanautor Scholochow in seinem Roman „Neuland unterm Pflug" aufwühlend realistisch geschildert hat.

Heute geht man mit anderen Mitteln vor.

Die Terrorbrigaden heißen „Werber". Eine Armee ist aufgeboten. Pro Dorf eine Brigade von zwanzig bis fünfzig Mann. Parteifunktionäre, zusammengetrommelt aus Fabriken, Schulen, Universitäten, Verwaltungsbehörden, SED-Lehrer, SED-Landräte, SED-Staatsanwälte. Die Werber wurden und werden in die Dörfer einquartiert mit dem Befehl, sie nicht eher zu verlassen, als sie melden könnten, auch der letzte freie Bauer sei in den Kolchos eingetreten.

Die SED-Presse ist mit eingesetzt. „Reporter-Brigaden" lassen sich in Dörfern, die besonders hartnäckigen Widerstand leisten, wie Kampf-Stäbe auf einem Kriegsschauplatz nieder. Pro Woche zwei, drei Artikel in ihrer Regional-Zeitung gehen wie ein Trommelfeuer auf das Dorf nieder, jeder einzelne wird aufs Korn genommen.

Flugblätter werden verteilt. Wir zitieren nur eines von tausend Beispielen:

„Einwohner von Buchholz! In unserem Dorf entlarvte sich der Bauer Robert Pietschmann als ein Gegner unseres sozialistischen Aufbaus. Am 13 Oktober 1959 störte P. die gemeinsame Sitzung der VdgB in der Konsumgaststätte und hetzte in übelster Art und Weise gegen unseren Arbeiter- und Bauernstaat. Er schrie unter anderem: ‚Erzählt uns keinen Quatsch. Ist ja alles Schwindel. Gebt uns doch die Maschinen, die LPG bekommt alles und uns unterdrückt man' usw. Pietschmann sprach weiter von ‚Freiheit in Westdeutschland ...' Deshalb haben unsere Staatsorgane zugegriffen und Pietschmann festgesetzt."

Auf diesen Fall kommen wir noch zurück.

Verhaftung ist nur das letzte Mittel, den Widerstand zu brechen. Es ist nicht einmal das Grausamste. Schlimmer ist die „Werbung".

Ihr seid die Mörder!

Sie kommen zu zweien, zu vieren, aber auch zu zwölfen auf den Hof. Erst einmal in der Woche, dann zweimal, dann täglich. Derzeit, auf dem Höhepunkt der Kampagne, oft dreimal täglich. Im Herbst fing es oft noch harmlos an: „Haben Sie einen Augenblick Zeit für eine Unterhaltung mit uns?" Man versuchte zu ködern: „Wenn Sie in die LPG eintreten, dann haben Sie mehr Freizeit, mehr Verdienst, mehr soziale und kulturelle Betreuung." Aber die Bauern wissen, wie es im Kolchos, etwa im Nachbardorf, aussieht, die Kolchosen zahlen schlecht, sind verschuldet, und Neueingetretene nach acht Tagen schon verzweifelt. Nun retten sich die Werber vor den vom Bauern vorgebrachten Tatsachen in die Zukunft. Das Schlagwort heißt: Der Weg vom Ich zum Wir, Absage an den von Bonn angeblich geplanten Atomkrieg usw.

Die Werber werden abgewiesen, sie kommen wieder, sie rechnen damit, daß die Bauern die Nerven verlieren, zusammenbrechen.

Dies geschah in Körzin, Bezirk Potsdam: Wieder hatten sich die Werber auf dem Hof des Bauern Löwen eingefunden, sich unaufgefordert in der Wohnstube niedergelassen, wieder gingen sie von Versprechungen zu Drohungen über. Da stürzt die schwangere Tochter hinaus; der Altbauer, in einer düsteren Ah-

Fortsetzung auf Seite 2



Vorfrühling in der Heimat

An vielen Seen unserer Heimat könnte dieses Bild entstanden sein. Die Märzsonne hat mit ihren wärmenden Strahlen Eis und Schnee schmelzen lassen. Nur an einigen Stellen, wo Baumstämme und Gebüsch Schatten auf den Boden werfen, sind noch Reste der dicken Schneedecke übriggeblieben. Unsere Aufnahme wurde am Niedersee gemacht in den Tagen um den Frühlingsanfang. Auch jetzt könnten noch Nachtfröste das Bild der Landschaft von einem Tag zum anderen verwandeln. Aber unaufhaltsam drängt bereits die junge Saat ans Licht der Sonne, kommen die ersten grünen Spitzen der Zweige ans Licht, und wenige Wochen später werden die ersten Anemonen in den großen Wäldern den Frühling ankündigen.

Das Moskauer Paradies

-r. Schon Lenin und Stalin pflegten einst den hart geplagten Untertanen des Sowjetstaates gelegentlich zu versichern, wenn erst der Kommunismus auf der ganzen Linie gesiegt habe, dann werde in Rußland ein wahrhaftes paradiesisches Leben anbrechen. Nähere Einzelheiten über die Zustände, die dann herrschen sollten, verschwiegen die beiden Diktatoren jedoch. Heute hält es nun der Kreml für angezeigt, seinen Sowjetbürgern genau zu schildern, wie es dereinst in dem kommunistischen Paradies auf Erden aussehen wird. Einer der bekanntesten Männer der Sowjetakademie, der Lenin-Preisträger Strumulin, erhielt den Auftrag, das künftige kommunistische Leben zu schildern. Strumulin hütet sich natürlich, eine Jahreszahl zu nennen, zu der der Kommunismus auf der ganzen Linie gesiegt hat. Immerhin verspricht er seinen geduldigen Hörern, daß in absehbarer Zeit das kommunistische Leben beginnen werde. Die Leute brauchten dann in der Sowjetunion nur noch vier Stunden täglich zu arbeiten. Man werde vermutlich auch in der Lage sein, Essen, Getränke, Kleidung und Wohnung unentgeltlich zu liefern. Zwanzig Stunden täglich soll der Idealkommunist dann freie Zeit haben, aber Strumulin verschweigt den Sowjetbürgern nicht, daß die „Freizeit" natürlich vom kommunistischen Staat und der Partei organisiert werde. Jeder habe unter Aufsicht des Kreml dann künftig vier Stunden die Parteischriften zu studieren, vier Stunden dem kommunistischen Gemeinschaftssport zu widmen und sich im übrigen mit „gesellschaftlicher Arbeit" (also wieder innerhalb der Partei) zu betätigen. Für Schlafen, Essen und sonstige persönliche Verrichtungen werden täglich zehn Stunden bewilligt. Vierzehn Stunden des Tages dagegen werden von vornherein parteiamtlich geregelt. Man sieht: selbst das kommunistische Zukunftsparadies hat noch einige Schattenseiten.

„Selbstbestimmungsrecht für alle Völker"

Man soll Chruschtschew beim Worte nehmen...

Kp. Nachdem sich der sowjetische Regierungs- und Parteichef Nikita Chruschtschew in den letzten Wochen erneut dagegen ausgesprochen hatte, dem ganzen deutschen Volk nach den Vorschlägen Herters die Möglichkeit zu geben, in einem freien Volksentscheid seine Schicksalsfragen zu lösen, hat er nach seiner Rückkehr aus Indien und Indonesien in Moskau eine Rede gehalten, in der er ohne weiteres das Recht aller Völker auf die Selbstbestimmung nachdrücklich unterstrichen hat.

Chruschtschew hatte auf seiner letzten Südostasienreise neben Indien und Indonesien auch das Königreich Afghanistan erneut kurz besucht. Dabei ist er offenbar von afghanischen Politikern wieder einmal darauf hingewiesen worden, daß dieses Land eine Eingliederung jener Grenzstämme zwischen dem indischen Pakistan und Afghanistan fordert, die man als „Paschtunen" bezeichnet. Da Chruschtschew seit jeher eine starke Abneigung gegenüber dem mit den westlichen Mächten verbündeten mohammedanischen Großstaat Pakistan geäußert hat, war es ihm natürlich leicht, sich für die Ansprüche der Afghanen, die zwangsweise eine Reihe von Abkommen mit der Sowjetunion schlossen, auszusprechen. Chruschtschew erklärte also, in Moskau, „das historische Paschtunistan" sei immer „ein Teil Afghanistans" gewesen. Nach der Errichtung der britischen Herrschaft in Indien hätten die Engländer „tückisch" die Afghanen zu einem Abkommen gezwungen, wobei die wilden Gebiete der Grenzstämme der britischen Kontrolle unterworfen wurden. Auch nach dem „Zerbrechen des Kolonialsystems in Indien" habe man die Paschtunen zwangsweise dem Staate Pakistan eingegliedert. Afghanistan könne sich damit nicht abfinden, und es verlange, daß den Grenzstämmen das volle Selbstbestimmungsrecht in Angelegenheiten der Freiheit und der Nichteinmischung gewährt werde.

„Der Wille der Völker"

Chruschtschew stellte nun die rhetorische Frage, wie denn wohl die Sowjetunion zu diesem Problem stehe.

Wörtlich: „Unser sowjetischer Standpunkt beruht auf der Leninschen Nationalitätenpolitik, die verkündet, daß jedes Volk ein Recht auf Selbstbestimmung hat. Die nationalen Fragen müssen in Übereinstimmung mit dem Willen der Völker gelöst werden."

Chruschtschew hat weiter betont, die Sowjets hielten die Forderungen der Afghanen für richtig, auch diesen Grenzvölkern die Möglichkeit zu geben, ihren Willen durch eine

Befragung durch einen Volksentscheid unter freiheitlichen Verhältnissen

zu bekunden. Auch die Paschtunen sollten sich entscheiden, ob sie in den Grenzen des Staates Pakistan verbleiben, ob sie einen selbständigen neuen Staat gründen oder ob sie sich mit Afghanistan vereinigen wollten. Diese Forderung sei durchaus berechtigt, und sie entspreche in jeder Weise den Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen. Der sowjetische Ministerpräsident schloß mit der beachtlichen Floskel:

„Wir sind dessen gewiß, daß der gesunde Menschenverstand über kurz oder lang siegen und diese Streitfrage, die jetzt Besorgnis erreicht, auf friedlichem Wege im Interesse des paschtunischen Volkes, im Interesse des Friedens ihre Lösung finden wird."

Die Chruschtschew-Erklärungen in Moskau enthalten eine Reihe sehr wichtiger Zugeständnisse, die westliche Politiker in jedem Falle — sobald das deutsche Thema zur Behandlung steht — dem Kremlchef nachdrücklich vorhalten sollten. Chruschtschew hat:

1. **betont, daß Moskau sich auch heute zu jenem Leninschen Standpunkt bekennt, wonach jedes Volk ein Recht auf Selbstbestimmung hat,**
2. **eingeräumt, daß solche nationalen Fragen in Übereinstimmung mit dem Willen der Völker gelöst werden müssen, um deren Schicksal es hier geht. Es ist denkbar, daß der sowjetische Regierungschef, ohne sich selbst Lügen zu strafen, dieses Recht dem Kulturvolk der Deutschen nachträglich vorenthalten will.**

*

Der Chef der sowjetischen Regierung hat schließlich erklärt, daß er die Forderungen der

Asiaten für richtig hält, allen Völkern die Möglichkeit zu geben, ihren Willen der Welt durch einen Volksentscheid unter freiheitlichen Verhältnissen zu bekunden. Nur eine solche Entscheidung entspreche den Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen. Chruschtschew sei daran erinnert, daß das deutsche Volk diesseits und jenseits der Zonengrenze nie etwas anderes verlangt hat als eine Regelung seiner Probleme durch eine freie Wahl, durch einen Volksentscheid unter wirklich freiheitlichen Verhältnissen. Es wäre der Gipfel der Verlogenheit, wenn man in Moskau weiter einer großen Kulturnation das Recht absprechen würde, was man einigen wilden Stämmen in Innerasien, die selbst nie einen Staat gebildet haben, ohne weiteres zubilligen möchte.

Der Schrecken regiert

Schluß von Seite 1

nung, folgt ihr, findet sie am Strick aufgehängt im Stall. Im letzten Moment schneidet er sie ab. Und am nächsten Tag geht er zu der einberufenen Dorfversammlung und schreit den Werbern entgegen: Ihr seid die Mörder meiner Tochter! Altbauer Löwen wird verhaftet, seine Tochter in eine Heilanstalt für Kriminelle eingeliefert. Der Schwiegersohn, ihr Ehemann, wird vor eine SED-Kommission geladen. Dort eröffnet man ihm: wenn er den Widerstand aufgibt und als erster der neu zu gründenden Kolchose beitritt, soll der Vater aus dem Gefängnis, die schwangere Frau aus der Heilanstalt entlassen werden!

„Kulturhaus" und Folterkammer

Das Grauen, mit dem die SED arbeitet, übertrifft die Visionen des mittelalterlichen Malers Hieronymus Bosch, des neuzeitlichen Erzählers Franz Kafka. Da werden zwölf Bauern, die letzten Hartnäckigen eines Dorfes, polizeilich ins „Kulturhaus" geladen. Wie sie eintreten, wird hinter ihnen die Tür abgeschlossen. Die Werber reden auf sie ein. Sie geben nicht nach. „Gut — ihr könnt gehen!" Der Raum besitzt zwei weitere Türen, auf der zur Linken steht in großen Buchstaben: Wir sind für den Frieden — auf der rechten: Wir sind für den Krieg.

Die Bauern gehen nach links, aber diese Tür ist verschlossen. Die Werber: „Diese Tür habt ihr euch selbst versperrt." Es bleibt keine Möglichkeit, als die Tür mit der Aufschrift „Wir sind für den Krieg" zu benutzen. Sie öffnet sich in einen Raum, in dem hinter einem Tisch aufgereiht Agenten des SSD sitzen. „So", heißt es, „ihr seid also für den Krieg?! Na, dann müssen wir uns euch einmal näher ansehen." Draußen steht ein Lastauto. Als diese Bauern am nächsten Tag zurückkommen, da — haben sie ihren Beitritt zur Kolchose unterschrieben!

Schon meldet der Erste Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock, Karl Mewis, sein Bezirk sei „voll sozialisiert". Alle selbständigen Bauern sind dort liquidiert — und Ulbricht hatte die Unverschämtheit, auf der Leipziger Messe den niedersächsischen Landwirtschaftsminister einzuladen, sich diesen „Muster-Bezirk" anzusehen! Die Bezirke Schwerin und Neubrandenburg sollen folgen. Noch wird Widerstand geleistet, gerade unter den besten Bauern, so wie jener Bauer Pietschmann einer war, von dem wir auf dem erwähnten Flugblatt lasen: „Pietschmann besitzt eine stabile Landwirtschaft ... er hat aus freien Spitzen 1955—1959 für 70 000 M Erlös erzielt durch Verkauf von 40 000 kg Milch, 5000 kg Rindfleisch usw. usw. Ein uns bekannter heimatvertriebener Bauer in der Mark Brandenburg hat dieser Tage den „Werbern" erwidert: „Jawohl, ich bin vorangekommen, aus dem Nichts habe ich mich wieder hochgearbeitet — aber wenn ich nicht geschuftet hätte, ich und die vielen anderen, was hättet ihr dann zu essen gehabt?" Und er verwies dabei auf die kläglichen Erträge des Dorf-Kolchos. Da sind die Werber, unter ihnen ein Staatsanwalt, einstweilen wieder abgezogen.

Aber die Versorgung der Menschen ist Ulbricht ja vollkommen gleichgültig. Der politische Fahrplan verlangt die Liquidierung der freien Bauern, vor allem, weil sie immer die stärksten Widersacher des Bolschewismus sein und bleiben werden. Und dazu das Nahziel: eine „scharfe Waffe" für Chruschtschew!

Offensiv entlarven!

Und was unternimmt Bonn? Parlament, Regierung, Parteien haben ihrer Sympathie, ihrem Beileid und ihrer Empörung Ausdruck gegeben. Man beklagt das Schicksal der mitteldeutschen Bauern. Das gesamtdeutsche Ministerium stellt auf seiner Berliner Pressekonferenz drei geflüchtete Bauern vor, drei von den 200, die allein in der ersten Märzwoche flohen. Man wird diesen Menschen besonders helfen, wie den Opfern von Agadir. Aber ist das alles? Sollte man nicht einen Stab aufbieten, der durch die Flüchtlingslager geht und die Schicksale der geflüchteten Bauern zu Protokoll nimmt — notariell beglaubigt ...! Tausende von Protokollen würde man aufhäufen können, ein Berg von Tatsachen, säckeweise gebündelt sollte man sie in Genf auf den Tisch legen. Hier, das ist die Wahrheit.

Und jeden Tag in jeder westdeutschen Zeitung einen der Protokolle abgedruckt! An die Spitze jeder Rundfunk-Nachrichtensendung eines der Protokolle, ohne Kommentar! An den Beginn jeder Geschichtsstunde an allen Schulen eines dieser Schicksale gestellt! Das hieße, den Terror offensiv entlarven!

Wir haben bisher nicht gehört, ob dergleichen auch nur in Erwägung gezogen wird. Ein Katastropheneinsatz ist offenbar weder in der Dienstordnung noch im Etat der Ministerialbürokratie vorgesehen.

Chruschtschew wird bei den kommenden Konferenzen gebündelt die „freiwilligen" Eintrittserklärungen der deutschen Bauern in die bolschewistischen Kolchosen vorlegen. Und wir?

„Gratis und franko"

Kp. Schon in den Tagen Lenins bemühten sich die Moskauer Häupter des weltrevolutionären Kommunismus, sich Reserven für die planmäßige Durchführung des roten Umsturzes in allen Erdteilen heranzubilden. Vor dreißig, ja sogar schon vor vierzig Jahren holte man auf allen möglichen offenen und verschwiegenen Wegen neben jungen Kommunisten aus den europäischen Ländern und aus den Vereinigten Staaten auch junge Inder, Chinesen, Afrikaner und Südamerikaner nach Moskau, um sie dort an den Hochschulen des Bürgerkrieges und der gelenkten Geheimverschwörungen zu Soldaten einer kommunistischen Avantgarde in aller Welt ausbilden zu lassen. In diesem Bemühen, sich für die weltrevolutionäre Arbeit in allen anderen Kontinenten Hilfstruppen zu schaffen, hat Moskau niemals nachgelassen. Was unter Lenin begonnen wurde, setzte Stalin auf erheblich mehr Bürgerkriegsschulen seines Landes planmäßig fort. Unter Chruschtschew hat man die Ausbildung von kommunistischen Spezialisten für Asien, Afrika und Lateinamerika über die Grenzen der Sowjetunion hinaus noch auf verschiedene Satellitengebiete erweitert.

Mit allen Mitteln!

Bei seinem Besuch in Indonesien wies Nikita Chruschtschew in einer Rede vor den Studenten von Jogjakarta darauf hin, Moskau werde jetzt als Krönung seiner politischen Hochschulen für asiatische und afrikanische Studenten in der sowjetischen Hauptstadt die sogenannte „Universität der Völkerfreundschaft" gründen. Schon in diesem Jahr werde man an dieser von den Sowjets geschaffenen Hochschule über fünfhundert Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika aufnehmen. In wenigen Jahren würden hier ständig mehr als viertausend Studierende aus den drei Erdteilen völlig gratis und franko studieren können. Moskau werde ihnen nicht nur ihren Aufenthalt, ihre Lehrmittel, ihre Unterkunft und Verpflegungen bezahlen; es werde vielmehr jedem, der zu dieser roten Bürgerkriegsuniversität gehen will, auch noch die Hin- und Rückfahrt ersetzen und ihm während des Studiums ein bedeutenden Taschengeld zahlen. Chruschtschew hat bei dieser Gelegenheit erklärt, die jungen Afrikaner, Lateinamerikaner und Asiaten brauchten nicht zu befürchten, daß sie mit kommunistischer Ideologie überfüttert würden. Sie sollten nur ihre Wissenschaften in der Sowjetunion studieren und dann in ihr Vaterland zurückkehren. Soweit eine Ankündigung des Kremlchefs, die in weiten Kreisen des Westens in ihrer vollen Bedeutung bis heute nicht gewürdigt worden ist.

Kosten spielen keine Rolle

Während nicht wenige Regierungen der freien Welt sich bis heute bei der Förderung der jungen Akademiker aus Asien, Afrika und Lateinamerika — gelinde gesagt — unbeholfen, hölzern und wenig ermunternd benehmen, geht Moskau aufs Ganze. Mit Recht sagt sich Chruschtschew, daß es für den Weltkommunismus auch bei höchsten finanziellen Aufwendungen sehr lohnend ist, allein in dieser Moskauer „Universität der Völkerfreundschaft" ständig viertausend junge strebsame Männer aus allen Entwicklungsländern vereint zu wissen. Es mag durchaus zutreffen, daß die Männer des Kreml entschlossen sind, diese Jugend aus Afrika, Lateinamerika und Asien nur sehr vorsichtig mit der trockenen kommunistischen Ideologie zu füttern. Moskau sagt sich, daß es für die weitere kommunistische Eroberungsarbeit ohnehin wichtig genug ist, wenn alle führenden technischen und geistigen Nachwuchskräfte jener Länder jahrelang in Moskau geweilt haben. Die Sowjets werden sich schmunzelnd daran erinnern, daß vor einigen Jahrzehnten zu jenen Studierenden, die von den Russen systematisch auf den kommunistischen Kurs gebracht wurden, Leute wie der heutige rotchinesische kommunistische Ministerpräsident Tschu und der indonesische Regierungschef Ho Tschi Minh gehörten. Jahr für Jahr hat man planmäßig so die Kaders für neue kommunistische Stützpunkte verstärkt. Es sei daran erinnert, daß auch der in diesen Tagen vielgenannte Regierungschef von Guinea, Sekou Touré, als Gewerkschaftsfunktionär einer früher französischen Kolonie eine längere Ausbildung auf der kommunistischen Fachschule für afrikanische Funktionäre in Prag erhalten hat...

Das vielarmige Ungeheuer

In den jungen afrikanischen Staaten wie auch in Südostasien und neuerdings auch in den Krisengebieten Süd- und Mittelamerikas geben sich heute bekanntlich die sowjetischen Funktionäre und die von Moskau gesteuerten Abordnungen des Pankower Zonenregimes und der anderen Satelliten die Tür in die Hand. Man bietet Lieferungen und politische Kredite jeder Art an, man entsendet Gruppen „technischer Fachleute", die in jedem Falle vorher eine gründliche politische Schulung erhalten haben. Guinea, das in diesen Tagen als erstes französisches Land urplötzlich das Zonenregime anerkannte, ist unter den freien Staaten des dunklen Erdteils gewiß einer der kleinsten. Wir wissen aber, daß die ganzen Aktionen, die dieses Staatswesen in den letzten Wochen unternahm, eindeutig von den Sendboten Pankows gesteuert und vorbereitet wurden. Guinea scheint von Moskau als eine Art Einsatzzentrale für kommunistische Unterwanderung in Afrika ausersehen zu sein. Vermutlich werden viele der afrikanischen Politiker, die jetzt sowjetische oder zonale Hilfe annehmen, keineswegs begeisterte Freunde des Kommunismus sein. Schon in Ägypten und später im Irak hat es sich deutlich gezeigt, wie raffiniert die Sowjets ihre Netze auszulegen pflegen. Man gibt sich biedermännisch, man preist sich als guter Freund und Berater an, man hetzt kräftig gegen die Europäer und hat urplötzlich dann den Fuß in der Tür. Wir werden in dieser Beziehung vor allem auch noch im südamerikanischen Raum einige Überraschungen erleben, wenn nicht endlich die freie Welt eine ebenso überlegene Taktik im Umgang mit den jungen Nationen entwickelt wie heute das kommunistische Lager. Präsident Eisenhower mag bei seinem letzten Besuch in den großen lateinamerikanischen Staaten erkannt haben, wie groß die Gefahr kommunistischer Wühlarbeit hier vor den Toren der USA bereits geworden ist. „Gratis und franko" bewirten die Sowjets in Moskau die Jugendlichen aus Asien, Afrika und Lateinamerika. Alle amerikanischen Finanzangebote auf solider Basis werden vom Kreml systematisch unterboten und überspielt. Mehr denn je gleicht der Weltkommunismus einem großen roten Kraken, der einen Saugarm nach dem anderen fast unbemerkt ansetzt, um später in den drei außereuropäischen Erdteilen reiche weltrevolutionäre Ernte zu halten.

Warschaus neue Krise

M. Warschau. Vor dem gespenstischen Hintergrund aufflackernder Streiks und einer bedrohlich murrenden Arbeiterschaft hat Wladislaus Gomulka in Warschau eine seiner wohl unpopulärsten Reden seit Oktober 1956 gehalten. Eine Rede, in der er die Heraufsetzung der Produktionsnormen zu verteidigen und die eingetretene Verschlechterung der Wirtschaftslage mit der Unfähigkeit und Selbstherrlichkeit der Betriebsdirektoren zu begründen versuchte.

Gomulka gab zu, daß es auch in der KP-Führung selbst Meinungsverschiedenheiten in bezug auf die Heraufsetzung der Arbeitsnormen gebe. Manche Genossen hätten auf die zu erwartende Unzufriedenheit der Arbeiter hingewiesen und geraten, auf „bessere Zeiten" zu warten. Man habe aber keine Zeit mehr, an diese Angelegenheit heranzugehen wie ein „Hund zum Igel". Man werde und könne die heraufgesetzten Normen nicht wieder zurückschrauben, auch „wenn ein bestimmter Teil der Arbeiterklasse hierfür kein Verständnis aufbringt". Wie sehr die Verbindung und das Vertrauen zwischen KP-Führung und Industriearbeiterschaft abgerissen ist, machte Gomulka in einer in seiner Schärfe erstmalig verwendeten Formulierung klar: Er warf der Arbeiterschaft „mangelndes Klassenbewußtsein" vor.

Suche nach Sündenböcken

Wie in seiner Rede anläßlich der vorjährigen Fleischkrise hielt Gomulka auch diesmal einen Sündenbock parat, der als Blitzableiter für die KP wird herhalten müssen: Die örtlichen Betriebsdirektoren. Schuld an der Misere sei „nicht eigentlich" die Heraufsetzung der Normen, sondern die schlechte Arbeitsorganisation in vielen Betrieben, und wenn viele Betriebsführer sich weigerten, dem „technischen Fortschritt" freie Bahn zu geben, so täten sie es wegen ihrer eigenen Unfähigkeit, die Lage zu verbessern.

Die Rede Gomulkas war — und das wurde allgemein so empfunden — eine Flucht in die Öffentlichkeit, in einer Situation, die die Partei nur durch Maßnahmen zu übersteben in der Lage ist, die unerläßlich verstärkte Abwehrreaktionen der Bevölkerung auslösen müssen bzw. wie der Warnstreik in Posen ausgelöst haben.

Stark gekürzte Löhne

Die Lage, die den Hintergrund für die teilweise sehr erregte und sogar zornige Rede des rotpolnischen Parteichefs abgegeben hat, stellt sich — grob skizziert — wie folgt dar:

In Polen sind seit kurzem neue erhöhte Produktionsnormen in Kraft getreten, die praktisch einer beträchtlichen Kürzung der Löhne und Gehälter gleichkommen. Um seinen bisherigen Verdienst zu halten, müßte der Industriearbeiter seine Arbeitsleistung bedeutend steigern, was infolge mangelnder Fortschritte auf dem Gebiet der Produktionsmechanisierung und Automatisierung in einem nur sehr eng gezogenen Rahmen möglich ist. Zu den seit dem Vorjahr stark angezogenen Lebensmittelpreisen kommen jetzt Verdienstausfälle bis zu 30 Prozent, gemessen an den bisherigen Löhnen, hinzu: Der Lebensstandard des Industriearbeiters droht damit auf und vielleicht sogar unter das Niveau von 1956 abzusinken. Die bisherigen Versuche der Regierung, einen allgemeinen Lohnstop einzuführen, scheitern an dem Umstand, daß durch die Hintertür von Prämienzahlungen für Übererfüllungen des Plansolls — und die angeblich veralteten Normen sollen leicht zu überschreiten gewesen sein — allein im vergangenen Jahre ein Überschuß von sechs Milliarden Zloty in die Tasche des Arbeiters gelangte, für den die Regierung keine Warendeckung vorgesehen hatte. Eine Heraufsetzung der Normen und damit ein Prämienstop war somit der einzige noch verbliebene Weg, die Kaufkraft der unzureichenden Warendecke in etwa anzupassen. Die Frage, vor die Gomulka sich jetzt gestellt sieht, ist, ob es ihm gelingen kann, den Arbeiter in gütlicher Weise zu überzeugen, daß er nun eine Zeitlang härter arbeiten müsse und dennoch weniger verdienen werde.

Von tschechischen Jugendlichen verwüstet wurde der sowjetische Soldatenfriedhof in Karlsbad. Ein Jugendgericht bestrafte die Täter mit einem Verweis, denn sie hätten unter Alkoholeinfluß gestanden.

Von Woche zu Woche

Das Selbstbestimmungsrecht darf dem deutschen Volke auf die Dauer nicht vorenthalten bleiben, erklärte Bundespräsident Lübke vor den Vertretern des Kuratoriums Unteilbares Deutschland. Das Selbstbestimmungsrecht sei in der Charta der Vereinten Nationen und in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte enthalten und sei zudem von den Siegermächten im Potsdamer Abkommen anerkannt worden

Bundeskanzler Adenauer hat seine dreiwöchige Reise nach den Vereinigten Staaten und Japan angetreten. In den USA wird der Kanzler mit Präsident Eisenhower, Außenminister Herter, UNO-Generalsekretär Hammerskjöld und voraussichtlich auch mit dem israelitischen Ministerpräsidenten Ben Gurion zusammentreffen.

Zu Achtung, Toleranz und Brüderlichkeit rief Bundespräsident Lübke bei der Eröffnung der „Woche der Brüderlichkeit" auf.

In Halle treten jährlich etwa 4000 bis 5000 Mitglieder der evangelischen Gemeinden aus der Kirche aus, weil sich der atheistische Druck in der sowjetisch besetzten Zone immer mehr verstärkt. In einer Kirchengemeinde sind die Taufen um achtzig bis neunzig Prozent zurückgegangen. Auch kirchliche Trauungen finden in Halle nur selten statt.

Zum neuen Präsidenten des Bundesgerichtshofes wurde der 60jährige Präsident des Oberlandesgerichts Celle und des niedersächsischen Staatsgerichtshofes in Bückeburg, Dr. Bruno Heusinger, berufen. Dr. Heusinger ist ein Bruder des Generalinspekteurs der Bundeswehr.

Um etwa zehn Tage verschoben hat Chruschtschew seinen Besuch in Frankreich, wo er ursprünglich am letzten Dienstag mit Staatspräsident de Gaulle zusammentreffen wollte. Obwohl Chruschtschew als Grund für die aufgeschobene Besuchsreise eine Grippeerkrankung mitgeteilt hat, vermutet die französische Öffentlichkeit politische Gründe. Der neue Termin wird auf diplomatischem Wege festgesetzt.

6,5 Millionen sowjetische Frauen erhielten — nach Moskauer Meldungen — den Orden „Mutterruhm" oder die „Mutterschaftsmedaille". Mehr als 62 000 Sowjetfrauen seien außerdem „für würdig befunden worden", den Titel „Heldenhafte Mutter" zu tragen.

Danzigs Brücken „in bedrohlichem Zustand"

hvp. Der gegenwärtige Zustand der Straßenbrücken in Danzig wird in einem Bericht des „Glos Wybrzeza" als „katastrophal" bezeichnet. Sowohl die Brücke am Grünen Tor als auch die sogenannte Kuhbrücke befinden sich in einem „bedrohlichen" Zustand. Mit der Sperrung einer weiteren Brücke muß gerechnet werden. Auch eine Brücke in der Nähe der Eisenbahnstrecke muß sofort gesperrt und unverzüglich abgebrochen werden, da sie durch die Erschütterungen, welche die vorbeifahrenden Züge verursachen, sehr gefährdet wurde. Fachleute der Technischen Hochschule hätten bereits vor einem Jahr ein Gutachten vorgelegt, wonach diese Brücke bereits damals gesperrt werden sollte.

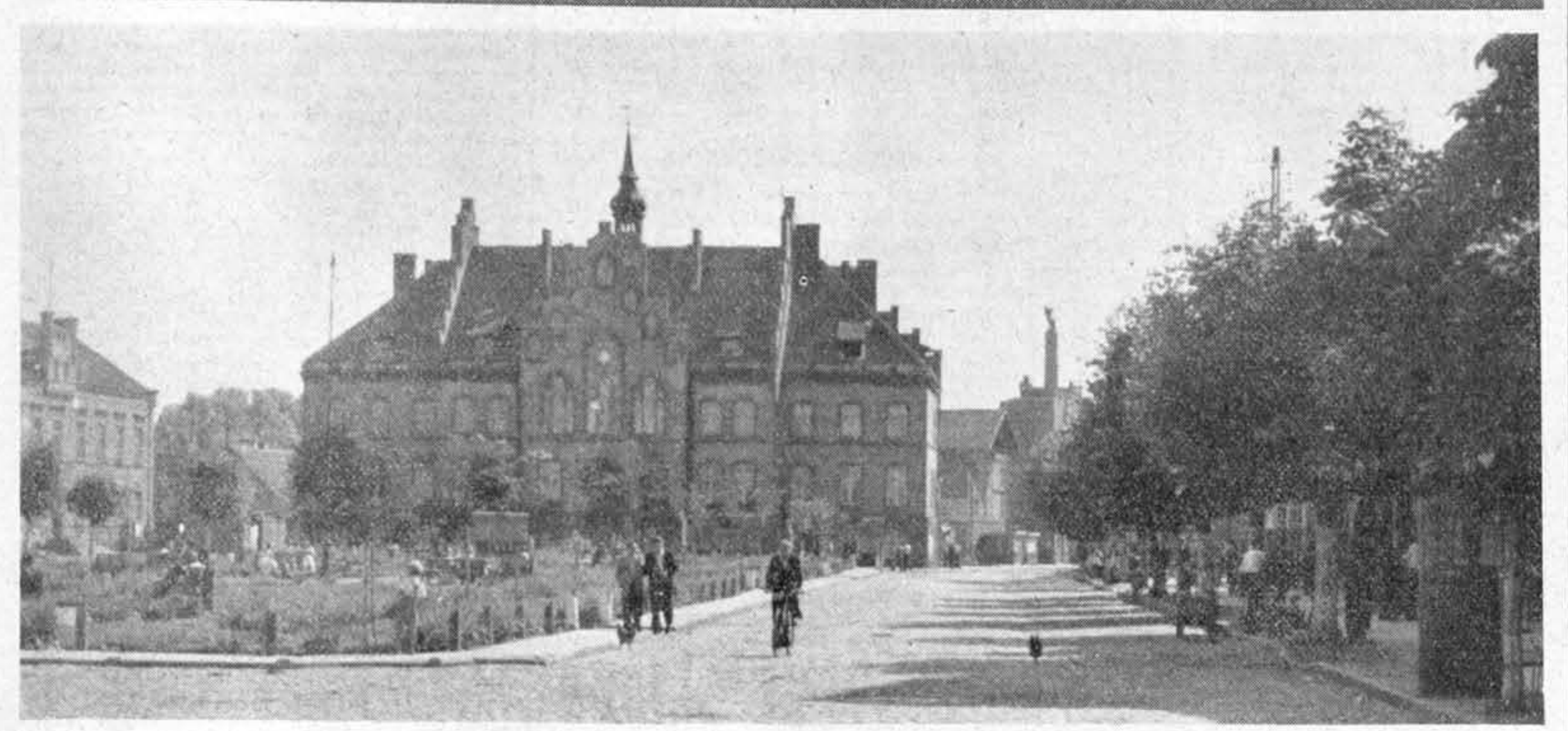
Zur laufenden Vermehrung der Schäden usw. an den Brücken Danzigs wird in dem Bericht der polnischen Zeitung ausgeführt, daß jährlich nur 500 000 bis 700 000 Zloty für laufende Reparaturen zur Verfügung gestellt worden sind, während sich der Finanzbedarf für diese Zwecke auf 3 bis 4 Millionen Zloty im Jahre beläuft. Seit mehreren Jahren „bombardiere" das Präsidium des Stadt-Nationalrats in Danzig die Warschauer Stellen mit Gesuchen um Bewilligung eines Kredits für Brückenreparaturen; alle Bemühungen seien jedoch vergeblich gewesen.

Pfeffer aus Peking

-r. Die kommunistischen Machthaber Chinas haben die letzte große Südostasienreise Chruschtschews offenbar mit starkem Unbehagen zur Kenntnis genommen. Obwohl sich Chruschtschew sowohl in Delhi wie auch in Indonesien darum bemühte, in jeder Rede einige höfliche und huldigende Worte an den „großen roten Bruder in Peking" zu richten, hat man das in China mit eisigem Schweigen zur Kenntnis genommen. Die kommunistische Presse von Peking überging in ihren Artikeln so manche Redewendung Chruschtschews und nahm auch kaum zu seinen Versprechen Stellung, er werde sich darum bemühen, daß Rotchina mit zu den Teilnehmern künftiger Gipfelkonferenzen gehören werde.

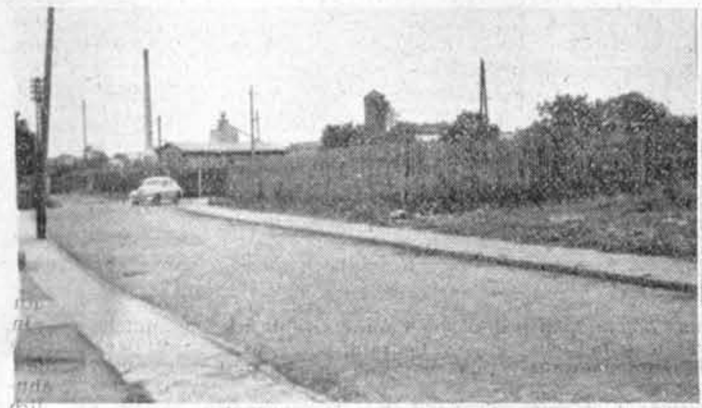
Es wird Chruschtschew wenig gefallen, wenn die programmatischen Parteizeitschriften von Peking es an Warnungen vor Leuten nicht fehlen lassen, die als Kommunisten angeblich für allzu große Konzessionen, Kompromisse und Anpassungen gegenüber dem Westen seien. Man weiß ganz genau im Kreml, wer hier gemeint ist, und ahnt auch wohl, daß solche verkappten Angriffe auf Chruschtschew für Leute wie Molotow und vielleicht auch wie Suslow Musik in den Ohren sind. Peking hat in diesen Tagen wiederholt fühlen lassen, daß es eine Moskauer Führungsrolle bei dem Kampf um die kommunistische Lenkung der farbigen Welt nicht wünscht und nicht anerkennt. Schon hört man davon, daß bereits im April der rotchinesische Staatspräsident Liu eine größere Reise nach den kommunistischen Ländern des Ostblocks antreten will, die dort ganz offenkundig Pekings Anspruch auf Mitbestimmung unterstreichen soll. Bei der letzten Moskauer Begegnung der Ostblockfunktionäre soll der chinesische Beobachter zusammen mit einem anderen Asiaten manche Kritik an Chruschtschews Planungen geübt haben. Es heißt sogar, daß der sowjetische Chef daraufhin den chinesischen Sendboten nicht im Kreml empfing. Mao ließ jedenfalls dieser Tage in der Pekinger Parteizeitschrift erklären, man müsse einen „klaren Trennungsstrich gegenüber den Reaktionären" ziehen und „die Wachsamkeit der Revolutionäre erhalten..."

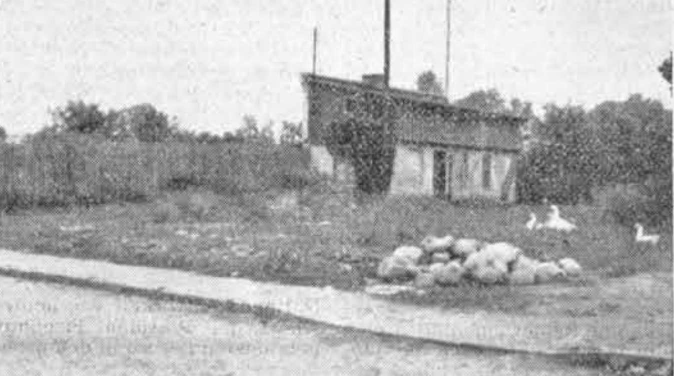
OSTPREUSSEN = HEUTE



JOHANNISBURG

Heute hat die Kreisstadt Johannisburg zwei Gesichter: Im Bild oben der Marktplatz mit dem unversehrten Rathaus und (im Hintergrund) mit der Brauerei. Die linke, auf dem Foto nicht mehr sichtbare Seite des Marktplatzes würde jedoch niemand mehr wiedererkennen. Denn das Hotel „Graf Yorck" ist ebenso zerstört wie die Post und die Bahnhofstraße. Als Beispiel für „das andere Gesicht" der Stadt zeigen wir unten das heutige Aussehen der Tucherstraße — erschütternd in ihrer Öde. Was noch steht, ist die Sperrplattenfabrik (links im Bild) und das ehemalige Hutgeschäft Bachem (rechts), das als Unterkunft für Fremde eingerichtet ist. Verschwunden sind neben anderen Häusern auch die Töpferei Jablonski und das Armenhaus.







Wölfe . . .

Beträchtlichen Schaden richten heutzutage die Wölfe in Ostpreußen an. In Rudeln auftretend, sind die Wölfe besonders in den östlichen Teilen der Heimat zu einer gefährlichen Plage geworden. Darüber berichtet eine Spätaussiedlerin:

„Im Laufe des Sommers kommt der Wolf selten in die Nähe der Menschen. Im Herbst und Winter jedoch treibt es ihn sogar in die Dörfer. Morgens, wenn man aufgestanden ist, sieht man die Wolfsspuren im Schnee auf dem Hof. Da der Wolf vor Licht und Feuer Angst hat, trägt man Kienholz und Streichhölzer ständig in der Tasche.

Es gibt heute Dörfer in Ostpreußen, in denen von den hungrigen Wölfen alle vorhandenen Hunde gerissen und gefressen worden sind. Ich erlebte einmal, wie ein Wolf einen Menschen ansprang. Das war im Dorf Schrindenau im Kreise Lyck. Ein zwanzigjähriger Deutscher, der aus einem Schuppen einen Treibriemen holen wollte, sah sich plötzlich einem Wolf gegenüber. Das Tier setzte zum Sprung an. Da ergriff der junge Mann beherzt eine Mistgabel und stieß sie dem herankommenden Wolf kaltblütig in den aufgesperrten Rachen.

Ein Erlebnis mit den Wölfen hatten auch mein Mann und der Schwiegersohn. Beim Holzmachen im Wald hörten sie den mitgenommenen Hund jaulen. Und ehe mein Mann und der Schwiegersohn begriffen, was der Hund wollte, war schon ein Rudel Wölfe über das Tier hergefallen. Bei der Heimfahrt wurden dann die Männer von mehreren Wölfen verfolgt. Erst als sie den Wald hinter sich gelassen hatten, verschwanden die Wölfe . . ."

LÖTZEN

Wiedersehen

»Der Eindruck ist kaum zu beschreiben«

Nach fünfzehn Jahren zu Hause zu sein und doch nicht nach Hause zu können — das erlebte ein Landsmann vor einigen Wochen, der in einer kleineren Gemeinde des Kreises Lötzen seinen Hof wiedersah. Es gab bei diesem „Wiedersehen" keinen vertrauten Anblick, kein Stück der Erinnerung in seinem eigenen Haus, das heute von drei polnischen Familien bewohnt wird. Im nachfolgenden Bericht hat der Landsmann dem Ostpreußenblatt sein Erlebnis geschildert.

„Unser Gehöft wird von drei polnischen Familien bewohnt, die Wohnhaus, Stallungen und Felder untereinander aufgeteilt haben — Felder nur in soweit, als sie zur eigenen Existenz erforderlich sind, etwa 20 Morgen je Familie; alles was darüber hinausgeht, wird zu hoch mit dem Abgabesoll belegt. Die übrigen Ländereien werden von selbständigen Staatsgütern bearbeitet, teils gut, teils primitiv, so auch die Felder der verlassenen oder zerstörten Höfe.

Der nur flüchtig Durchreisende kann den Eindruck gewinnen, daß es kaum Brachland gibt. Wir konnten oft beobachten, daß frühere fruchtbare Felder heute Wiese und Weideland sind, oder aber so hoch mit Gestrüpp und Bäumen bewachsen sind, daß man sie auch als Wald betrachten könnte.

Bei den Polen hatte es sich sehr schnell herumgesprochen, daß die früheren Besitzer zu Besuch gekommen sind. Sie begegnen uns zuvorkommend — und doch scheu und verlegen. Sie führten, unseren Wünschen entsprechend, uns überall herum.

Der Eindruck ist kaum zu beschreiben; im ganzen Garten nicht eine Blume, der Gemüsegarten verkrautet, die Obstbäume verwildert. Gartenwege gab es überhaupt nicht mehr, auch sämtliche Zäune sind verschwunden.

Das Wohnhaus bot weder außen noch innen einen vertrauten Anblick. Die Räume waren nur mit den notdürftigsten Sachen wie Bett, Tisch und Stuhl ausgestattet. Die Wände kahl, ohne Tapete oder Anstrich, der Fußboden durch Holzhacken kaum noch erkennbar, die Scheiben teilweise durch Pappe ersetzt. Dem noch stehenden Rest der Stallungen ist anzusehen, wann sie ganz verfallen.

Als wir die Polen daraufhin in höflicher Form ansprachen, sagt einer von ihnen: ‚Wir können nichts zur Erhaltung tun. Die wenigen Materialien, die es gibt, sind für uns unerschwinglich.' Ob wir dableiben wollten? Wir könnten und sollten es ruhig tun. Sie würden uns sofort Platz machen und sich etwas Neues suchen. ‚Wir sind auch aus unserer Heimat vertrieben und nur gezwungenermaßen hier', sagte man uns weiter.

Unser anschließender Besuch in Angerburg hat uns sehr erschüttert — sehr viel zerstört und kaum etwas aufgebaut! Ein trostloses Aussehen hat die Garnison mit den vielen Soldaten . . ."

SENSBURG

So sieht der Bahnhof von Selbongen im Kreise Sensburg aus, sechs Kilometer von Nikolaiken gelegen. Das Bahnhofsgebäude ist ohne Leben. Der Wind pfeift durch die zerstörten Fenster, durch das Dach und durch die Löcher im Mauerwerk. Und eines Tages wird dieser Bahnhof ganz verfallen sein . . .



Sonderbriefmarke

ORTELSBURG. Anläßlich der 600-Jahr-Feier der Stadt will die polnische Postverwaltung eine Sonderbriefmarke herausbringen.

*

ALLENSTEIN. Im nächsten Jahr soll hier mit dem Bau einer Zündholzfabrik begonnen werden. opp



ARYS

Dieses Gruppenbild der evangelischen Gemeinde in Arys wurde schon im Jahre 1950 aufgenommen. Es ist ein beispielhaftes Dokument über den Zusammenhalt unserer Landsleute, die noch in der Heimat verblieben sind.

Sind Hauptentschädigungsempfänger Großkapitalisten?

Eine notwendige Klarstellung über die Entschädigungszahlungen

Von unserem K.K.-Mitarbeiter

Im Blätterwald der Bundesrepublik, angefangen von den Groschenblättern über die großen Tageszeitungen bis zu den Lokalblättern liest man in diesen Tagen mit dicker Balkenüberschrift, daß die Hauptentschädigung nunmehr an „Berechtigte über 65 Jahre" ausgezahlt werden kann. Bei dem Leser, der mit diesen Fragen nicht vertraut ist, muß auf Grund dieser Veröffentlichung der Eindruck entstehen, daß auf dem Gebiet des Lastenausgleichs, insbesondere der Hauptentschädigung, alles in bester Ordnung ist. Der Leser kann nicht wissen, daß der Kreis der Personen, die Hauptentschädigung erhalten können, von vornherein sehr klein ist, und daß zahlreiche Klippen zu überwinden sind, um zur Hauptentschädigung zu kommen. Vertriebene, deren Lebensabend nicht durch eine Rente oder Pension gesichert ist, müssen nun einmal, um existieren zu können, von ihrer Hauptentschädigung leben. Das heißt, sie beziehen Unterhaltshilfe und, falls über den Sperrbetrag für die Unterhaltshilfe (der im Vergleich zur Hauptentschädigung recht erheblich ist) hinaus noch Kapital in Form des verbleibenden Grundbetrages vorhanden sein sollte, Entschädigungsrente. Sogar bei einem Schadensbetrag von 100 000,— RM dürfte eine Hauptentschädigung kaum gezahlt werden, falls Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente in Anspruch genommen werden. Mit anderen Worten, der Geschädigte verzehrt seinen Grundbetrag in Form von Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente.

In diesem Zusammenhang muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei der Unterhaltshilfe mit zweierlei Maß gemessen wird. Ein Vertriebener, der kein Eigentum besessen und keinen Anspruch aus einer Rentenversicherung hat, erhält gleichfalls Unterhaltshilfe, so daß eine Verrechnung zwischen Unterhaltshilfe und Grundbetrag nicht vorgenommen werden kann, weil keine Substanz vorhanden ist. Mit welchem Recht, fragen die Vertriebenen immer wieder, muß derjenige, der etwas besessen hat, seinen Grundbetrag für die Unterhaltshilfe zur Verfügung stellen? Weshalb bringt man nicht den Mut auf, hier endlich eine für alle Teile gerechte Regelung zu finden? Der Mindesterfüllungsbetrag, der ja gezahlt wird, dürfte auf keinen Fall ausreichen.

Immer wieder wird ferner an uns die Frage gerichtet, weshalb uns die Zinsen für unseren Grundbetrag nicht ausgezahlt werden. Es ist doch so, daß die 4 Prozent Zinsen keinesfalls den Kaufkraftschwund decken, der ab 1952 unaufhaltsam fortschreitet.

Aus den Veröffentlichungen in der Presse geht hervor, daß die Vertriebenen bis zu 20 000,— DM für die Nachversicherung aus der Hauptentschädigung erhalten können. Es muß darauf hingewiesen werden, daß jeder Berechtigte, der nachversichern will, sich genau überlegen sollte, ob eine Nachversicherung wirklich Sinn und Zweck hat. Hierüber können die Landesversicherungsanstalten am besten Aufklärung geben. Wir bitten, auf jeden Fall sich hier beraten zu lassen.

Bei der Ausbildungsbeihilfe kann unseres Erachtens auch nicht alles in Ordnung sein. Hierzu dürfte ein Beispiel aufklärend wirken, und wir möchten die verantwortlichen Stellen darum bitten, auf diesem Gebiet so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen:

Ein ostpreußischer Landwirt hat das große Glück gehabt, 1953 eine Siedlung in einer Größe von 21 ha zu übernehmen. Unter welchen Bedingungen eine derartige Siedlung übernommen wird, ist, glaube ich, hier nicht nötig zu schildern. Es ist allgemein bekannt, daß die Siedlungen bei der Übergabe nur mit dem notwendigsten Gebäudeanteil, totem und lebendem Inventar ausgestattet werden, so daß in dem ersten Freijahr, das dem Siedler zur Verfügung steht (früher waren es zwei Freijahre und ein Schonjahr) sofort mit der Ergänzung des Inventars begonnen werden muß. (Im übrigen ist ja diese Siedlung mit Schulden belastet, die auf jeden Fall über den normalen Schornstein hinausragen. Was damit gesagt sein soll, wird wohl jeder verstehen. Dieses Ergänzen und Ausbauen muß, auch unter günstigsten Bedingungen, viele Jahre hinaus betrieben werden.) Dieser Siedler hat nun drei Kinder, die heute noch in der Berufsausbildung stehen. Er hat in der Heimat einmal einen Hof von über 250 ha besessen und stellt nun einen Antrag auf Ausbildungsbeihilfe. Dieser Antrag wird von seinem zuständigen Ausgleichsamt mit der Begründung abgelehnt, der Einheitswert seines Hofes betrüge 29 200,— DM, dieses ergibt für ihn ein monatliches Einkommen von 1460,— DM und die Bedürftigkeitsgrenze liege bei 645,— DM. Jeder Eingeweihte muß darüber lachen, so ernst die Angelegenheit auch ist. Diese Errechnung soll sich auf eine Anordnung des Bundesausgleichsamtes beziehen. Wäre es nicht ein Leichtes, bei dem zuständigen Finanzamt zu erfahren, wie hoch das Einkommen eines Siedlers sein kann? Würde nicht jede Kreislandschaftsbehörde hierauf auch amtlich Auskunft geben können? Vergleicht man hierzu den § 295 des Lastenausgleichsgesetzes, der die drei Stufen für die Hausratentschädigung festlegt, so kommt man zu der Überzeugung, daß hier doch wohl irgend etwas fehlt.

Daß die gesamte Landwirtschaft in der Bundesrepublik in den letzten Jahren unter Nässeschäden und im letzten Jahr insbesondere über Dürreschäden zu klagen hatte, ist ja aus der Presse sehr gut bekannt. Ich glaube kaum, daß selbst ein unbelasteter Betrieb von 21 ha ein monatliches Einkommen von 1460,— DM erbringen kann.

An diesen Beispielen soll nur aufgezeigt werden, wie nötig die 13. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz ist. In dieser können und müssen vorrangig die Altersversorgung, die Hauptentschädigung und die Höhe der Entschädigungsrente behandelt werden. Der Katalog hierfür ist ja in den 16 Punkten der Forderungen des Bundes der Vertriebenen in der Folge 10 vom 5. März des Ostpreußenblattes veröffentlicht worden.

Zum Schluß noch eine Bitte an unsere Landsleute: Sorgen Sie dafür, daß in Ihrem näheren Bekanntenkreis die Wahrheit über die Entschädigungszahlungen aus dem Lastenausgleich bekannt wird! Wirken Sie mit daran, daß endlich die unsinnigen Gerüchte unter den Einheimischen verstummen, die in der naiven Feststellung gipfeln: „Die Flüchtlinge kriegen alles!" Helfen Sie mit, diese unsinnigen Redensarten aus der Welt zu schaffen.

Fremdrentengesetz

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Seit vor einigen Tagen im Bundesgesetzblatt das Fremdrenten-Neuregelungsgesetz verkündet worden ist, wird immer wieder die Frage gestellt, inwieweit dieses neue Gesetz auf die Ostpreußen Anwendung findet. Es ist bereits in einer der letzten Folgen des Ostpreußenblattes unterstrichen worden, daß dieses neue Gesetz nur für die Vertriebenen aus den nicht-altreichsdeutschen Vertreibungsgebieten gilt. Die Teile des Gesetzes, die auch für die altreichsdeutschen Vertriebenen in Betracht kommen, also z. B. die erleichterten Beweisgrundsätze oder die verbesserten Pauschtabellen werden durch eine noch zu erlassende Rechtsverordnung auch für die altreichsdeutschen Vertreibungsgebiete eingeführt werden.

Rechtsradikale Elemente unerwünscht

Delegiertentagung des BOSt

Rechtsradikale Elemente sind von der Mitgliedschaft im „Bund Ostpreußischer Studierender (BOSt)" ausgeschlossen.

Zu diesem Beschluß kam die Delegiertenversammlung der ostpreußischen Studenten bei der Erörterung des Verhältnisses zum „Bund Nationaler Studenten (BNS) auf ihrer Tagung in Bad Pyrmont. Bei einer Aussprache über die politische Lage wurde einhellig die Auffassung vertreten, daß keine Beziehungen zum „Bund Nationaler Studenten" aufgenommen werden sollen. Die letzten Vorkommnisse in Berlin hätten Gesinnung und Ziele der „nationalen Studenten" bewiesen. Aus diesem Grunde beschloß die Delegiertenversammlung einstimmig, daß kein Mitglied des „Bundes Ostpreußischer Studierender" zugleich dem „Bund Nationaler Studenten" angehören darf.

Die Rechenschaftsberichte des 1. Vorsitzenden, Frank Orlowski, und der einzelnen Gruppen zeigten erneut die innere Festigkeit des Bundes und seine immer stärker in die Öffentlichkeit dringende politische Aktivität. Auf der Delegiertentagung wurden von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aktuelle Fragen zur Diskussion gestellt, insbesondere über die Beziehungen zu den östlichen Nachbarn.

*

Politik ohne Geschichtsbewußtsein laufe blind — das erklärte Reinhold Rehs (MdB), Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, auf dieser Arbeitstagung. Vor fünfzig ostpreußischen Studenten verwies er auf jene Unsicherheit, die sich in der Anwendung der Begriffe Vaterland und Heimat bemerkbar mache und auf die unbewältigte Vergangenheit im deutschen Volk zurückzuführen sei. Mit Nachdruck betonte der Redner, eine friedliche Lösung aller deutschen Probleme könne nicht bedeuten, daß man den Diffamierungen aus dem Osten die eigene moralische Position nicht in gleicher Festigkeit entgegensetzen dürfe. Vielmehr müsse auch heute noch der Leitsatz Rathenaus gelten, daß man im Willen Optimist und im Verstand Pessimist sein solle. Im besonderen wandte er sich gegen jenes Spiel mit der Zeit, das den besseren Zeitpunkt einer Lösung komplizierter politischer Probleme in die Zukunft verlegen und z. B. die Regelung der deutschen Ostgrenze als für den Augenblick nicht akut erklären wolle. Dagegen sei für die Vertriebenen die Wiedervereinigung mit der SBZ und Berlin immer eine Selbstverständlichkeit gewesen. Mit dem sowjetischen Friedensvertragsentwurf läge der Fragenkomplex der deutschen Ostgebiete auf dem Tisch und mit ihm die Gefahr eines „Überversailles". Die Forderungen der Sowjetunion machten eindeutig klar, daß Moskau in einem Zug Ostdeutschland an sich reißen und gleichzeitig die völkerrechtliche Anerkennung seiner Gewaltmaßnahmen einholen möchte. Um so erstaunlicher sei es, wie wenig man um das Selbstbestimmungsrecht der Völker wisse. Diese Idee nehme einen einzigartigen Zug durch die Welt und gäbe den jungen Nationen in Afrika die Freiheit. In absehbarer Zeit würden in der UNO etwa 40 Staaten vertreten sein, die der Anwendung des Selbstbestimmungsrechts ihre Freiheit verdanken. Diese Tatsache, führte Reinhold Rehs aus, stehe im direkten Gegensatz zu der Meinung, was den Vertriebenen schon das Festhalten am Heimatrecht nütze gegenüber der faktischen Macht. Er rief den ostpreußischen Studenten zu, daß Recht erkämpft und verteidigt sein will.

Der Bund Ostpreußischer Studierender hatte zu einer Arbeitstagung vom 3. bis 7. März eingeladen, die unter das Thema „Deutschland und seine Nachbarn im Osten" gestellt worden war. Namhafte Referenten nahmen an der Tagung teil.

So betonte Landgerichtsrat Kurt R. Schwederski, Düsseldorf, daß die unverkennbare Tendenz, sich nicht mit der Vergangenheit auseinandersetzen zu wollen, unweigerlich zu Resignation und Gleichgültigkeit dem Staat gegenüber führen müsse. Dies hieße zugleich, den sogenannten „Realisten" das Heft in die Hand zu spielen. An den Geschehnissen zur Zeit des „Dritten Reiches" wies der Vortragende nach, wohin obrigkeitliches Denken und ein Übertragen militärischer Vorstellungen auf das Verhältnis Bürger-Staat führen könne. Zu der Wirklichkeit der KZ's habe nicht nur der Zwang eines totalitären Systems allein beigetragen, sondern auch der Verzicht auf eigenes Denken, der letzthin mangelnde Ehrfurcht vor dem Leben offenbare.

Schlotternde Angst vor den Kommunisten, so erklärte Wolfgang Döring (MdB) in einem Vortrag „Gibt es noch ein deutsches Leitbild?", sei zu einem Kriterium vieler Menschen geworden. Diese Angst werde jedoch in einem militärischen Denken enden, das kaum noch den Mut aufbringen könne, an die praktische Arbeit der Wiedervereinigung heranzugehen. Ohne Zweifel lasse sich diese Erscheinung auf ein Fehlen festumrissener Ordnungsvorstellungen und Leitbilder in der Bundesrepublik zurückführen. Vor allem fehlen Leitbilder, weil die Brücke zur Vergangenheit nicht mehr bestehe. Dabei hätte der Westen durchaus dem östlichen Kollektivismus etwas Positives entgegenzustellen, nämlich die Position des Menschen in der Gesellschaft, die er durch Leitung und Verantwortung beziehe. Ein gesundes, aus der Geschichte und von ihren Leitbildern getragenes Selbstbewußtsein müsse Deutschland die Stabilisierungsfunktion im europäischen Spannungsfeld übernehmen lassen.

Prof. Dr. G. Rhode, Mainz, forderte, das polnische und das deutsche Volk sollten einander Sprache, Kultur und Lebensgewohnheiten vermitteln. Vor allem müsse das gängige Klischee von der deutsch-polnischen Erbfeindschaft revidiert werden. Professor Rhode legte die verschiedenen neuralgischen Punkte in der Geschichte dieser beiden Nationen dar, die auf Abweichungen von der objektiven Wahrheit, nachträglichen Verallgemeinerungen und Unkenntnis zurückgingen. Leider sei von seiten Polens auf Grund seiner Geschichte, in der es immer um seine Existenz kämpfen mußte, sehr viel Emotionelles und Leidenschaft in die Auseinandersetzung hineingetragen worden. Es gelte daher, diese neuralgischen Punkte zu klären und das Mißtrauen zu beseitigen, um zu einem positiven Verhältnis zwischen beiden Völkern zu gelangen.

Diesem Bestreben galt auch der einführende Abend über die Beziehungen zeitgenössischer polnischer Dichtung zur europäischen Tradition. Valentin Polcuch, Hamburg, zeigte an moderner polnischer Lyrik die enge Verwandtschaft der jungen Dichtergeneration Polens zu den geistigen Werten Westeuropas. Polens Kultur- und Geistesgeschichte habe niemals zu Osteuropa gehört. Es gelang dem Sprecher, dies an ausgewählten Beispielen polnischer Lyrik nachzuweisen.

30 von 34 Pferden verkauft

Großer Erfolg der Trakehner-Zucht in Dortmund

Von den 34 bei der Dortmunder Trakehner-Auktion in den Ring gebrachten Pferden wechselten durch Zuschlag während der Versteigerung 30 den Besitzer zu einem Durchschnittspreis von 4137 DM gegenüber den beiden gleichlautenden Durchschnittspreisen der Auktionen 1959 in Dortmund und in Darmstadt von 4275 DM. Den Höchstpreis von 10 000 DM legte ein Schweizer für den von W. Nottebohm in Immichenhain, Kreis Ziegenhain, gezüchteten vierjährigen Gabriel-Sohn „Ungar" an. Für 5400 DM ging ein Pferd nach Dänemark, und ein weiteres wurde für 3500 DM für kanadische Rechnung erworben.

Die Preise bewegten sich zwischen 2000 und 10 000 DM. Von den 27 im Ring verkauften Pferden, die deutsche Käufer fanden, kommen sieben ins Rheinland, sechs nach Bayern, je drei nach Hessen und Württemberg, je zwei nach Westfalen, Hannover und Baden und je eins nach Hamburg und Bremen. Von den vier Pferden, die das vorgesehene Limit in der Auktion nicht erzielten, sind nachträglich auch einige freihändig veräußert worden.

Die Tendenz der Trakehner-Auktion in Dortmund als Auftakt zum Internationalen Hallenturnier war gut, wobei zum Ausdruck kam, daß weiterhin gute Pferde gefragt sind. Auch der Vorsitzende des HDP und des DOK für Reiterei, W. Hansen-Rosenthal, wohnte dieser Versteigerung bei.

Im Herbst tritt der Trakehner-Verband erneut mit einer Reitpferde-Auktion in Darmstadt vor die Öffentlichkeit.

*

Beim Holstenhalle-Reitturnier in Neumünster konnten die Trakehner Pferde mehrere Erfolge buchen. In der M-Dressur siegte der Schimmel Perfekt v. Hansakapitän unter Reiner Klimke, während in der A-Dressur und in der einen Reitpferde-Eignungsprüfung der Fuchs Regulus v. Semper idem unter G. O. Heyser an die Spitze kam.

Unter den Preisträgern dieses Turniers befinden sich noch der 13jährige Brutus v. Lodi (G. Meyer), der gleichfalls 13jährige Troll v. Jedynak (Gisela Kölblinger), der 7jährige Abraxas v. Cherusker (G. O. Heyser), die 11jährige Flora Fina v. Florentiner (Dethleffsen), der 11jährige Applaus v. Apfelkern (Becker-Eggert), der 5jährige Blitzstern v. Totilas (G. O. Heyser) und die 8jährige Luna v. Modekönig (v. Uechtritz).

In der einen L-Dressur waren unter den sechs Preisträgern von 15 Teilnehmern vier Trakehner und in einer zweiten L-Dressur unter den sieben Preisträgern von 19 Teilnehmern drei Trakehner.

M. Ag.

Zollsätze für Geschenkpakete

In der letzten Folge des Ostpreußenblattes hatten wir noch einmal über die polnische Zollerhöhung für Geschenkpakete in unsere Heimat berichtet. Wie wir inzwischen von Landsleuten in der Heimat erfahren, werden die neuen Zollgebühren für getragene Kleidung und Wäsche in Höhe von 5 Zloty für je ein Kilogramm erhoben (nicht, wie berichtet, für je zehn Kilogramm).

Eine Million Menschen leben heute als Zwangsarbeiter in der Sowjetunion. Die NATO, die diese Zahl in einem Bericht veröffentlicht, kommt auf Grund von Ermittlungen zu dem Schluß, daß das System der Zwangsarbeit in der Sowjetunion nicht abgeschafft worden sei.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86 Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen)

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11



Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.

Von Königsberg nach Steglitz

Martin Sembritzki und die Geschichte seines Bezirks

Erstaunen verwandelte sich in Bewunderung, als wir abermals einen ostpreußischen Landsmann in der jüngeren Geschichte der Reichshauptstadt Berlin an führenden Stellen entdeckten. Wiederum ist es ein gediegener Kommunalfachmann und Bürgermeister, der vierte, den das Ostpreußenblatt seinen Lesern vorstellen kann. Martin Sembritzki ist es, Bürgermeister von Steglitz, den wir heute an die Seite von Reicke (Berlin-Mitte), Kuhr in Berlin-Pankow und Schustehrus in Berlin-Charlottenburg stellen dürfen.

Sembritzki war der erste Bürgermeister nach der Eingemeindung von Steglitz in Groß-Berlin. Von 1921 bis 1933 leitete er die Geschicke dieses aus den ehemaligen Vororten Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz und Südende geschaffenen Bezirks, der heute der Berliner Patenbezirk für Ostpreußen ist.

Das Preußen von einst vergab seine führenden Ämter nicht nach dem Parteibuch. Auch persönliche Beziehungen spielten meist keine Rolle. Galt es, eine Stelle zu besetzen, so hielt man Ausschau nach dem Fähigsten zwischen Memel und Rhein, und oft genug war der jeweils Fähigste und Geeignetste ein Ostpreuße.

Charakteristisch dafür der Weg des Ostpreußen Schustehrus, den die Harzstadt Nordhausen sich zu ihrem Bürgermeister wählte, nachdem er zuvor Stadtrat und Syndikus in Thorn gewesen war, und der dann von Nordhausen zum ersten Oberbürgermeister von Charlottenburg berufen wurde. Und wie sich die Wege kreuzen! Schustehrus war schon verstorben, als Charlottenburg sich den Königsberger Stadtrat Sembritzki als Syndikus und Beigeordneten holte. Von dort rief ihn Steglitz, in dem Augenblick, als es sich von der größten Landgemeinde Preußens (mit 87 000 Einwohnern!) in den Groß-Berliner Stadtbezirk Steglitz verwandelte.

„Das hat mich befremdet..."

Sembritzki war kein guter Redner, es lag ihm nicht, zu repräsentieren und noch viel weniger, sich selbst in der Öffentlichkeit herauszustellen. Dafür vereinigte er andere Superlative in sich, die denkbar besten, die sich eine Großstadt-Gemeinde für ihr Oberhaupt nur wünschen kann. Er war ein ausgezeichneter Jurist, der das Verwaltungsrecht souverän beherrschte; er überschaute das Ganze und drang zugleich in jedes Detail ein, ob es sich nun um Fragen des Verkehrs-, des Gesundheitswesens, um Gewerbe- oder Personalfragen handelte.

„Das hat mich befremdet . . . !" Wenn er das in seinem unverfälschten ostpreußischen Dialekt ausrief, dann zitterten die Fachdezernenten. Sembritzki war ungeheuer fleißig. Oft arbeitete er im Rathaus bis Mitternacht. Jeden Einnahme- und Ausgabeposten kontrollierte er bis in die feinsten Verästelungen des Bezirksetats. Sparsamkeit wurde bei ihm groß geschrieben, ohne daß er andererseits je zögerte, die Mittel für wichtige kommunale Vorhaben zu genehmigen. Persönlich war er anspruchslos: die wenigen seiner Mitarbeiter, die heute noch auf dem Steglitzer Rathaus wirken, erinnern sich, daß man zu einer Besprechung bei Sembritzki vorsorglich seine eigenen Zigarren einsteckte, denn die, die der Bürgermeister anbot, waren ein gar zu erbärmliches Kraut.

Sein Beruf erfüllte diesen Mann ganz. Und wenn man von einem Steckenpferd sprechen will, dann war das auch sein Beruf, nämlich das Bauwesen; oft erschien er auf den städtischen Bauplätzen, kletterte auf Leitern in die Rohbauten, prüfte die Keller, kroch durch Dachluken auf die Böden.

1933 starb Martin Sembritzki an einem Herzleiden; er wurde im Lichterfelder Parkfriedhof beigesetzt; noch heute pflegt die Gemeinde sein Grab. Ende 1959 hat Steglitz eine seiner ältesten Straßen, den Priesterweg, nach ihm umbenannt.

Von Beyme zu Wrangel

Und wieder, wie schon bei den anderen Berliner Bürgermeistern ostpreußischer Herkunft, wollen wir das Leben Sembritzkis in den größeren Zusammenhang der Geschichte jener Gemeinde stellen, der er diente, für die er seine ganze Kraft und Gesundheit einsetzte.

Zum ersten Male urkundlich erwähnt wurde Steglitz im Jahre 1242, ein winziges Dörfchen am Fuß des noch heute so benannten Fichtenberges. Noch im 17. Jahrhundert hatte es nicht mehr als sechzig Einwohner — Bauern, in „Erbuntertänigkeit" des jeweiligen Gutsherren, deren erste die Herren von Steglitz waren.

Ins Licht der Geschichte tritt Steglitz erst 1806. Karl Friedrich von Beyme, der Kanzler Friedrich Wilhelms III., hatte auf seinen Fahrten zwischen Potsdam und Berlin Gefallen am Fichtenberg gefunden, an dem die uralte Potsdamer Landstraße vorbeiführte. An seinem Fuß erbaute er sich ein Schloß und kaufte das Gut Steglitz. Modern, fortschrittlich — in jenem Geist, der Preußen auszeichnete, auch wenn es seine Gegner nicht wahrhaben wollen — hob er die Erbuntertänigkeit der Gutsbauern auf, machte sie zu freien Menschen auf eigenem Land und begründete die Gemeinde Steglitz in einem „Recess", niedergelegt im „Actum Stegelitz, am 2ten April 1806".

Friedrich Wilhelm IV. stellte das Schloß und den Park dem General Wrangel zur Verfügung, der von 1854 ab jeden Sommer dort verbrachte. „Papa Wrangel", bekannt durch zahlreiche verbürgte und unverbürgte drastisch originelle Aussprüche, zählt seither zu den Steglitzer Lokalhelden.

Seide aus Steglitz

Was Steglitz den ersten wirtschaftlichen Impuls gab, das war der Seidenbau. Ein Berliner von heute kann es kaum glauben; aber zur Zeit Friedrichs des Großen gab es in Preußen rund drei Millionen Maulbeerbäume und zwischen acht- und neunhundert Seidenwebstühle in Berlin. Friedrich förderte dies Handwerk, dessen Erzeugnisse beträchtliche Ausfuhrüberschüsse brachten. Seinen Nachfolgern fehlte das wirtschaftliche Genie, die Seidenweberei ging zurück, doch bevor sie durch eine eingeschleppte Seidenraupenkrankheit gegen Ende des Jahrhunderts endgültig zum Erliegen kam, nahm sie, um 1840, durch die private Initiative eines Berliner Fachmannes, noch einmal einen Aufschwung.

Johann Adolph Heese hieß der Mann, der in dieser Zeit eine acht Hektar große Maulbeerplantage im Herzen von Steglitz anlegte und die dazugehörige „Kokon-Haspelei" errichtete, italienisch „Filanda". An dies Unternehmen erinnern heute in Steglitz die Heese-, die Filanda- und die Plantagenstraße. Heese hatte sein Verkaufsgeschäft in Berlin in der Leipziger Straße. Er war Hoflieferant. Auf den Hofbällen trugen die Damen Roben aus Seide, die Steglitzer Raupen in Steglitzer Maulbeerbäumen gesponnen hatten.

Das Unternehmen gab vielen Steglitzern, aber auch Bewohnern der benachbarten Dörfer, Frauen meist und auch Kindern, Arbeit.

Die Ära Sembritzki

Überspringen wir die folgenden Jahrzehnte. Steglitz wuchs, erhielt aber kein Stadtrecht und wurde dann mit Lichterfelde, Lankwitz und Südende 12. Bezirk von Groß-Berlin.

Theodor Heuss hat in Steglitz gewohnt, was er darüber schreibt, das gibt in wenigen Sätzen die Entwicklung zwischen dem zweiten und dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts wieder:

„Als ich, 1911, zum erstenmal Steglitzer Bürger wurde, in der Grillparzerstraße, ging man noch zwischen Ackerland spazieren und Grundstücken, die spürten, daß bald Kellerräume auf ihnen ausgehoben würden. Es gab dann längere Unterbrechung, Heilbronn und nach der Rückkehr ein Jahrzehnt im Friedenauer Nachbarbezirk; seit 1930 wieder, und nun im rechten Gartenland, Nachbarschaft des Botanischen Gartens. Ich habe damals, man wird es verzeihen, nie genau gewußt, wo Steglitz aufhört und Lichterfelde anfängt. Zu diesem gehörten wir damals. Aber der Steglitzer Ratskeller war mir vertrauter!" Theodor Heuss hat in Steglitz etwas von dem „umhegten Heimatgefühl" entdeckt, das gerade der Mensch in der Millionenstadt so dringend braucht. Steglitz ist in der Tat ein Wohnbezirk, nur wenig Industrie liegt am Rand; es sei nur das Goerz-Werk genannt, das die weltbekannten und in aller Welt geschätzten Zeiß-Ikon-Schlösser herstellt.

Unter unserem Landsmann Martin Sembritzki als Bürgermeister wurde Steglitz wirklich Großstadt — aber eine von einmaliger Prägung. Nicht Bank- und Verwaltungspaläste bestimmten ihr Gesicht, sie blieb Wohnbezirk für Menschen. Was sie auszeichnete, waren ihre Stätten der Bildung und der sozialen Fürsorge. Mit seinen 18 höheren Schulen (bei 16 Volksschulen) stand Steglitz an der Spitze aller Berliner Bezirke. Seine Altersheime und Krankenhäuser waren vorzüglich und stadtbekannt. Weltbekannt war und ist die Steglitzer Blindenfürsorge der Blindenbildungsanstalt in der Rothenburgstraße, die vor 156 Jahren als „Königliche Blindenanstalt" begründet wurde.



Das ist der Amtssitz des Bürgermeisters von Steglitz. Von diesem Gebäude aus leitete Martin Sembritzki von 1921 bis 1933 die Geschicke seines Bezirks.

Sembritzki vergaß auch den Sport nicht; im Sommer 1929 konnte er das große Lichterfelder Stadion einweihen, nach einer Bauzeit von drei Jahren. Interessant, daß schon damals sämtliche Erdarbeiten von Notstandsarbeiten aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeführt wurden.

Das Schloßparktheater

Wer Berlin kennt, kennt das Steglitzer Schloßparktheater, das während der Amtszeit unseres Landsmanns nach einer Pause von 50 Jahren Dauer zum zweiten Male eröffnet wurde. Seine Geschichte ist denkwürdig. Über ihren Beginn finden wir in einem alten Programmheft folgende Notiz:

„Bekanntlich ist die Strecke von Berlin nach Potsdam die dritte Eisenbahnstrecke Deutschlands gewesen. Am 29. Oktober 1838 verkehrte hier der erste Zug. Wahrscheinlich um die Benutzung und den Ertrag des neuen Transportmittels zu steigern, gründete die Direktion der Eisenbahngesellschaft 1840 in Steglitz, das bequem auf der Mitte der Strecke lag, ein Theater und übertrug dessen Führung einem gewandten Schauspieler und bisherigen Mitglied der Königsstadt (Theater in der Königsstadt), Herrn Pohl."

Das neue Theater war ein rechteckiges Bretterhaus, dicht an der Eisenbahn und in der Nähe eines Rummelplatzes mit Karussell und Pfefferkuchenbuden gelegen (ein Platz, Ecke Schloßstraße—Albrechtstraße, der noch heute dieser Bestimmung dient), man gab drei- bis viermal in der Woche Lustspiele und Possen, Eintrittspreis von 4 bis 12½ Silbergroschen. Das „Stuttgarter Morgenblatt" berichtete damals:

„Der zugeschlossene Kasten bietet an warmen Tagen eine so unerträgliche Hitze, daß man es darin nur aushält, wenn eine herzhafte Lustigkeit von den Brettern herab dem Publikum homöopathisch zu Hilfe kommt..."

Fünfzehn Jahre bestand dies Theater, das zeitweise so gut florierte, daß Sonderzüge aus Berlin zu den Vorstellungen eingesetzt wurden. Dann war Steglitz fünfzig Jahre ohne Theater. Erst 1921 wurde es mit Hilfe der Gemeinde durch eine Theater-GmbH. wiedereröffnet. Einer der Direktoren war Paul Henkels. 1935 wurde das inzwischen durch ausgezeichnete Inszenierungen bekanntgewordene Theater abermals geschlossen und ein Kino „Wrangellichtspiele", zog in das Haus ein, das 1943 durch Luftangriff zerstört wurde.

Schräg gegenüber an der Schloßstraße, im ehemaligen Reitstall des alten Marschall Wrangel, tat sich dann am 3 November 1945 das heutige Schloßparktheater auf, das nunmehr, unter der Leitung von Boleslav Barlog, zu den ersten Bühnen Deutschlands zählt.

Der Bezirk, besonders die Ortsteile Steglitz selbst, sowie Lankwitz und Südende, wurde durch Bomben schwer getroffen. Auch viele der öffentlichen Bauten und Anlagen aus der Ära Sembritzki wurden zerstört.

Heute hat Steglitz ein neues Gesicht oder besser: eine neue Fassade, denn im Wesen hat es sich nicht geändert, noch immer gibt es seinen Bewohnern, alten und neu zugezogenen, jenes „umhegte Heimatgefühl".

Dies neue Steglitz, unseren Patenbezirk, wollen wir bei späterer Gelegenheit einmal schildern. Seiner Hauptschlagader, der Schloßstraße, aber werden unsere Leser schon in der Berlinbeilage des kommenden Monats wieder begegnen, wenn wir von der Reichsstraße 1, Eydtkuhnen—Aachen, erzählen.

Martin Pfeideler



Niemand vermutet, daß das Schloßpark-Theater auf eine denkwürdige Geschichte im Leben Berlins zurückblicken kann.

Vor zehn Jahren:

Waldheim – eine Mahnung

Die Erlebnisse eines Ostpreußen — 60 000 Jahre Zuchthaus und 32 Todesurteile

Vor zehn Jahren begann — von den Sowjets als Kriegsverbrecherprozesse getarnt — das Drama von Waldheim, das Tausenden Leben und Gesundheit kosten sollte. In den Internierungslagern in der sowjetisch besetzten Zone hatten bereits in den ersten Jahren nach dem Kriege Zehntausende den Tod gefunden. Sie waren verhungert. Darunter befanden sich auch viele ostpreußische Landsleute, die auf den Trecks von ihren Familien getrennt und von den sowjetischen Häschern in die Lager verschleppt wurden. Ihre Angehörigen haben nie etwas von ihrem einsamen Sterben erfahren.

Unter dem Druck der Weltmeinung mußten die Sowjets zu Beginn des Jahres 1950 die Todeslager auflösen. Es handelte sich um Buchenwald, Sachsenhausen und Torgau. Die Gefangenen würden, so erklärten die Kommunisten damals, in „großzügiger Weise" entlassen werden. Tatsächlich wurden einige Tausend nach Hause geschickt. Der Kreml konnte sich jedoch nicht entschließen, einen endgültigen Schlußstrich unter den Massenmord in den Lagern zu ziehen. So erfand man das Märchen, daß sich unter den Lagerinsassen noch viele Kriegsverbrecher befänden, die harte Strafen verdienten. Und in den Monaten Februar und März wurden fast 3600 Internierte in dem sächsischen Zuchthaus Waldheim der „Volkspolizei" zur „Überprüfung" übergeben. Drei Lager waren aufgelöst. Aber ein neues, noch schlimmeres Vernichtungslager wurde eröffnet!

Was sich dort hinter Zuchthausmauern und Stacheldraht abspielte, schildert ein Landsmann, der den Justizskandal von Waldheim miterlebt hat:

„Es dunkelte schon, als wir an einem Februartag des Jahres 1950 von Buchenwald kommend in die Zellen des Zuchthauses Waldheim eingeschlossen wurden. Eiseskälte schlug uns entgegen. Die kleinen vergitterten Zellenfenster waren zugefroren. An den Wänden lief das Wasser herab Die Heizung war kalt; sie funktionierte nicht. Es gab auch kein Licht. Mühsam mußten wir uns in der Dunkelheit zurechttasten. Immer vier bis fünf Mann wurden in eine winzige Einmann-Zelle gepfercht. Unsere Bewacher schrien und tobten, weil es ihnen nicht schnell genug ging Es setzte Hiebe und Fußtritte.

Furchtbare Zustände

Wir hatten wenigstens auf eine warme Suppe gehofft. Sie blieb aus. Tagelang gab es kein warmes Essen, weil die Küche nicht in Ordnung war. Sie mußte erst von unseren Kameraden instand gesetzt werden. Die erste Suppe, die wir hier erhielten, war noch dünner als in Buchenwald. Auch die Brotration war von 500 auf 300 Gramm herabgesetzt worden. Wollte man uns, nachdem schon so viele in den Lagern den Hungertod gestorben waren, hier endgültig verhungern lassen? Diese Frage ließ uns keine Ruhe. Denn der Hunger wühlte Tag und Nacht in unseren Eingeweiden. Selbst das Wasser war knapp. Ein halber Liter sollte zum Waschen und Zähneputzen reichen. Die Kübel in den Zellen verbreiteten einen pestilenzartigen Gestank. Weil sie viel zu klein waren, konnten wir oft nicht mal die Notdurft verrichten. Für die vielen Tbc-Kranken gab es weder Ärzte noch Medikamente. Dazu kam das ewige Eingeschlossensein und das Gebrüll der Schließer, die uns wie Schwerverbrecher behandelten.

Ein schauriger Gegensatz

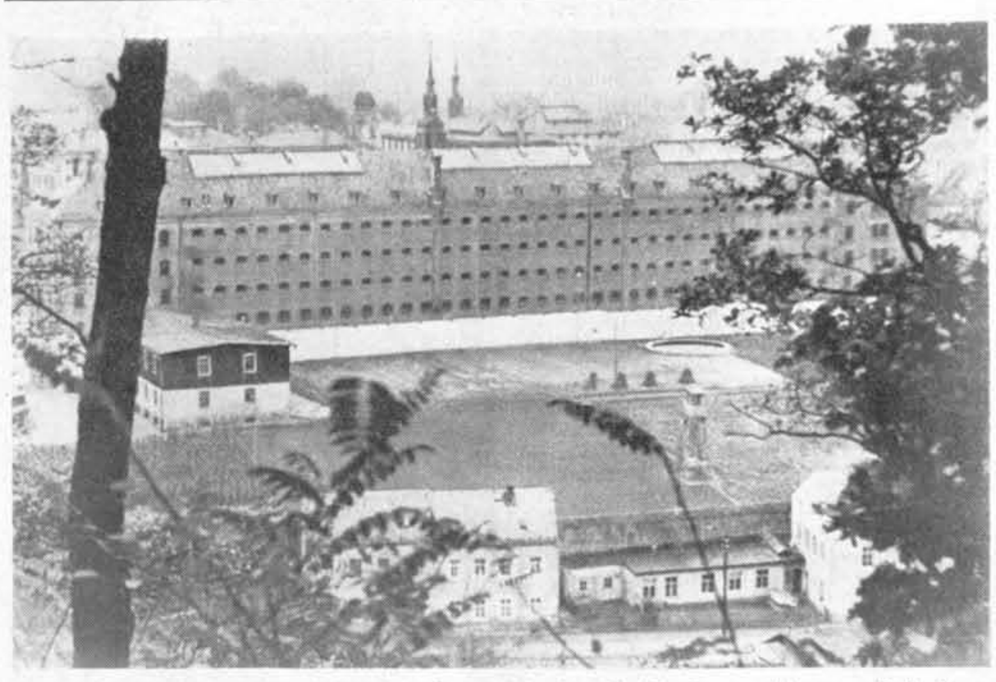
Viele hatten gehofft, die ‚Überprüfung' in Waldheim würde nur eine Formsache sein. Jetzt aber schien festzustehen, daß man uns den Prozeß machen wollte. Von einer Entlassung waren wir weiter denn je entfernt. Verzweiflung griff um sich. Nur wenige würden dieses neue Martyrium überleben. Die meisten waren krank und alt, manche bereits über siebzig! Sie konnten sich allein nicht fortbewegen. So setzte schon in den ersten Wochen ein großes Massensterben ein. Mit jedem Tag, der verging, wurden mehr Tote hinausgetragen. Man konnte sich fast ausrechnen, wann man ‚an der Reihe' war. Unsere Kerkermeister aber kümmerte das wenig. Sie feierten allabendlich feuchtfröhliche Feste in der Zuchthauskirche. Ihr Gesang bildete einen schaurigen Gegensatz zu den Hilferufen der Schwerkranken und Sterbenden.

„Geheimnisträger" nach Sibirien

Die Außenwelt ahnte nichts von dieser Tragödie. Sie wußte auch nichts davon, daß die Sowjets über sechshundert sogenannte „Geheimnisträger" — in der Hauptsache Ärzte, Pfleger und Angehörige der Beerdigungskommandos — aus den Lagern nach Sibirien hatten verschwinden lassen. Das Zuchthaus war hermetisch abgeriegelt. Die Fenster nach der Straßenseite hatte man mit Holzblenden dicht gemacht. Und in der Zonenpresse konnte man immer wieder lesen, daß die Waldheim-Inhaftierten die schlimmsten Kriegsverbrecher seien, die man sich denken könne. Tatsächlich aber lag gegen die meisten von uns nicht das geringste Belastungsmaterial vor. Vier bis fünf Jahre hatten wir schon in den Internierungslagern zugebracht. Dort hatten die Russen bereits hohe Parteifunktionäre und Schwerbelastete aussortiert und abgeurteilt. Was übriggeblieben war, waren Angehörige aller Volksschichten und Berufe, angefangen vom Industriellen und Wissenschaftler bis zum Arbeiter und Angestellten. Auch viele Sozialdemokraten und Kommunisten waren mit dabei.

Erpreßte Geständnisse

Daß die Sowjets und die ‚Volkspolizei' kein Belastungsmaterial gegen uns hatten, stellte sich eindeutig bei den Ende März beginnenden Vernehmungen heraus. Vopos in Zivil versuchten, uns zu Geständnissen zu überreden. Falls wir die in den sowjetischen Übergabeprotokollen erhobenen Anschuldigungen zugäben, so sagten sie, würden die Strafen sehr milde ausfallen. Pfingsten könnten wir dann zu Hause sein. Nur wenige, die die rote Lügenpraxis nicht kannten, fielen darauf herein. Die anderen weigerten sich, Verbrechen einzugestehen, die sie niemals begangen hatten. Um so niederschmetternder war es, als die im Frühjahr beginnenden Prozesse Zuchthausstrafen am laufenden Band brachten. Über 40 ‚Volksrichter' und ‚Volksstaatsanwälte' waren aus der ganzen Zone in Waldheim zusammengezogen worden. Tag für Tag fanden hundert bis 150 Prozesse statt. Jedes Verfahren dauerte nur zehn bis fünfzehn Minuten. Ohne Beweiserhebung, ohne Zeugen und ohne Verteidiger wurde jeder, ohne Ausnahme, für schuldig befunden und zu 10, 15, 20, 25 Jahren oder sogar zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Offenbar hatten die roten Richter den Ehrgeiz, Freislers Blutjustiz noch zu übertreffen! In knapp zwei Monaten sprachen sie rund 60 000 Jahre Zuchthaus und Gefängnis und 32 Todesurteile aus, von denen auch 24 vollstreckt worden sind.



Blick auf das berüchtigte Zuchthaus Waldheim in Sachsen. Im Vordergrund das neue Zellenhaus.

Terror-Urteile

Die Urteile und ihre Begründung waren oft so grotesk, daß wir glaubten, ein böser Traum narre uns.

- Der ostpreußische Landarbeiter Skowronneck beispielsweise erhielt zehn Jahre Zuchthaus, weil die Russen glaubten, er wäre mit dem Schriftsteller gleichen Namens identisch.
- Ein Rastenburger Justizinspektor wurde als ‚Justizminister von Ostpreußen' zu 20 Jahren verurteilt.
- Ein 70jähriger Königsberger, der in Thüringen bei der Suche nach seiner Familie festgenommen worden war, bekam 18 Jahre wegen ‚Spionage'.
- Einem Berliner S-Bahnführer, den die Russen irrtümlich als SS-Bannführer übergeben hatten, wurden 15 Jahre zudiktiert.
- Der Leiter einer Berliner Privatbank wurde einfach zum ‚Reichsbankpräsidenten' befördert und ebenfalls zu 15 Jahren verurteilt.
- Eine Krankenschwester, die einem Lazarett Verwundete gesund gepflegt hatte, wanderte wegen ‚Kriegsverlängerung' ins Zuchthaus.

Man könnte noch Hunderte von Beispielen dafür anführen, daß es sich bei diesen Sprüchen ausschließlich um Terrorurteile handelte. Sie wurden auf Befehl der Russen gefällt, um die mitteldeutsche Bevölkerung einzuschüchtern und unerwünschte Zeugen sowjetischer Untaten hinter Kerkermauern verschwinden zu lassen. Da der kleine Zuchthausfriedhof bald überfüllt war, wurden die Toten im Krematorium der benachbarten Kreisstadt Döbeln verbrannt. Ein Teil der damals Verurteilten ist inzwischen amnestiert und entlassen worden. bis auf neun, die noch im Zuchthaus Brandenburg schmachten. Mindestens 1300 aber sind für immer geblieben! Sie mußten sterben, um Ulbrichts Kolonialherrschaft in Mitteldeutschland zu sichern. Ihr Tod sollte uns allen eine Mahnung sein, standhaft und wachsam zu bleiben, damit wir nicht eines Tages auch in das Räderwerk dieser gnadenlosen Mordmaschinerie geraten und zermalmt werden."

-rn.

Der Staat raubt Kinder

Alarmierende Praxis der Sowjetzonen-Behörden

(Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten)

In den staatlichen Kinderheimen der Sowjetzone gibt es seit Jahren und seit 1958 in rapide zunehmender Zahl neben echten Waisenkindern und solchen etwa aus Trinker-Ehen eine dritte Kategorie. Diese Kinder haben Eltern, gesund und in normalen Verhältnissen lebend, aber sie müssen fern von ihnen tagaus tagein ihre Suppe am karg gedeckten Tisch unter den Bildern von Pieck, Ulbricht und Grotewohl essen.

Was den Eltern blieb ist ein lakonisches Schreiben wie dieses: „Rat des Kreises Görlitz, Abteilung Volksbildung, Referat Jugendpflege ... Sehr geehrte Frau Müller. Da Sie die Deutsche Demokratische Republik illegal verlassen und damit zum Ausdruck gebracht haben, daß Sie nicht am friedlichen Aufbau mitarbeiten wollen, besteht keine Gewähr, daß Sie Ihre Tochter zu einem brauchbaren Mitglied unserer Gesellschaft und zu einer aufrechten Kämpferin für den Frieden erziehen. Daher ist Ihnen das Sorgerecht und somit das Aufenthaltsbestimmungsrecht für Ihre Tochter Annemarie entzogen worden. Annemarie verbleibt im hiesigen Kinderheim."

Annemarie ist ein zurückgelassenes Flüchtlingskind. Und zahllose verzweifelte Eltern bekommen Behördenschreiben ähnlich wie das zitierte in die Bundesrepublik nachgesandt.

„Weshalb habt Ihr Euer Kind, Eure Kinder nicht gleich mitgenommen?" Die Antwort auf diese Frage lautet in den meisten Fällen: „Es wäre zu sehr aufgefallen ... Und dann dachten wir auch, das Kind ist zu zart für das Lager, wir wollten erst Arbeit und ein festes Dach über dem Kopf haben ... Wir gaben es zur Großmutter, die es dann nachbringen sollte ..."

Das ist oft genug gut gegangen. Aber immer häufiger greift die örtliche Polizei ein. Die Heimeinweisung erfolgt unter dem Vorwand, „eine ordnungsgemäße Erziehung, Beaufsichtigung und Betreuung sei nicht gewährleistet", oder die Pflegeeltern böten keine Gewähr für fortschrittliche Erziehung.

Eine legale Ausreise für Kinder gibt es nicht.

Neuerdings gipfeln die Behördenschreiben in der zynischen Aufforderung, die Eltern sollten sich ihre Kinder selber abholen. Typisch ist folgender Wortlaut eines Kreisamtes aus der Magdeburger Gegend:

„Über Ihr Kind ... mußte die Vormundschaft eingeleitet werden, weil es nicht unter elterlicher Sorge stand. Sie haben zusammen mit N. N. die Deutsche Demokratische Republik verlassen und das Kind bei den Großeltern zurückgelassen. Sie sind nicht in der Lage, von der Westzone aus die elterliche Sorge auszuüben. Wir waren deswegen gezwungen, das Ruhen der elterlichen Sorge gem. § 1677 BGB festzustellen.

Aus Ihrem Schreiben geht hervor, daß Sie die Absicht haben, das Kind in Ihren Haushalt zu nehmen. Wenn das Ihre ernste Absicht ist, empfehlen wir Ihnen, das Kind selbst abzuholen bzw., wenn Sie keine Einreiseerlaubnis erhalten sollten, in die DDR zurückzukehren. Wir lehnen es jedoch ab, Ihnen das Kind zuzuführen oder zu gestatten, daß eine andere Person das Kind nach Westdeutschland bringt ... Abteilung Volksbildung, Referat Jugendhilfe."

*

Und dies ist die Geschichte einer Großmutter aus Brandenburg, die es unternahm, ihrer Tochter ihr sechsjähriges Kind nach West-Berlin zu bringen, ehe es hinter den Mauern eines Sowjetzonen-Kinderheimes verschwunden wäre.

Die Übergabe des Kindes an die Mutter in West-Berlin findet tatsächlich statt. Die Großmutter kehrt nach Brandenburg zurück. Der SED-Hausobmann fragt nach dem Verbleib des Kindes, die Polizei wird von ihm benachrichtigt. Noch ehe man sie holt, geht die Frau selbst zur Polizei und erfindet in ihrer Verwirrung und Todesangst das Märchen von einer Entführung. Sie habe sich in Ost-Berlin mit einer Frau S. getroffen, man habe im Bahnhofsrestaurant gesessen, und als sie von einem Gang zum Fahrkartenschalter zurückgekehrt sei, wäre Frau S. mit dem Kind verschwunden gewesen.

Die Großmutter wird verhaftet. Das Gericht steht vor einer schwierigen Situation, denn nach Ulbrichts Paßgesetzen von 1958 sind strafbar nur die Republikflucht selbst — die ein sechsjähriges Kind im strafrechtlichen Sinn gar nicht begehen kann — und die Beihilfe und Anstiftung — ein Tatbestand, der gegenüber dem Kinde ebenfalls entfällt. Das kommunistische Kreisgericht beschuldigt die Angeklagte schließlich der „mittelbaren Täterschaft und Beihilfe zur Vollendung der Republikflucht eines Kindes, das strafrechtlich nicht verantwortlich ist".

So steht es im Urteil, das auf sieben Monate Gefängnis lautet und die Persönlichkeit des „Täters" als „interesselos an der Gesellschaft" charakterisiert.

Die Berufungsinstanz, das Bezirksgericht Potsdam, bestätigt das Urteil und unterstreicht den „hohen Grad der Gesellschaftsgefährlichkeit" der Tat, die darin bestehe, daß ein Kind „faschistischem Gedankengut ausgesetzt" worden sei. Deshalb sei auch Strafaussetzung auf Bewährung nicht möglich. Die Großmutter, die ihrer Tochter ihr Kind brachte, sitzt noch heute im Gefängnis.

Für den Kinderraub in der Zone gibt es kein Gesetz, keine Verordnung, sondern nur interne Anweisungen. Erstmals im vergangenen Sommer erschien eine Veröffentlichung zu diesem Thema. In der Zonen-Fachzeitschrift für Verwaltung, „Demokratischer Aufbau", hieß es unter der Überschrift „Das Familienrecht ist nicht neutral":

„Es ist nicht zu verantworten, wenn man Kinder aus einem Staat, der alle Voraussetzungen für eine glückliche Entwicklung seiner Jugend gewährleistet, in die Fänge der Kriegshetzer und Militaristen treibt."

Kinderraub wird auch in der Zone selbst an Verhafteten begangen. Dazu ein Beispiel: Frau M. wollte mit ihrer zwölfjährigen Tochter die Zone verlassen. Bei der üblichen Kontrolle bei Einfahrt des Zuges in das Stadtgebiet von Ost-Berlin findet die Vopo dreißig Westmark bei Frau M. Mutter und Kind werden zusammen abgeführt; zwei Tage bleiben sie in einer Zelle des Untersuchungsgefängnisses zusammen, dann wird die Tochter herausgeholt. Wohin? Darauf erfolgt keine Antwort. Frau M. erhält zwei Jahre Gefängnis wegen „Verstoßes gegen das Gesetz zur Regelung des innerdeutschen Zahlungsverkehrs". Als sie nach Monaten endlich aus dem Gefängnis schreiben darf, erhält sie die Mitteilung, ihre Tochter sei im staatlichen Kinderheim in G. untergebracht. Ihr, als „Schädling", sei das Sorge- und Aufenthaltsbestimmungsrecht unbefristet entzogen.

*

Immer wieder werden, meist aus zwingenden, zumindest plausiblen Gründen, Kinder in der SBZ zurückgelassen; immer wieder glauben Eltern, mit dem Nachbringen müsse es doch klappen — und immer wieder kommt es zu erschütternden Zusammenbrüchen in den nüchternen Diensträumen der Notaufnahmestellen: wenn eine Mutter begreift, daß keine westliche Behörde ihr helfen kann, die Polizei nicht, die Gerichte nicht, die kirchlichen Hilfsorganisationen nicht und nicht einmal der Bundespräsident.

„Aber das Rote Kreuz!?" schreit eine Frau. „Das hat doch schon Menschen aus Sibirien zu ihren Angehörigen nach Westdeutschland zurückgebracht ... !"

Aus Sibirien schon. Aber kein Kind aus Dresden zu seiner Mutter nach Hannover ...

Vor einigen Monaten meldete sich im West-Berliner Notaufnahmelager der achtzehnjährige Horst K. Vier Jahre seiner Jugend hatte er in Heimen und Gefängnissen verbracht, weil er nach dem Tod der Mutter zu seinem in Westdeutschland lebenden Vater wollte. Dreimal hatte man ihn beim Versuch, die Grenze zu überschreiten, gefaßt. Nach dem ersten Mal wurde er in ein Heim eingewiesen, nach dem zweiten Mal bekam er Jugendarrest, beim dritten Mal ein Jahr Gefängnis.

Der vierte Versuch, sofort nach der Entlassung, glückte.

Das ist der Kinderraub in der Sowjetzone ...

„BERLIN RUFT UNS!"

In Verbindung mit einer „Berliner Woche" in der Volkswagenstadt Wolfsburg (vom 2. bis zum 9. April) wird ein Stein mit dem Berliner Bären enthüllt. Der Regierende Bürgermeister, Willy Brandt, und andere prominente Berliner werden in der Wolfsburger Stadthalle sprechen. Außerdem wird das Berliner Abgeordnetenhaus an einer Sondersitzung des Wolfsburger Rates teilnehmen. Weitere Besucher aus Berlin sind die Schöneberger Sängerknaben. Die Woche steht unter dem Leitgedanken: „Berlin ruft uns!"

*

Der Sender Freies Berlin plant den Bau eines neuen Fernsehstudios auf dem Grundstück am Reichskanzlerplatz unmittelbar neben dem Haus des Rundfunks. Neun Architekten sind aufgefordert worden, ihre Pläne einzureichen. Der Wettbewerb soll die günstigste Lösung für das Fernsehhaus und die Baukosten ermitteln. Mit dem Neubau wird zugleich an einem für Berlin städtebaulich interessanten Punkt eine Lücke geschlossen.

*

Mehr als eintausend Jugendgruppen und 1407 Schulklassen mit 76 000 Teilnehmern kamen im vorigen Jahr zu Informationsbesuchen aus der Bundesrepublik nach West-Berlin. Die Reisegruppen hielten sich im Schnitt sechs Tage in der alten Reichshauptstadt auf. Diese Besucherzahl von Jugendlichen ist dreimal so hoch wie die des Jahres 1957. Die meisten Gruppen kamen aus Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. In diesem Jahr wird mit dem Besuch von über hunderttausend Jugendlichen gerechnet.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Angerapp

Heinz von Saucken †

Liebe Landsleute, am Dienstag, dem 1. März, verstarb im Mariannenhospital zu Werl Landsmann Heinz von Saucken, Rittergutsbesitzer auf Julienfelde, Kreis Angerapp. Mit ihm ist eine bekannte und hervorragende Persönlichkeit des Kreises Angerapp von uns gegangen. Heinz von Saucken studierte nach bestandenem Abitur Rechtswissenschaften und widmete sich nach dem Examen der Diplomatenlaufbahn. Auf Grund seiner Fähigkeiten kam er zur deutschen Botschaft nach Paris, wo er längere Zeit tätig war. Infolge eines früh auftretenden Leidens mußte er jedoch die Laufbahn aufgeben. Er zog sich auf seine Güter im Kreise Angerapp zurück, wo er sich auf landwirtschaftlichen und politischen Gebieten betätigte. Ihm zur Seite stand in unverbrüchlicher Hingabe seine Gattin, Frau Olga von Saucken, geb. v. Helldorf. Auch bei seinen Deputanten und Angestellten erfreute er sich größter Beliebtheit. Mit ihnen gemeinsam zog er im großen Treck nach dem Stammsitz seiner Gattin nach Sachsen. Nach der Ermordung seines Bruders zog er mit seiner Gattin in die Bundesrepublik, zunächst nach Köningen, bis er in Werl eine Wohnung fand. Nie hat Heinz von Saucken den Mut und die Hoffnung sinken lassen. Stets stand er seinen Gutsleuten mit Rat und Tat zur Seite. Mit ihm haben wir einen aufrichtigen Mann von lauterem und edlem Charakter verloren. Wir werden seiner, der mit jeder Faser seines Herzens an seiner Heimat hing, stets ehrend gedenken.

Wahlvorschläge

Nachdem die Wahlvorschläge eingegangen sind und die Frist für die Einsendung abgelaufen ist, unterbreite ich heute die Vorschläge zur Durchführung der Wahl. Die Wahl geht folgendermaßen vor sich: Wahlberechtigt sind alle Kreisangehörigen vom 20. Lebensjahr ab, sofern sie sich zur Kreiskartei gemeldet haben. Jeder Kreisangehörige hat nur einen für seinen Bezirk aufgestellten Kandidaten zu wählen. Gewählt ist, wer die größte Anzahl der Stimmen erhalten hat. Die Abgabe des Stimmzettels erfolgt durch eine Postkarte, auf der der Name des zu Wählenden und die Angaben des Wählenden angegeben sein müssen. Zu diesen Angaben gehören: Name, Vorname, Heimatwohnort und jetzige vollständige Anschrift. Die Stimmzettel müssen bis zum 20. April dieses Jahres bei dem für die Wahl gewählten Wahlältesten, dem Reg.-Oberinspektor Kurt Kakrow, Lüneburg, Goethestraße 33, eingegangen sein. Später eingehende Stimmzettel können nicht mehr berücksichtigt werden und sind ungültig. Die Auszählung der Stimmen erfolgt durch Landsmann Kakrow. Die gewählten Mitglieder des Kreistages werden in diesem Blatt veröffentlicht. Zugleich im Namen des Kreisausschusses bitte ich hiermit alle Kreisangehörigen, sich vollzählig an der Wahl zu beteiligen und ihre Stimmzettel dem Wahlältesten einzusenden:

Vorschläge: Angerapp-Stadt: Adolf Dobrat, Kaufmann; Gerhard Fleischer, Apotheker; Kurt Kakrow, Reg.-Oberinspektor; Fritz Peschutter, Kaufmann; Otto Reimann, Rechtsanwalt; Martin Schulz, Druckereibesitzer. Angerapp-Land: Otto Dudde, Kreuzstein; Otto Weichler, Hallweg. Ballethen: Franz Kantereit, Ragen; Artur Schneider, Köskeim. Beynuhnen: Werner Voigdt, Eibenburg. Brassen: Max Schuklat, Friedrichsfelde; August Waschkowski, Christiankehmen. Dingelau: Otto Essner, Brenndenwalde; Adolf Lörzer, Balsken. Gahlen: Otto Baltschun, Gahlen; Fritz Podelleck, Gahlen. Gr.-Ragauen: Kurt Wien, Seehügel. Gutbergen: Heinrich Müller, Albrechtau. Jürgenfelde: Paul Schneidereit, Jürgenfelde. Kleschauen: Rudolf Dalheimer, Gleisgarben. Lautersee: Eduard Kapteinat, Schanzenhöh; Fritz Kösling, Kl.-Angerapp. Sodehnen: Willy Scharfetter-Rohrmoser, Eggerten. Trempen: Martin Luther, Dachshausen; Hugo Rabe, Ernstburg. Warnheide: C. von Jaraczewski, Elken. Wilhelmsberg: Otto Bleyer, Brahmanndorf; Ernst Brandstäster, Grimmen; Hans Helbing, Königsfelde.

*

Erneut möchte ich heute nochmals auf die Treffen dieses Jahres hinweisen. Die Termine sind folgende: 2. und 3. Juli in unserer Patenstadt Mettmann, am 7. August in Hamburg und am 4. September in Hannover. Näheres werde ich laufend bekanntgeben. Wie ich bereits mitgeteilt habe, findet anläßlich des Haupttreffens in Mettmann die Einweihung eines Steines mit dem Angerapper Wappen auf dem „Angerapplatz" statt. Die Feier soll in würdiger Form stattfinden. Da die Stadt Mettmann sogleich nach Festsetzung des Termins mit den umfangreichen Vorbereitungen begonnen hat und diese nicht mehr rückgängig gemacht werden können, kann eine Verlegung des Treffens nicht erfolgen. Trotzdem hoffe ich, obgleich eine Woche später das Bundestreffen in Düsseldorf stattfindet, daß das Treffen gut besucht werden wird. Quartieranmeldungen bitte ich bald vorzunehmen. Ferner möchte ich noch auf das vom 21. Juli bis zum 3. August in der Jugendherberge Ratingen stattfindende Jugendlager hinweisen. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor, doch können noch einige berücksichtigt werden. Abschließend möchte ich nochmals auf die Wahl aufmerksam machen und um recht zahlreiche Beteiligung bitten.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter
Düsseldorf, Zaberner Straße 42

Angerburg

Am 25. Februar habe ich 33 Abiturientinnen und Abiturienten des Ratsgymnasiums in Rotenburg (Han) zur bestandenen Reifeprüfung im Namen der Kreisgemeinschaft mit den besten Glückwünschen „Albertus-Nadeln" sowie Oberstudiendirektor Dr. Krause für den ostkundlichen Unterricht eine große Karte des Kreises Angerburg überreicht.

Am 27. Februar fand eine Kreisausschußsitzung in Rotenburg (Han) statt, an der auch zeitweise als Vertreter des Patenkreises Oberkreisdirektor Janssen teilnahm. Er teilte unter anderem mit, daß er in Göttingen im Staatl. Archivlager war und beabsichtige an Hand des dort vorhandenen vielen Materials die Urgeschichte Angerburgs herauszubringen, wofür ihm der Kreisausschuß verbindlichsten Dank aussprach. Landsmann Milthaler berichtete ausführlich über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft unserer jüngeren Generation in Hamburg am 16. und 17. Januar, deren Erfolg allgemein großes Interesse fand. Der Kreisausschuß hat eine neue Satzung der Kreisgemeinschaft entworfen. Dieser Entwurf kann beim Patenkreis (23) Rotenburg (Han), Kreishaus, bis zum 1. April angefordert werden. Einsprüche oder Änderungen sind bis spätestens 15. Mai an mich zu richten. Hierzu weise ich ausdrücklich darauf hin, daß Mitglied der Kreisgemeinschaft nur derjenige Landsmann ist, der eine Karteikarte eingereicht hat, was auch für die Wahl des Kreistages im Jahre 1961 Vorbedingung für jeden Wähler ist.

Hauptkreistreffen

Mit Rücksicht auf das Bundestreffen am 10. Juli in Düsseldorf findet auch in diesem Jahre nur ein Kreistreffen statt. Es ist das Hauptkreistreffen am 18. und 19. Juni in Rotenburg (Han). Notieren Sie sich bitte schon jetzt diese Tage vor.

Jugendfreizeit

Sie findet in der Zeit vom 16. bis 18. Juni in Zusammenarbeit mit der Jugendgruppe des Heimatbundes Rotenburg/Wümme in der Jugendherberge Rotenburg (Han) statt. Es kommen hierfür Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 16 oder auch von 16 bis 20 Jahren in Frage. Anmeldungen bitte an Landsmann Franz Jordan, (23) Rotenburg (Han), Mittelweg 37, zu richten, von dem auch weitere Einzelheiten zu erfahren sind. Oberkreisdirektor Janssen sagte weitestmögliche Unterstützung zu.

Jugendstunde

Im Anschluß an die Hauptveranstaltung des Kreistreffens am 19. Juni wird der Leiter der A. G. der jüngeren Generation, Landsmann Friedrich-Karl Milthaler, (24b) Görrisau, Post Jübek, Kreis Schleswig, eine Jugendstunde mit Kurzvortrag, Lichtbildern vom Ferienlager 1959 sowie anschließender Diskussion abhalten. Alle Jugendlichen sind dazu herzlich eingeladen.

Ferienlager

Wie bereits im Ostpreußenblatt vom 20. Februar veröffentlicht worden ist, wird von unserem Patenkreis in der Zeit vom 16. bis 30. Juli in seiner Jugendherberge Fintel ein Ferienlager für 15 Jungen und 13 Mädel im Alter von 12 bis 16 Jahren kostenlos durchgeführt. Nur die Reisekosten haben die Eltern zu bezahlen. Anmeldungen an Landsmann Franz Jordan erbeten. Die Berücksichtigung der Teilnehmer erfolgt in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen.

Jugenderholung

Wie bisher werden auch in diesem Jahre auf Kosten unseres Patenkreises in der Zeit vom 1. Juli bis 12. August 26 Angerburger Kinder aus Berlin im Alter von 6 bis 14 Jahren in dem Jugenderholungsheim Berentsch bei Cuxhaven untergebracht.

*

Gesucht werden: aus Angerburg: Grete Malling (a. d. Kirche); Lene Gessner, geb. Feller, Entenstraße 2; Frieda Feller, Entenstraße 2; Helene Trübe. — Aus Gembalken: Alfred Miram, geb. 14. 8. 1922, vermißt seit 19./20. 7. 1942 bei Charkow (Feldpostnummer 08 392 A). — Aus Gr.-Steinort: Siegfried Brunke, geb. 20. 5. 1923. — Aus Salpen: Willy Czypull, Landwirt, geb. 25. 5. 1907, letzte Nachricht aus Galizien 1944. — Aus Staaken: Gustav Bartsch, Schmiedemeister. Wer noch urkundliche Schriften oder auch Fotos von dem ehemaligen Rittergut Siewken besitzt oder nachweisen kann, wird gebeten, dieses der Geschäftsstelle mitzuteilen.

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15



Zu dieser akkuraten Zeichnung, in der liebevoll alle Einzelheiten behandelt werden und das beschauliche Dasein der damaligen Ackerbürger in den von Gärten umsäumten Allestädtchen spürbar ist, schreibt der frühere Bürgermeister von Schippenbeil und Kreisvertreter von Bartenstein, Bruno Zeiß:

„Das Bild stammt aus der Chronik der Stadt Schippenbeil von Gustav Liek-Königsberg 1874 im Commissionsverlag Braund und Weber. — Als ich anläßlich des 600jährigen Jubiläums meiner lieben Stadt Schippenbeil für einen Artikel im Ostpreußenblatt (Jahrgang 1951, Folge 7) mir auf kurze Zeit die ältere der beiden Stadtgeschichten, die Großmannsche — 1778 bei Gottlieb Hartung in Königsberg erschienen — aus dem geretteten Preußischen Staatsarchiv ausleihen konnte, ahnte ich noch nicht, daß es mir jetzt gelingen sollte, auch die zweite, die oben erwähnte, aufzutreiben und sie sogar mit Mikrofilm kopieren zu lassen. Die Mittel der Kreisgemeinschaft und die hilfreiche Unterstützung unseres Patenkreises ermöglichten dies. Die Kopien beider Stadtbücher sollen in dem geplanten Kreisarchiv in der Patenstadt Minden aufbewahrt werden. Ich freue mich besonders, daß ich die Kopien gerade von diesen beiden ältesten Stadtgeschichtsbüchern habe beschaffen können, die schon zu Hause im Buchhandel und den Antiquariaten nicht mehr zu haben waren. Die Städte Friedland und Bartenstein haben zu ihren 600jährigen Jubiläen 1912 und 1932 solche Stadtgeschichtsbücher herausgegeben, und zwar von Rektor Sahm-Königsberg für Friedland und Staatsarchivdirektor Dr. Hein für Bartenstein. Die Geschichte der vierten Stadt Domnau, von der es keine Stadtchronik gibt, wird der Historiker von Natangen, Emil Johannes Guttzeit, demnächst im Ostpreußenblatt kurz darstellen. Die Handfeste für Schippenbeil (damals Schiffenburg genannt) erteilte Hochmeister Heinrich Dusemer am Neujahrstage 1351 Heinrich Padeluche, in dessen Familie das Erbschulzenamt rund hundert Jahre blieb. Er erhielt 1357 auch die Handfeste für das Erbschulzenamt von Rastenburg. Der Gründer der Stadt Schippenbeil war der Nachkomme des Lübecker Bürgers Johannes Padeluche. Dieser war um 1311 in das Ermland eingewandert. Als erster Deutscher erwarb er Grundeigentum ostwärts der Alle. — Die Familie nannte sich nach dem Lübeckschen Stadtgut Padelüchen. In Ostpreußen erinnerten die beiden Ortsnamen Podlechen in den Kreisen Braunsberg und Rastenburg an dieses tüchtige und unternehmungsfreudige Lübecker Geschlecht, das in mehreren Generationen bei der Besiedlung des Landes mitgewirkt hat.

Ebenrode (Stallupönen)

Am 5. März verstarb in Hamburg Regierungsoberinspektor i. R. Alfred Kreuzberger im 71. Lebensjahr. Von 1914 bis 1934 war der Entschlafene beim Landratsamt in Stallupönen tätig. Stets hat er sich mit aller Hingabe für die Kreisinsassen eingesetzt und hat sich durch sein aufrechtes, verbindliches Wesen viele Freunde geschaffen. Auch nach der Flucht hat Landsmann Kreuzberger viel Interesse für die Belange unseres Heimatkreises gezeigt und hat stets an den Stallupöner Kreistreffen teilgenommen. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

*

Wegen der verschiedenen Ferientermine in den einzelnen Ländern der Bundesrepublik ist es erforlich, zwei Freizeiten von den von der Patenstadt Kassel im Seeheim Klappholtthal a. Sylt angebotenen 25 Freiplätzen in Anspruch zu nehmen. Mithin kommen folgende Freizeiten in Frage: 6. bis 20. Juli und vom 3. bis 17. August. Anmeldungen sind an den unterzeichneten Kreisvertreter von Kindern und Ju-

Fortsetzung der Heimatkreise auf Seite 13

Mit ganzem Herzen für Deutschland

Zehn Jahre Verband Heimatvertriebener Deutscher Studenten

Sein zehnjähriges Bestehen beging der Verband Heimatvertriebener und Geflüchteter Deutscher Studenten (VHDS) in der letzten Februarwoche mit einer Arbeitstagung im Grenzdurchgangslager Friedland, die unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf stand und eine volle Woche dauerte. Die 80 Teilnehmer — Delegierte der Mitgliedsverbände und der Gruppen des VHDS, die an allen Hochschulen und Universitäten in der Bundesrepublik und in Österreich bestehen — waren sich dessen bewußt, daß dieses zehnjährige Bestehen keinen Grund zum Feiern bot. Daß nämlich die Tätigkeit des Verbandes zehn Jahre nach seiner Gründung und fünfzehn Jahre nach Kriegsende heute notwendiger ist denn je, bedeutet — gerade für seine Mitglieder — ein trauriges Faktum. Ein Faktum freilich, das um so mehr zur Bestandsaufnahme nach zehn Jahren VHDS-Geschichte auffordert und zur Besinnung auf die künftigen Aufgaben gemahnt.

Namhafte Wissenschaftler nahmen zu den Schicksalsfragen des deutschen Volkes Stellung. Die Aussprachen, die sich an jedes Referat anschlossen, zeigten deutlich, daß die Teilnehmer sich mit den behandelten Problemen bereits beschäftigt hatten und z. T. beträchtliche Kenntnisse mitbrachten, so daß sich teilweise äußerst interessante Diskussionen ergaben.

Zur Verständigung bereit

Ein Tag der Arbeitswoche war den ausländischen Kommilitonen gewidmet. Es waren hauptsächlich Studenten aus den USA, die der Einladung nach Friedland gefolgt waren. Eine Fahrt entlang der Zonengrenze führte den meisten der ausländischen Gäste Wachttürme, Stacheldraht und Todesstreifen der Demarkationslinie zum erstenmal vor Augen.

Auf einem Ehrenfriedhof, der in Herleshausen für in deutscher Kriegsgefangenschaft gestorbene russische Soldaten angelegt ist, wurde ein Kranz niedergelegt, dessen Schleife die Aufschrift trug: „Den Toten des Zweiten Weltkrieges."

Die Vielfalt ostdeutscher Wesensart, die den VHDS als Dachverband von zwölf landsmannschaftlichen Studentenbünden trägt, machte der gesellige Abend mit den ausländischen Gästen sichtbar, der durch kulturelle Beiträge aus den Reihen der Mitglieder gestaltet wurde.

Kein Funktionärstum

Im Rahmen der Arbeitstagung führte der VHDS auch seine diesjährige Hauptversammlung durch. Wer schon einige dieser Jahreshauptversammlungen miterlebt hat, dem fiel auf, wie wenig bekannte Gesichter er diesmal wiedertraf und wie erstaunlich niedrig das Durchschnittsalter der Delegierten war. Diese Tatsache kann als erfreuliches Anzeichen dafür gewertet werden, daß Funktionärstum, welches beispielsweise die Satzung des Bundes Ostpreußischer Studierender ausdrücklich ächtet, in der heimatvertriebenen Studentenschaft nicht groß geworden ist. Was da nach Friedland gekommen war, das war die lebendige junge Mannschaft des Verbandes. Auf eine andere ebenso ermutigende Entwicklungstendenz sei besonders hingewiesen: Zwei Hochschulgruppen hatten westdeutsche Mitglieder als ihre Delegierten entsandt. Erstmals nahmen so ein Lübecker und ein waschechter Schwabe Stimmen in der Hauptversammlung des VHDS wahr.

Neue Formen des Heimatbewußtseins

Höhepunkt und Abschluß der Tagung war ein Festakt zum zehnjährigen Bestehen mit zahlreichen Ehrengästen in Göttingen. Die Festansprache hielt der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Krüger (MdB). Er stellte heraus, daß das Verständnis der Vätergeneration für die heutige Jugend viel besser sei, als oft angenommen werde.

Prof. Dr. M. H. Böhm, Studienleiter der Ostdeutschen Akademie in Lüneburg, wies auf eine entscheidende Aufgabe hin, die der ostbezogenen deutschen Studentenschaft zufalle: nämlich für die junge Generation, der die Gebiete jenseits von Oder und Neiße nicht mehr selbsterlebte Heimat, sondern nur noch Herkunftsland seien, neue gültige Formen des Heimatbewußtseins entwickeln zu helfen. Umrahmt wurde die schlichte Feststunde mit Liedern durch den bekannten Göttinger BvD-Chor.

Kein Volk minderen Rechts

Auf einer Pressekonferenz in Göttingen übergaben die heimatvertriebenen und geflüchteten Studenten der Öffentlichkeit eine Resolution, in der sie an alle verantwortlichen Staatsmänner der Welt appellieren, Deutschland nicht zu einem Volk minderen Rechts zu erniedrigen, indem sie ihm seine Selbstbestimmung verweigern. Im Weltflüchtlingsjahr warnen sie vor den Gefahren, die durch eine Gewöhnung an Austreibungen und durch die jeweilige Anerkennung des Status quo entstehen müßten. Wörtlich heißt es dann:

„Wir sind zur Verständigung mit unseren östlichen Nachbarn aufrichtig bereit. Es darf aber niemand, der den Frieden zwischen unseren Völkern wünscht, die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie vom deutschen Volk verlangen. Wir kennen das Unrecht, das unseren östlichen Nachbarn von Angehörigen unseres Volkes zugefügt wurde. Als Wiedergutmachung darf aber keine Abtretung deutschen Staatsgebiets verlangt werden, zumal die Austreibung, Schändung und Entrechtung von 14 Millionen Deutschen kein minderes Unrecht darstellt."

Schließlich wenden sich die heimatvertriebenen Studenten gegen die „Irrealität" der Stufentheorie zur deutschen Wiedervereinigung. Der letzte Satz der Entschließung mag auch am Ende dieses Berichtes stehen:

Das deutsche Volk muß bereit sein, mit ganzem Herzen dem gesamten Deutschland zu dienen, wenn es seine nationale Einheit erhalten will.

Hans-Günther Parplies

Stellenangebote

Werkzeugmacher-Meister, Werkzeug-Schlosser, Werkzeug-Fräser f. gut eingerichtet. Mittelbetrieb, in ländl. schöner Gegend, gesucht. Bewerb. mit Referenzen u. Lichtbild erb. u. Nr. 01 754 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wir suchen für sofort od. später
1 Tierpfleger
zum 1. April 1960
1 männl. Landwirtsch.-Lehrling
und zum 15. April 1960
1 Wirtschaftsgehilfin für unsere Betriebsküche.
Zuschriften erbeten an
Lehr- und Versuchswirtschaft der Universität Gießen Oberer Hardthof

Ledig. Melkergehilfen
für Herdbuchherde, der unter Leitung eines Melkermeisters zu arbeiten hat, sucht ab sofort die
Lehr- und Versuchswirtschaft der Universität Gießen Oberer Hardthof

Suche f. meinen 20,5 ha gr. Hof einen tüchtigen, alleinst. **Mann,** gleich welchen Alters, der gut mit Pferden umgehen kann. Trecker u. alle neuzeitl. Maschinen vorhanden. Heinrich Vogel-Lemken, Ostönnen 22, Kr. Soest über Werl (Westf), früh. Auerfluß, Kr. Angerapp, Ostpreußen

Gesucht wird zuverlässig., noch rüstiges
Hauswart-Ehepaar
(Rentner), mit Lust u. Liebe für Jagd u. Gärtnerei, mögl. Führerschein Kl. 3. Gebot. wird geräumige 3-Zimmer-Wohnung in schön. Gegend i. d. Lüneburger Heide, 1 km v. Kreisstadt. Vergütung nach Leistung. Zuschriften unter D 3947 an HEINR. EISLER WERBUNG, Hambg. 1, Mönckebergstraße 27.

Heimarbeit! Leicht und interessant, zu vergeben. Gute Bezahlg. Postkarte genügt. HANSA-Exporthandelsgesellschaft, Abt. U 20, Hbg. 1.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000.— monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 56, Hambg. 39.

Ins Ausland? Möglichkeiten in USA und 26 anderen Ländern. Fordern Sie unser Wann?-Wohin?-Wie?-Programm gratis portofrei von International Contacts, Abt. 12 R, Hamburg 36

Nebenverdienst!
Fordern Sie Prospekt „Verdienen Sie bis 120 DM wöchentl. zu Hause" v. (Rückp.) HEISECC30 Heide/Holst.

1 Familie
mögl. m. 2. Töchtern, d. i. mod. Haushalt arbeit. möchten, evtl. auch im Büro,
1 Betriebselektriker
(a. Meister) der selbst. arbeiten kann,
1 Tischler
1 Buchhalter(in)
zu sof. gesucht. Gebot. werd. gt. Bezahlg., Werkswohng., Dauerstellung. Angeb. an Kuschmierz in Fa. Ziegelwerke Havighorst, Post Hamburg-Bergedorf-Land.

In die **Schweiz** gesucht, 2 Burschen für Land- und Alpwirtschaft; familiäre Behandlung, gutes Essen, Monatslohn 130 b. 170 Fr. Reisevergütg. nach dreimonat. Arbeitszeit. Zuschr. erb. an Dl. Hadorn, Buchhütten, **Schangnau i. E.,** Kanton Bern (Schweiz).

Suche für sofort
Schachtmeister und Vorarbeiter
für den Eisenbahnoberbau, die mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten vertraut sind. Ausführliche Bewerbungen sind zu richt. u. Nr. 02 284 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG. Holzminden

Suche ledigen **Mann** für Landwirtschaft u. Obstbau bei Familienanschluß u. 200 b. 250 DM monatl. Führerschein Klasse 4 erwünscht, jedoch n. Bedingung. A. Siemens, Laer über Münster, Ruf 2 28.

weiblich

Für Hotel-Pension in Lüneburger Heide wird zum 1. 4. 1960 gewandtes jg. **Mädchen** bei gt. Gehalt u. Familienanschluß gesucht. „Zur Reblaus", Faßberg, Kreis Celle.

Zum 1. April 1960 wegen plötzlicher Erkrankung d. jetzig. Hausangest. solides nettes junges **Mädchen** f. Haus gesucht, dem auch Gelegenheit geboten wird, kochen zu lernen. Dienerehepaar vorhand. Ölheizung u. fließ. Warmwasser. Gräfin Oeynhausen, Schloß Reelsen über Bad Driburg (Westf).

HAUSGEHILFIN, Praktikantin od. **Haustochter** mit Kochkenntnissen zum 1. 4. 1960 gesucht. Dr. Kochheimer, Bethel b. Bielefeld, Kantensiek 15.

Gesucht für sofort einfache, tüchtige **Tochter** f. Haushalt, evtl. Mithilfe im Geschäft. Alter nicht unt. 18 Jahren. Keine Kleinkinder. Zuschr. erb. an Familie P. Kehrli-Wellenreiter, Berner Oberland **(Schweiz).**

Alleinst. rüst. **Rentnerin** od. Witwe erhält Kost u. Logis bei älterem Ehepaar m. klein. Kolonialwaren-Handlung gegen Mithilfe i. Haushalt. Frau Joh. Kryzinsky, (21a) Ennigerloh (Westf), Wulfsbergstraße 83.

Köchin oder junges Mädel f. Gutshaushalt gesucht. Gutes Gehalt, eig. Zimmer, keine Feldarbeit. Zuschr. erb. u. Nr. 02 160 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche zwei junge Mädel, welche sich im Haushalt ausbilden möchten. Eig. Zimmer, Radio, gereg. Freizeit, keine Feldarbeit. Kochen kann erlernt werden. Frau Hoepfner, Rittergut Breitenhaupt, Steinheim (Westf).

Kochfrau oder **Hausangestellte** mit guten Kochkenntnissen für ehemaligen Ostpreußenhaush., nicht u. 35 J., ab 1. 4. od. später gesucht. Putzfrau u. Wirtschafterin vorh. Sehr hübsches eig. Zimmer, separat. Gutes Gehalt, geregelte Freizeit. Sehr persönl. Dauerstellung. Jacobi, Köln-Braunsfeld, Friedrich-Schmidt-Straße 40a.

HAUSGEHILFIN
möglichst sofort gesucht. Kann junge Kraft sein. Kochkenntn. können erlernt werden. Familienanschluß, Radio, Fernsehen, eigenes Zimmer, Waschautomat, Staubsauger etc. und Putzfrau vorhanden. Angeb. bitte ich zu richten an Dr. Albert Hilverling, Dortmund Hörde, Am Richterbusch 39, Telefon 4 09 23.

Wir stellen zum 1. April bzw. 1. Mai 1960
zwei Hausgehilfinnen
(evtl. Freundinnen)
ein, die Wert auf eine Dauerstellung legen, in guter Heimatmosphäre. Mitarbeit in Haus und Küche. Das Heim liegt in ruhiger schöner Vorortlage des Bergischen Landes. Gute Bezahlung, geregelte Freizeit, hübsches Zweibettzimmer mit Heizung, gute Behandlung werden zugesichert. Bewerberinnen zwischen 20 und 35 Jahren wollen sich bitte mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild melden an
Jugendwohnheim des CVJM Remscheid-Lüttringhausen
Feldstraße 31

Zwei nette, solide und tüchtige
Haustöchter
für alle Arbeiten in einem guten Pensionshaus mit Morgenkaffee in Dauerstelle gesucht. Nicht unter 18 J., geregelte Freizeit, Lohn 160 DM. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lichtbild an Haus Möglich, Bad Orb (Spessart), Birkenallee 10.

Gesucht wird ab 15. 3. od. später ein solides, fleißiges, ehrliches
MÄDCHEN
für ostpr. Geschäftshaushalt (2 Erw., 1 Kind; Textilbranche) auf dem Lande. Alter gleich. Geboten werden voller Familienanschluß, guter Lohn, geregelte Arbeitszeit, angenehme Dauerstellung. Bei Interesse Ausbildung im Geschäft möglich. Bewerbungsunterlagen mit Bild erb. an Frau Erna Tupschewsky, Kierspe (Westf), Friedrich-Ebert-Straße 342.

Zum baldigen Antritt gesucht
nettes Mädel
aus gutem Hause als Haush.-Praktikantin (Reitgelegenheit)
rüstige, umsichtige Frau
(evtl. mit Tochter) für Zimmer- und Wäschebetreuung
Gasthof und Reiterpension
Landhaus Wiethoff, Oedingen/Sauerland üb. Grevenbrück i. W.

Moderne Privatklinik sucht
1 Op.-Schwester
1 Stationsschwester
Gehalt nach Tarif oder Vereinbarung, geregelte Freizeit, Einzelzimmer. Bewerbungen m. d. übl. Unterlagen, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten an Chefarzt Dr. Wittmoser, Bad Oldesloe (Holst), Sülzberg 3, Telefon 20 10.

Ehrliche und gewissenhafte
Stütze
zur selbst. Führung eines 2-Pers.-Arzthaushaltes sofort oder 1. 4. 1960 wegen Verheiratung d. jetzig. gesucht. Keine Nebenarbeiten, wie große Wäsche, Heizung u. Treppenhaus. Erforderlich sind gute Kochkenntnisse u. Freude an der Pflege eines Haushaltes. Schönes Zimmer m. Heizung, zeitgem. Lohn nach Vereinbarung u. Kenntnissen. Bewerb. a. d. Raum Ostpreußen m. Empfehlungen u. Zeugnisabschriften an Frau Maria Jung, Aachen, Theaterstraße 15.

Hausangestellte
für gepflegtes Einfamilienhaus von alleinstehendem Herrn zum 1. April gesucht. Alter etwa 35 b. 40. Gute Kochkenntnisse Bedingung. Bewerb. m. Lichtbild u. Lebenslauf erb. u. Nr. 02 270 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für Hilfe i. Haushalt w. alleinstehende **Frau** (Rentnerin) bei familiärer, guter Behandlung, Vertrauenstätigk. u. neue Heimat in landschaftl. schöner Umgebung, nahe der Schweizer Grenze, geboten. Gefl. Zuschr. erb. Rudolf Rieger, Gasthaus zum Kranz, Nack, Post Jestetten, Tel. 3 02, Kreis Waldshut.

Neue Jugendherberge Rurberg (Eifel), Kreis Monschau, sucht ab sofort oder später
zwei tüchtige Mädchen
in Dauerstellung.
Bewerb. an die Jugendherberge.

Wir suchen für unser Haus für Küche, Station oder Speisesaal eine fröhliche, willige u. zuverl.
Hilfe
Alter zwischen 20 und 40.
Haus Clarenbach Remscheid-Lüttringhausen
Altenheim der ev. Kirchengemeinde.

Zum 1. 4. suche ich für modernes Einfamilienhaus zuverlässige, kinderliebe
Hausangestellte
Alter b. 40 J. Gute Behandlung, nettes Zimmer, Gehalt n. Vereinbarung. Frau Renate Wilke, Braunschweig, Holzmindener Straße 54.

Für Mitarbeit in kl. gepflegt. Hause suchen wir z. 15. 4. 1960 od. später junge **Beiköchin** m. Freude am eigenem Aufgabenkreis in freundl. Atmosphäre. Desgl. junge **Kochlernende,** d. sich unt. fachkundig. Anleitung ausbilden möchte. Bewerb. m. Bild an Pension Creuznacher, Göttingen, Nikolausberger Weg 59.

Mehrere
Hausgehilfinnen
sucht
Klinik Dr. Wittmoser
Bad Oldesloe (Holst), Sülzberg Nr. 3, Ruf 20 10

Für meinen 4-Personen-Haush. suche ich nicht zu junge, selbständige
Hausgehilfin
im Alter zwischen 20 u. 40 Jahren mit guten Kochkenntnissen. Gt. Gehalt u. geregelte Freizeit werd. zugesichert. Frau Helene Esch, Duisburg, Niederstraße 30.

Freundliches, zuverlässiges und arbeitsfreudiges Mädel als
Jugendherbergs-Helferin
sofort od. z. 1. 4. 1960 in Dauerstellung gesucht. Guter Lohn, gereg. Freizeit, schöne Unterkunft b. Familienanschluß. Wir bitten u. Zuschriften. Herbergseltern Weitz, Radevormwald, Bezirk Düsseldorf.

Für gepflegten 2-Pers.-Haush. (Studienrat in Solingen), alleinstehende
Hausgehilfin
gesucht. Gebot. wird abgeschl. 1- b. 1½-Zimm.-Wohng. m. Bad, Heizung, ect. Rentnerin angenehm, d. Vertrauensposten. Angeb. sind zu richten an E. Kutz, Hilden (Rhld.), Albert-Schweitzer-Weg 6.

Solide kinderliebe
Hausgehilfin
(2 Kind., 9 u. 10 J.) in vollelektr., gepfl. Etagenhaushalt gesucht. Eig. nettes Zimmer. Guter Lohn u. Behandlung. Frau Anneliese Blümling, Essen, Hüskenbörde Nr. 11.



Suchanzeigen

Wer ist zuletzt mit **Herbert Domnick,** geb. Königsberg Pr., 29. 4. 1925, Johanniterstr. 14, Feldpost-Nr. 11 652 A, zusammen gewesen? Er wird seit dem 11. 5. 1944 im Hafen von Sewastopol auf der Krim vermißt. Zuschr. erb. an seine Mutter Frau Helene Domnick, Frankenthal (Pfalz), Beethovenplatz 2

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meiner Schwester, Frau **Ernestina Luberg,** geb. Krause, a. Kumehnen, Heimatort Medenau? Sie soll a. einer Kolchose, später in einer Lagerküche Pr.-Eylau gearbeitet haben. Nachr. erb. Frau Margarete Ritter, Korntal bei Stuttgart, Breslauer Straße 13.

Wer kann mir Auskunft geben über meinen Sohn **Horst Janz,** geb. 15. 4. 1924 in Warschfelde, Kreis Elchniederung, Ostpr.? Im Osten, Nordabschnitt, rechtes Auge verloren. Letzte Nachr. Oktober 1944. Einsatz nördl. Warschau zur Bandenbekämpfung. Unkosten werd. erstattet. Nachr. erb. Paul Janz, Hattingen (Ruhr), Schillerstr. 5.



Wer kann mir über meinen Mann Auskunft geben? **Ernst Ott,** geb. 1. 9. 1901, Landwirt u. Ziegeleibesitzer in Robaben (Klawsdorf), Kr. Rößel. Einer Auskunft nach soll er Ende Sept. 1945 nach Rußland (Serpukow) transportiert worden sein. Einer anderen Auskunft nach soll er am 31. 5. 1945 im Lazarettlager Georgenburg gestorben sein. Wer war Ende Mai 1945 mit ihm in Insterburg oder Georgenburg zusammen? Nachricht erb. Anna Ott, geb. Kredig, Bonn, Endenicher Straße 211.

Neidenburger, dringend gesucht v. Frau Trotzkowski, z. Z. Nürnberg, Bierweg 12, bei Preuß. 1. Frau **Emmy Plauschinat,** geb. Samsel, od. Angehörige, kriegsgetraut m. Fl.-Uffz. Otto P., wohnt. dann in Gießen/Oberh., 2. **Trauti Becker** oder Angehörige, 3. **Gretel Ziolkowski** od. Angehörige, Berghof, 4. Witwe **Ottilie Urban,** geb. Kensie, Tolli od. Angehörige, hatte Verwandte in Uleschen. War kriegsgetraut; ist bald gefallen. 5. **Herbert Lausch,** b. Fam. Mehl u. andere, 6. **Georg Dahmer** aus Hessen.

Achtung Königsberger!
Wer kennt Herrn Bücherrevisor **Kurt Hecht** aus Königsberg, Brismannstraße 4a, oder wer weiß etwas über seinen Verbleib? Bitte Meld. an G. Becker, Rinteln (Weser), Dingelstedtwall 41.

Suche meine frühere Kontoristin **Charlotte Hoppe** aus Königsberg Pr., oder deren Angehörige. Antwort erbeten an Fritz Gerigk, Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 58, früher Kohlenhandlung, Königsberg Pr., Mozartstraße 2.

Gesucht werden v. **Erich Wallner,** geb. 1. 11. 1914, früher Marienburg, Fleischergasse 52, Zeugen für die Invalidenversicherung. Malermstr. **Otto** od. **Erhard Hermann,** Schirwindt, Malermstr. **Adolf Dahlhöfer,** Schloßberg, Kameraden d. Motorsportschule Pr.-Holland. Angestellte d. **Luftgaukommandos I** Königsberg, Brandmeister **Rex, August Häse, August Wendt.** Nachr. erb. Erich Wallner, Augsburg, Verl. äußere Uferstraße 112.

Gerhard Sandau
1945 beim SD in Königsberg Pr. gewesen, wird v. seiner Schwester Gertrud Michalzik, geb. Sandau, Berlin-Mariendorf, Eindshofer Weg 1, gesucht. Nachricht erbeten!

Werbt für Das Ostpreußenblatt



Strampelchen

ist für Ihr Kleinstes die nicht fortzustrampelnde
Säuglings- u. Kinder-Sicherheits-Schutzdecke

Tagsüber damit zugedeckt, hat Ihr Kleines volle Bewegungsfreiheit, kann nach Herzenslust strampeln, spielen und sitzen und fällt nie aus seinem Bettchen oder Wagen.

Nachts ist das Kleine stets warm zugedeckt, strampelt sich nicht bloß und erkältet sich nicht mehr! Rutscht auch nicht unter die Decke. In bunt oder weiß, für jedes Bett lieferbar. Erhältlich in den Fachgeschäften – wo nicht, bitte Gratis-Bildprospekt anfordern vom Allein-Hersteller:

Verlangen Sie nur: **Strampelchen**

„Für Ihr Kind" **E 13 Recklinghausen-Süd**



Achtung! Nur vorübergehend verkaufe ich zu stark herabgesetzten Preisen
Eintagsküken — L-Hybriden — Glucken — 59er Legehennen
a. nur pullorumunters. Spitzenleistungsstämmen, schwere weiße Legh., rebhf. Ital. (95% H. G.) 1,—, **L-Hybriden und Kreuz.-Vielleg.** 1,20, unsort. halber Preis. Nichtflieg. 0,05 mehr **Gutführende Glucke** m. 25 Küken (5 Tg. alt) sortiert 36,—, unsort. 24,—, mit **L.-Hybriden od. Kreuz.** 38,—, unsort. 25,50. **Glucke m. 30 Hähnchen** 14,—. **Eintagshähne** 0,07, ab 100 Stck. verpackungsfrei. **Jungküken** 3—4 Wo. (95%) 1,90, **Hybriden 2,20 DM. 59er Legeh.** 6,— b. 6,50, Kreuz. 7,—. **Junghennen u. Enten kostenlos Katalog** fordern Nachn.-Vers., leb. Ank. garant. Bei Nichtgefallen Rücknahme. **Geflügelfarm F. Köckerling, Neuenkirchen 55 über Gütersloh, Ruf 3 81.**

Plakatvordrucke für die Gruppen

im Hoch- oder Querformat 29,7x42 cm, mit Ostpreußenkarte, Wappen und freiem Raum zum Eintragen von Bekanntmachungen

Druckerei Gerhard Rautenberg, Glückstadt/Elbe

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Käse prima abgelagerte **Tilsiter Markenware vollfett,** in halben u. ganzen Laiben, ca. 4,5 kg, per 1/2 kg 2,08 DM. Käse im Stück hält länger frisch. Keine Portokosten bei 5-kg-Postpaketen. **Heinz Reglin, Ahrensburg/Holstein** Fordern Sie Preisliste f. Bienenhonig u. Holsteiner Landrauch-Wurstwaren

Holsteiner Dauer-Wurst 5-kg-Pak. und Land- 20,90 DM. 4 b. 5 Sorten (einf.) zirka 4600 g. **Landwurst-Versand,** (24b) **Dollerupholz 19** über Flensburg.

Geflügel-Hinz, Abbehausen (Oldb) Reines Gänse- und Entenschmalz 3-kg-Eimer 14,90 DM, halb Schweineschmalz 9,90 DM, Geflügelfleisch, faustgr. Stücke, 90% Fleisch, 4,5-kg-Paket 15,30 DM Nachnahme.

OSTERANGEBOT in Königsberger Marzipan

1 Pfund sort. Eier im originellen Lattenkistchen, porto- u. verpackungsfrei, 8 DM, nach Wahl mit reinem Marzipan, Marzipan mit Ananas, Orange und Nuß. Vorstehende Sorten mit Schokoladenüberzug, Marzipan-Eier geflämmt. Bitte Prospekt anzufordern.

Schwermer Königsberg Pr. jetzt **Bad Wörishofen** Hartenthaler Straße 36

Tiefbauingenieur (Ostpr.), Industr., Straßenbau, Statik, 29 J. alt, sucht Stellg. a. Junior-Partner in Ing.-Büro od. Bauunternehmung. Kapitaleinlage kann gebracht werd. Zuschr. erb. u. Nr. 02 165 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

radikal enthaart
jetzt mühelos durch *l'orient-Haarex* mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. Damenbart, alle häßlichen Bein- und Körperhaare restlos. Unschädlich, schmerzlos und fachärztlich erprobt. Zahlr. begeisterte Dankschreiben beweisen - kein Nachwuchs. Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur DM 9.80 extra stark 10.80, mit Garantie, Kleinpackg. 5.30 Prospekt gratis. Nur echt vom Alleinhersteller *l'orient-cosmetic* Thoenig Abt. 1 A 439 Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Kauft bei unseren Inserenten



Honig

4 Edelsorten von verschiedenartig köstlichem Wohlgeschmack und feinster Qualität zur Auswahl, also 4 x 125 g im **Probierpäckchen zu DM 2,35**

HONIGDOSE nur DM **2,40** aus strahlendem Bleikristall, formschön und praktisch. Ein Paradestück auf jedem Tisch.

Bei Bestellung von Probierpäckchen und Honigdose zusammen billiger, statt DM 4,75 nur DM **3,85.** Portofrei. Honigbüchlein gratis. Sie werden angenehm überrascht sein!
Großimkerei und Honighandel
FISCHER, Abt. B6 Bremen-Oberneuland

Klein-Anzeigen ins Ostpreußenblatt



Haarausfall hört auf, Schuppen verschwinden, lästiges Jucken der Kopfhaut läßt nach, Ihr Haar bekommt wieder Glanz und Farbe, wenn Sie meinen „Haarbalsam" (mit Vitaminen und Wirkstoffen des Weizenkeimöls) verwenden. Auch für fettiges Haar. Sie erhalten eine Flasche zur Probe. Nur wenn Sie damit zufrieden sind, senden Sie mir dafür DM 3.80 + Porto innerhalb 30 Tagen, andernfalls schicken Sie die angebrochene Flasche nach 20 Tagen zurück und der Versuch soll Sie nichts kosten.
O. Blocherer - Abt. G 60 - Augsburg 2

3% Rabatt
Feine Federbetten
Wie einst daheim
Seit 2 Jahren jedes Bett um ca. 20,- DM verbilligt und Qualitäten verbessert!
Das Bett, von dem man spricht: **ORIGINAL-SCHLAFBÄR** mit Goldstempel und Garantieschein
Garantieinlett: rot-blau-grün-gold
Direkt v. Hersteller — fix und fertig

Ia zarte Gänsehalbdaunen KLASSE	LUXUS	ELITE
130/200 6 Pf.	nur 79,-	nur 89,- DM
140/200 7 Pf.	nur 89,-	nur 99,- DM
160/200 8 Pf.	nur 99,-	nur 109,- DM
80/80 2 Pf.	nur 22,-	nur 25,- DM

Ia zarte Entenhalbdaunen KLASSE	PRIMA	EXTRA
130/200 6 Pf.	nur 59,-	nur 69,- DM
140/200 7 Pf.	nur 69,-	nur 79,- DM
160/200 8 Pf.	nur 79,-	nur 89,- DM
80/80 2 Pf.	nur 17,-	nur 20,- DM

Diese Betten halten 30 Jahre
Unzählige Anerkennungsschreiben. Nachnahme-Rückgaberecht. Geld sofort zurück. Ab 30,— DM portofrei. Inlettfarbe bitte stets angeben!
Brandhofer Düsseldorf Abt. 11 Kurfürstenstr. 30
Ostdeutscher Betrieb

Direkt aus Holland 100 Gladiolen

Extra grossblumige herrliche Farbenmischung von Spitzen- und Ausstellungssorten der letzten Jahre. Große Zwiebeln bei 100%iger Blüte.
Dazu noch 10 Pfauen–Lilien
Also 110 Ia. Qualitätszwiebeln **9.90 DM**
Inkl. Pflanzanweisung, Zoll- und Portokosten, also ganz frei Haus (Nachnahme). Bei Nichtgefallen Kaufpreis zurück.
Jede Sendung enthält das ca. 40 seit. Gartenhandbuch „Was jeder Blumenfreund wissen muß".
Klostergärtnerei Hillegom Abt. 151 **Holland** (Importeur I. Veelenturf)

REITEN IM URLAUB
HEIMATLICHE GASTLICHKEIT bietet als ideales Ferienziel nach großzügigem Umbau und vollständiger Renovierung, mit Teil- und Vollpension
LANDHAUS WIETHOFF
Inh. H. Plebuch, früher Hotel Nordischer Hof, Marienburg
Luftkurort Oedingen (Sauerland), (350 bis 550 m üb. M.), **Ruf 2 12**
Reizvolle Reit- und Wanderwege in angenehmer Höhenlage, Reitbahn, Fahrten im Jagdwagen

Fischgeschäft m. Grundstück zu verkaufen od. zu verpachten. Wohnung wird frei. Angeb. u K. 12 Werbedienst, Stade (Elbe).

Kriegerwitwe, 44 J., fr. Geschäftsfrau, solide, sauber, sucht **Wohnung,** 2 1/2 b. 3 Zimmer, u. Beschäftigung. Kaffee-Konditorei bevorz. Angeb. erb. u. Nr. 02 093 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellengesuche

Rentnerin, ev., wünscht klein. Wirkungskreis vorübergehend oder dauernd. Angeb. erb. u. Nr. 01 693 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Willy Grieser
Gold- und Silberwaren
Hamburg 1, Kattrepel 7, Ruf 33 31 09
* UHREN * BERNSTEIN * BESTECKE

Zur Einsegnung die ideale Konfirmanden-Uhr — Katalog kostenlos
RECTA, ETERNA, JUNGHANS, BISTRICK, MIDO
Walter Bistrick Königsberg/Pr. München-Vaterstetten

la goldgelber, gar. naturreiner Bienen-, Blüten-, Schleuder- **Honig** Marke „Sonnenschein", Extra Auslese, wunderbares Aroma.
4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17,80
2 1/4 kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9,80
Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahr., Nachn. ab Honighaus **Seibold & Co 11, Nortorf/Holst.**



Einzigartig ist unsere Riesenauswahl preiswerter Maschinen. Kleinste Teilzahlung, Garantie, Umtauschrecht u. mehr. Großer Gratis-Bildkatalog - Sie werden staunen
Ab Werk frei Haus
Schulz & Co 220 in Düsseldorf, Jan-Wellem-Pl. 1 (Fach 7629)
Europas größtes Schreibmaschinenhaus

VATERLAND ab 78,-
Touren-Sportrad ab 98,–
Kinderfahrzeuge „ 30,–
Anhänger „ 57,–
Buntkatalog mit Sonderangebot gratis.
Nähmaschinen ab 195,–
Prospekt kostenlos. Auch Teilzahlung!
ab 195,– ab 78,–
VATERLAND, 407, Neuenrade i. W.

Anzeigenschluß ist am Sonnabend

Verschiedenes

Rentner od. Ehepaar wird 2-Zimm.-Wohng. m. Küche, Ölheizg., Bad, WC und Licht auf meiner Vollbauernstelle geboten. Weiteres n. Übereinkunft. P. Klapschuweit, Futterkamp b. Lütjenburg (Holst), früher Kuckerneese, Ostpreußen.

Ein- od. Zweifamilienhaus, evtl. a. ein anderes Grundstück, möchte Königsberger i. Hannover kaufen. Angeb. erb. u. Nr. 02 118 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kleines gepflegtes Dauer-Gästeheim
ROSENHOF in Oberbayern
Henriette Kerb
Post Altenbeuern üb. Rosenheim
in wald- u. ausflugsreicher, reizvoller, herrl. Vorgebirgslandschaft hat, da ausgebaut, noch einige sonnige Balkon-Einzel- u. Doppelzimm. frei (leer od. möbl.) Monatspauschale m. sorgf. Verpfleg. 210 b. 300 DM pro Person. Hzg extra. Natur- u. ruhe-, aber noch nicht pflegebedürftige Dauergäste find. frdl. Aufn. Tagesgäste 8,50 DM plus 10 Prozent.

Raum Duisburg, 2 ältere Ostpr., ev., suchen 2 1/2- b. 3-Zimmer-Wohng. Mietvorauszahlung mögl. Zuschr. erb. u. Nr. 02 080 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Unterricht

Im schön gelegenen
Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld
erhalten
Vorschülerinnen
eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung
In den modernen Kliniken der Städtischen Krankenanstalten Krefeld und im Evangelischen Krankenhaus Dinslaken werden
Schülerinnen zur Erlernung der Kranken- und Säuglingspflege
zum 1. April 1960 aufgenommen
Schwestern werden als Urlaubsvertretungen eingestellt
Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91





Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg im Lahntal
nimmt jederzeit auf:
1 junge Mädchen aus gut. evang. Hause von 16 Jahren an als **Vorschülerinnen.** Prakt. Jahr. Vorbereitung auf Krankenpflegeschule usw.
2 **Lernschwestern und Schwesternhelferinnen** von 17 Jahren an. Ausbildung als Diakonisse oder freie ev. Schwester.
3 **Ältere Bewerberinnen.** Abgekürzte Sonderausbildung für den Diakonissendienst
Anfragen Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg, Kr. Wetzlar.

Wir nehmen junge Mädchen **nach Schulentlassung** in unseren Schwestern- und Erholungsheimen in Bad Salzuflen und Walchensee (Oberbay) und in unserem Mutterhaus in Bommerholz zur Ableistung eines
hauswirtschaftlichen Jahres
oder als **Schwesternvorschülerinnen** auf.
DRK-Schwesternschaft Ruhrland
Bommerholz über Witten (Ruhr), Telefon Witten 34 09

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unsere Andrea hat ein gesundes Schwesterchen
Beate Susanne Dorothea
bekommen.
In dankbarer Freude
Anorte Pilchowski geb. Zelinsky
Stabsarzt Dr. med. Werner Pilchowski
Roding (Opf), 26. Februar 1960
Regensburger Straße 433

Wir geben die Verlobung unserer Tochter
Helga
mit Herrn Landwirt
Erich Leyschulte
bekannt.
Wilhelm Westphal und Frau Wanda geb. Boeck
früher Ziegelberg, Kreis Elchniederung

Meine Verlobung mit Fräulein
Helga Westphal
stud. päd.
beehre ich mich anzuzeigen.
Erich Leyschulte
Westerkappeln-Seeste 23 i. W.

19. März 1960

Durch Gottes Güte darf unsere liebe Mutter und Oma, Frau
Amalie Schmeer
geb. Przykopanski
früher Königsberg Pr., Jägerstraße 48
jetzt Wilhelmshaven
zu erreichen über ihre Tochter Frau Herta Rinas, geb. Schmeer, in Wilhelmshaven, Peterstraße Nr. 61, früher Königsberg Pr., Kanonenweg 13, am 19. März 1960 ihren 80. Geburtstag feiern.
Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen.
Die Kinder und Enkelkinder

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unserer Tochter
Martina Gertrud
an.
Rudolf Winter von Adlersflügel
Dorothea Winter von Adlersflügel geb. Wenk
Hofgut Rüdigheim, Kreis Hanau, den 16. Februar 1960
früher
Gelens, Kr. Kulm, Westpreußen — Bollgehnen, Kr. Samland, Ostpreußen

Die Verlobung unserer Tochter
Ursula
mit Herrn cand. pharm.
Wolfgang Heers
geben wir bekannt.
WILLY ROSENFELD Pastor
und FRAU FRIEDA geb. Jagst
Kirchwahlingen über Walsrode

Meine Verlobung mit Fräulein cand. med.
URSULA ROSENFELD
beehre ich mich anzuzeigen.
WOLFGANG HEERS
Freiburg (Breisgau) — Hankensbüttel, Walsrode (Han)

12. März 1960

Unser lieber Vater
August Gasenzer
aus Ernstfelde bei Insterburg
jetzt Hamburg-Sülldorf, Iserbrooker Weg 4
feiert am 20. März 1960 seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
Helmut Lottermoser und Frau Eva geb. Gasenzer

Elke
5. 3. 1960
Unser Hans-Joachim hat ein Schwesterchen bekommen.
Heidrun Schwarz geb. Wahner
Ulrich Schwarz Bau-Ing.
Essen-Werden, Porthofstraße 5
fr. Willenberg, Ostpr., Postamt, und Königsberg Pr., Ziethenplatz 5

Die Vermählung meiner Tochter
Sabine
mit Herrn
Reinhold Cardinahl
Hamburg
gebe ich bekannt.
Elly Neumann geb. Grzybowski
Neumünster (Holst), Großflecken 57
früher Labiau, Ostpreußen, Dammstraße 18

Am 21. und 24. März 1960 feiern unsere lieben Eltern
Friedrich Stamm und Frau Auguste
geb. Zähring
früher Königsberg Pr., Batockistraße 8
ihren 85. und 83. Geburtstag.
Es gratulieren von ganzem Herzen und wünschen Gottes Segen
ihre Kinder und Enkel
Eitorf (Sieg), Birkenweg 1

Unser Stammhalter
Johannes Georg
wurde am 27. Dezember 1959 geboren.
Dankbar und glücklich grüßen die Eltern
Irmgard u. Carl-Heinz Scharffetter
Warral, via Tamworth, 4 N, N.S.W., Australien
früher
Gumbinnen, Ostpreußen — Pittehnen bei Liebstadt, Ostpr.

Unserer lieben Mutter und Oma
Henriette Schwede
geb. Steckel
in Deitersen, Kreis Einbeck
früher Kahlau, Ostpreußen
zu ihrem 85. Geburtstag am 22. März 1960 die herzlichsten Glückwünsche und weiterhin gute Gesundheit wünschen
die Kinder und Enkelkinder aus Berlin und Deitersen

Am 22. März 1960 feiert unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Müllermeister
Friedrich Schergaut
früher Goldbach, Kreis Wehlau, Ostpreußen
jetzt Fleestedt, Cramersweg 2 bei Harburg
seinen 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit und einen frohen Lebensabend
seine Kinder, Enkelkinder und Urenkel

Wir haben uns verlobt
Gretchen Böttger
Siegfried Szebrowski
Flensburg — Büchen, Kr. Lauenburg, Ostpreußenweg 16
früher Mohrungen, Karl-Freiburger-Straße 17
Im März 1960

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 28. März 1960
Friedrich Tepke und Frau Helene
geb. Naujoks
Es gratulieren herzlich
Kinder und Enkelkinder
Bad Zwischenahn, Danziger Straße 5
früher Gumbinnen, Straße der SA 70

Zu unserer Frühlings-Silberhochzeit am 22. März 1960 grüßen wir alle Verwandten und Heimatfreunde.
Richard Janetzko und Frau Brunhilde
geb. Royeck
(24a) Hamburg-Blankenese, Osdorfer Landstraße 321
früher Schneegrund, Kreis Goldap

Durch Gottes Güte feiert am 23. März 1960 seinen 70. Geburtstag
Meister der Gendarmerie i. R.
HUGO SCHWARZ
früher Paulsgut, Osterode und Allenstein, Ostpreußen
jetzt Düsseldorf 10, Eulerstr. 15
Herzlichst gratuliert seine Familie
Agnes Schwarz, geb. Blank
Hans-Joachim und Gertraud Teschner geb. Schwarz, Düsseldorf
Georg und Rita Schwarz mit Klein-Martin, Johnstown, USA
Reinhold Schwarz, Düsseldorf

Herzlichen Dank sagen wir auf diesem Wege allen für die lieben Wünsche und Grüße zu unserem 40. Hochzeitstag und grüßen alle in heimatlicher Verbundenheit.
Otto Skowronnek und Frau Ella
Schönau/Siegkreis, Post Neunkirchen
früher Sensburg, Ostpreußen, Ordensritterstraße 13

Am 31. März 1960 feiert mein lieber Vater, Schwiegervater und lieber Opa
Hermann Tillmann
fr. Königsberg, Hoffmannstr. 7
seinen 70. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlich.
Ehefrau, Tochter, Schwiegersohn und Enkeltochter
Düsseldorf, Oberbilker Allee 23

Am 24. März 1960 feiert unsere liebe Mutter, Frau
Luise Drochner
aus Gindwillen
jetzt Ahlden (Aller)
ihren 80. Geburtstag.
Es wünschen ihr Gottes Segen
Ihre Kinder

Meine Zeit steht in deinen Händen Psalm 31, 16

Fern ihrer geliebten Heimat hat Gott plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe, Frau

Ida Janz

geb. Gast

früher Clemenswalde Kreis Elchniederung

im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen.
Ihr Leben war Aufopferung für den Nächsten.

In stiller Trauer

Werner Janz
Hildegard Redszus geb. Janz } sowj. bes. Zone
Leo Gast, Tönisheide/Rheinld.
Frieda Kumutat, geb. Gast Sonsbeck, Herrenstraße 19
und alle Anverwandten

Die Beerdigung hat am 4. März 1960 auf dem Hauptfriedhof in Mülheim (Ruhr) stattgefunden.

Am 9. März 1960, in den späten Abendstunden, verschied sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Therese Jung

geb. Mensel

im fast vollendeten 89. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Konrad Jung und Frau Martha, geb. Bolz

Holte über Leer (Ostfriesland)
früher Kämmersdorf
Kreis Osterode, Ostpreußen

Die Beerdigung fand statt am 12. März 1960 auf dem Friedhof zu Rhaude.

Zum Gedenken

Zum fünfzehnten Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Hans Rose

a. Königsberg, Fritzener Weg 23
geb. 19. 6. 1902 gef. 16. 2. 1945 in Posen

In Liebe gedenken wir seiner und unserer lieben Mutter und Oma, Frau

Martha Korff

geb. Gundlack
geb. 7. 1. 1880

die im Altersheim Splitter bei Tilsit bis 1947 noch verblieb.

Wer kennt ihr Schicksal?

Frida Rose, geb. Korff
Udo, Ingrid und Gerd als Kinder
Fritz, Otto und Hedwig als Geschwister

Düsseldorf, Gneisenaustraße 62

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach langer Krankheit am 6. Februar 1960 unser lieber Onkel

Landwirt

Friedrich Rehberg

fr. Birkenau, Kr. Heiligenbeil

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Klemens Schipke
und Frau Edith, geb. Broosch

Axstedt über Bremerhaven

In seinem 86. Lebensjahre entschlief am 1. März 1960 mein lieber Mann, Vater und Großvater, der

Viehhändler

Emil Preuß

In tiefer Trauer

Frieda Preuß, geb. Plettau
Anny Schmietendorf geb. Preuß
Peter Schmietendorf
Bodo Schmietendorf

Salzgitter-Bad
Heinrich-von-Stephan-Str. 76
Salzgitter-Lebenstedt
Schillerstraße 22

Fünfzehn Jahre sind unsere liebe Mutter

Amande Wegner

und unser Bruder

Walter Wegner

aus Poggenpfuhl/Samland verschollen.

In stillem Gedenken

Frieda Bremert Hitzacker (Elbe)
Gertrud Siedler Bremen-Farge Rekumerwurt 3

Wer kann etwas über ihren Verbleib sagen; zuletzt in Tranßau b. Laptau gesehen worden?

Nach Gottes heiligem Ratschluß entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

August Decker

Kantinenpächter

aus Königsberg Pr.
General-Litzmann-Straße 188

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Martha Decker, geb. Vorlauf
Emil Decker und Frau Elisabeth, geb. Peter
und Anverwandte

Werther, den 28. Februar 1960 bei Bielefeld, Im Viertel 6

Am 2. März 1960 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Emma Leber

geb. Hopp

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer

Hermann Leber und Angehörige

Rendsburg, Wilhelmstraße 28
früh. Schnellwalde, Ostpreußen

Ein tragisches Geschick nahm uns unseren lieben einzigen Sohn und Bruder

Siegfried Grashoff

im Alter von 36 Jahren.

Es trauern um ihn

seine lieben Eltern und zwei Schwestern mit Familien

Er hinterläßt Frau und 3 Kinder.

Schuttertal im Schwarzwald
früher Schönfeld
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Am 20 Februar 1960, um 11.50 Uhr nahm Gott der Herr nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Oma

Minna Willuhn

geb. Pakulat

im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ernst Willuhn

Leiferde 54 bei Braunschweig
früher Insterburg
Fritz-Tschierse-Straße 111

Am 24. Februar 1960 entschlief sanft und ruhig nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Reiner

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Otto Reiner und Frau
Martha Borchert, geb. Reiner

Nindorf über Buxtehude
früher Schirwindt, Ostpreußen

Familien-Anzeigen

im

Ostpreußenblatt

sind einer persönlichen Benachrichtigung gleichzusetzen

Nachruf

Ruhe sanft in Heimaterde.

In Liebe gedenken wir zum fünfzehnten Todestag unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Möbius

geb. Liedtke

geb. 3. 5. 1914
gest. 6. 3. 1945 auf der Flucht in Ostpreußen

früher wohnhaft Godrienen bei Königsberg Pr.

Sie folgte ihrem lieben Mann

ALFRED MÖBIUS

gef. 1944 bei Gumbinnen, Ostpr.

Ebenfalls gedenken wir in tiefer Trauer unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

MARGARETE LIEDTKE

geb. 5. 12. 1900
gest. im Mai 1945 auf der Flucht in Ostpreußen

In stiller Trauer

Herbert Möbius und Familie wohnh. im poln. bes. Ostpr.
Familie Otto Wargenau früh. wohnh. i. Königsberg-Ponarth, Prappelner Str. 9
Fam. Fritz Liedtke
Fam. August Liedtke } früher wohnh.
Fam. Gustav Liedtke } Königsberg Pr.

Witwe Anna Grenz nebst Kindern

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Kinder Doris und Gisela Möbius, a. Godrienen b. Königsberg Pr.?

Stellichte über Visselhövede im März 1960

Am 14. Februar 1960 entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Minna Bahr

geb. Gutzeit

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Fritz Bahr
Kinder, Enkel und Urenkel

Büchen, Kreis Lauenburg
Holstenstraße 26
früher Allenburg
Kreis Wehlau, Ostpreußen

Nach einem Leben rastlosen Schaffens voller Liebe und Hilfsbereitschaft entschlief unerwartet meine liebe treusorgende Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Helene Dudek

geb. Karasch

am 3. März 1960.

Für uns alle, die sie liebten, unfaßlich.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Karl Dudek

Hamburg, im März 1960
Mundsburger Damm 53
früher Königsberg Pr.

Am 6. März 1960 entschlief sanft und still nach kurzem Krankenlager meine herzensgute, nimmermüde Mutter, meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Großmutter

Else Schokols

geb. Kiupel

im Alter von 81 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Paul Schokols, Studienrat
Käte Schokols, geb. Jankus
Helga und Dagmar Schokols

Hamburg-Rahlstedt, Amtsstr. 48
am 11. März 1960, dem Tage der Bestattung.

Die Verstorbene wohnte früher in Tilsit, Stolbecker Straße 19, und folgte unserem lieben Vater und Großvater

Georg Schokols

der vor acht Jahren in Euskirchen im Rheinland im Alter von 75 Jahren starb.

An den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles entschlief am 3. März 1960 meine liebe, treusorgende Frau, meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Margarete Kaminski

geb. Nowack

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Paul Kaminski

Homberg, Bezirk Kassel, Kloster 17, den 5. März 1960
früher Grünheide, Kreis Treuburg, Ostpreußen

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Gasthausbesitzer

August Rieck

aus Wehlau, Ostpreußen

im gesegneten Alter von 91 Jahren.

In stiller Trauer

Louise Rieck, geb. Gronenberg
Schwarmstedt (Han)
Neustädter Straße 195
Gerhard Paulig und Frau Gertrud, verw. Nicolowius, geb. Rieck, Halle (Saale) K.-Zetkin-Straße 12
Willy Rieck und Frau Ilse geb. Picolin Minden, Stiftsallee 27
Erich Rieck und Frau Anneliese, geb. Bathge Quakenbrück, Merschland 21
Hans Rieck und Frau Agnes geb. Sahm Bomlitz, Kreis Fallingbostel
Alfred Rieck und Frau Antonie, geb. Vouljeme Hamburg-Sülldorf Weißkleeweg 17
Max Ley und Frau Herta geb. Rieck, Soltau (Han) Lorenz-Wiegels-Straße 5
Oskar Rieck und Frau Hanna geb. Thiel Schwarmstedt (Han)
Alfred Schulze und Frau Hilde verw. Gottschalk, geb. Rieck Diepholz, Boelckestraße 9
Herbert Rieck und Frau Gerda, geb. Jettke Soltau (Han), Trift 15
21 Enkelkinder
und sechs Urenkel

Schwarmstedt, 25. Februar 1960

Die Beisetzung fand in aller Stille auf dem Friedhof in Schwarmstedt (Han) statt.

✝

Du bist befreit von Leid und Schmerz,
geliebtes, treues Mutterherz.
Stets Müh' und Arbeit war Dein Leben bis ans Ende,
nun ruhen Deine fleißigen Hände.
Dein denken wir in Ewigkeit.
Ein Trost: In Christus war Dein Leben,
so gibt's ein Wiedersehen.

Gott der Herr nahm am 2. Februar 1960 nach kurzer schwerer Krankheit, fern ihrer geliebten Heimat, meine liebe Frau und Mutter und Großmutter, Frau

Anna Trutjahn

im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Sie folgte ihrem Sohn Hermann, der 1944 in Rußland gefallen ist.

In tiefer Trauer

Willy Trutjahn
nebst allen Angehörigen und Verwandten

Eschweiler bei Aachen
Stoltenhoffstraße 21
früher Pokallen, Kr. Heydekrug
Ostpreußen

Zum dritten Male jährt sich der Todestag unseres lieben guten Vaters, Schwiegervaters, Opas und Onkels, des

Eisenbahn-Rottenmeisters a. D.

Ignatz Koschinski

geb. 24. 1. 1873 gest. 31. 3. 1957
früher Allenstein, Ostpreußen
Kämmereigasse 3

In stillem Gedenken
Seine Kinder und Angehörigen

Ferner gedenken wir meines lieben einzigen Bruders und Neffens, des

Obergefr.

Alfred gen. Friedel Koschinski

geb. 18. 6. 1923
vermißt seit Januar 1945

Letzte Nachricht war von Krakau-Lemberg. Wer kann über sein Schicksal Auskunft geben? Unkosten werden erstattet.

Werner Koschinski

(23) Bremen 13
Ritter-Raschen-Straße 34d



Berichtigung aus Folge 9

Emma Hamann

und Schwiegertochter

Margarete Hamann

nicht Margete

Zum Gedenken

Am 3. März 1960 jährte sich zum vierzehnten Male der Todestag meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, der früheren

Gastwirtsfrau

Margarete Bürger

geb. Baasner

Ferner ihrer lieben Schwester, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante

Herta Baasner

welche sechs Monate früher in die Ewigkeit abberufen wurde.

In stillem Gedenken
im Namen aller Verwandten und Bekannten

Gustav Bürger

Waiblingen (Württ)
Grabenstraße 12
früher Reichwalde
Kreis Pr.-Holland

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, für uns alle unfaßbar, entschlief am 3. März 1960 nach langem qualvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe unvergessene Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, meine geliebte Tochter, Schwester, Schwiegertochter, unsere Schwägerin, Nichte und Tante

Gerda Hambruch

geb. Blonski

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Willi Hambruch und Kinder

Löhne-Ort, den 3. März 1960
früh. Kleschauen, Kr. Angerapp

✝

Fern seiner lieben Heimat verstarb am 9. Februar 1960 mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Müller und Landwirt

Ernst Schoen

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frieda Schoen, geb. Dameraü
Arno Schoen
Marianne Schoen geb. Heckmann
und Klein-Ingo

Iserlohn, im März 1960
Schlesische Straße 103
früher Kl.-Marwitz
Kreis Pr.-Holland

Zur Konfirmation unserer einzigen Tochter Irmgard gedenken wir unseres lieben Vaters

Friedrich Leskien

Oberwerkmstr. i. R.

beim Postamt 1, Königsberg Pr.

geb. 16. 9. 1877
vermißt seit April 1945

In stiller Trauer

Erna Petzerling, geb. Leskien
und Familie
Frieda Vogtherr, geb. Leskien
und Familie
Bruno Leskien und Familie

Schopfheim (Baden)
Karlsbader Straße 18

Ein liebes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Fern der Heimat erlöste Gott der Herr am 18. Februar 1960 nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Koenig

geb. Nimz

früher Alt-Petersdorf, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Herbert Koenig und Frau Erna, geb. Dubrow
Otto Meyer und Frau Ursula, geb. Koenig
2 Großkinder und 1 Urgroßkind
und Anverwandte

Hannover, Emdenstraße 3

Am 23. Januar 1960 verstarb nach einer schweren Magenoperation im Alter von 65 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marta Bartoleit

früher Gumbinnen, Ostpreußen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Fridel Blum, geb. Bartoleit

Mönchengladbeck, Tulpenstraße 51

„Geschwister in Freud und Leiden sich hielten ihr Leben lang."

Meine geliebte, gütige, einzige Schwester, Fräulein

Marie Krieger

Abteilungsleiterin a. D.

ist am 5. März 1960 im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen.
Sie folgte ihren lieben Eltern und drei gefallenen Brüdern in die Ewigkeit.

In tiefster Trauer

Anna Krieger

Schwebheim über Schweinfurt, Obere Heide 2, part.
früher Insterburg, Ostpreußen

Am 5. März 1960 entschlief im 79. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi

Emma Sauvant

geb. Schuster

Sie folgte ihrem Lebensgefährten

Obersteuerinspektor i. R.

Otto Sauvant

Gumbinnen
gestorben am 27. Mai 1946 in Gotha, Thüringen.

Es trauern um sie
Charlotte Sauvant
Herta Kirrinnis, geb. Sauvant
Dr. Herbert Kirrinnis
und ihre Enkelkinder
Manfred, Lothar
Anneliese und Hartmut

Wanne-Eickel, den 9. März 1960
früher Gumbinnen, Luisenstraße 21

Königin Viktoria schenkte ihm eine Stradivari …

Ein Ostpreuße dirigierte das Londoner Händelorchester — Zweimal die Geige auf der Flucht gerettet

Der nachstehende Bericht erzählt von dem Aufstieg eines ostpreußischen Musikers und von der Wanderung einer Stradivari-Geige vom Hof der Königin Viktoria von England in eine bescheidene Glashütte im Ermland. Der Geigenbauer Antonia Stradivari lebte von 1644 bis 1737 in Cremona; er war Schüler des ebenfalls berühmten Nicola Amati. Für die echten Stradivari-Geigen wurden schon vor fünfzig Jahren hohe Summen bezahlt, bis zu 100 000 Mark. Heute werden Unsummen für eine Geige geboten.



Um das Jahr 1800 zog die Familie Manns von Greifswald nach Gelguhnen bei Neu-Bartelsdorf, Kreis Allenstein. Dort barg die Erde in ausreichender Menge Rohstoffe für den Betrieb einer Glashütte. In ihr waren die elf Kinder des Urgroßvaters Manns, sechs Söhne und fünf Töchter, tätig. Ein Sohn — mit Vornamen August geheißen — hatte an der ihm eintönig dünkenden Arbeit keine rechte Freude; er wurde freiwillig Soldat in einem Infanterie-Regiment in Elbing. Das von den Voreltern ererbte Musikerblut ließ ihn Hornist werden. Die Begabung des schlanken, lockigen Musikers fand Beachtung. Er wurde König Friedrich Wilhelm IV. empfohlen, der für eine gründliche Ausbildung an der Musikschule in Berlin sorgte. Vergeblich versuchte der König, der das Talent des Hornisten erkannte, ihn in seinen Diensten zu behalten. August Manns blieb aber nicht „Bei den Preußen", sondern zog nach London, wo er es bis zum Königlichen Musikdirektor brachte. Trotz vieler Neider setzte er sich mit seiner Kunst überall durch, gründete eine Kapelle von dreihundert Musikern und lenkte auch durch seine Kompositionen die Aufmerksamkeit der englischen Königin auf sich. In der Königin Viktoria fand er eine verständnisvolle Gönnerin und Wohltäterin, die die außergewöhnliche Begabung des Virtuosen förderte, und ihm als ganz besondere Auszeichnung eine Stradivari-Geige schenkte. Auch der Doktortitel wurde ihm verliehen.

Das Händelorchester im weltberühmten Kristallpalast in Sydenham, dem vornehmsten Stadtteil im Süden Londons, der Raum für 4000 Musiker und eine Orgel mit 4586 Pfeifen — außer dem Zuhörerraum — aufwies, war nun der Wirkungsort des Kgl. Musikdirektors Dr. August Manns. Die Hofdamen verehrten den stattlichen Künstler, warben um seine Gunst und bestürmten ihn nach den Konzerten mit ihren Beifallskundgebungen. Mit ausgestreckten Armen riefen sie ihm bittend zu: „Only one curl, one curl, please Mr. Conductor!" „Bitte, Herr Kapellmeister, eine Locke nur eine Locke!"

Während der Tage von Tannenberg 1914 …

In seinem Testament vermachte Dr. August Manns seine Geige dem musikalischsten Bruder Rudolf, geboren 1821, der die Glasbläserei des Vaters übernommen hatte. Eingedenk dieses königlichen Geschenkes hütete er die Erbschaft wie seinen Augapfel und legte sie zu jeder Nachtzeit in sein Bett, wo sie zu seinen Häupten am sichersten aufgehoben war. Nach Auflösung des Glashüttenbetriebes im Jahre 1888 zog Rudolf Manns nach Neu-Bartelsdorf, Kreis Allenstein, und war dort noch siebzehn Jahre als Glöckner an der Kirche tätig. Nach dem Tode seiner Gattin kam er 1908 zu seiner Tochter, der Gastwirtsfrau Ida Herrendörfer nach Kurken, Kreis Osterode. In einer frohen, munteren Enkelschar erklangen seine Lieder und Walzerklänge beim Mondenschein in der Fliederlaube mit der Aussicht auf den großen Kernossee.

Opa Manns war 93 Jahre alt und seine Augen bereits halb erblindet, als der Erste Weltkrieg ausbrach und die heranrückenden russischen Truppen auch ihn zur Flucht zwangen. Mit seinem Geigenkleinod unterm Arm saß er wochenlang unter einem schützenden Wagenverdeck in den Wäldern zwischen Hohenstein und Allenstein und kehrte erst nach der siegreichen Schlacht bei Tannenberg nach Kurken wieder zurück. Im Lehnstuhl am Fenster sitzend streichelten die müden, zitternden Hände über die unbeschädigt gebliebene Geige.

Die wechselvollen Witterungseinflüsse auf der Flucht gingen jedoch an der Meistergeige nicht spurlos vorüber. Im Februar 1919 wurde der 98jährige Greis zu Grabe getragen. Einige Wochen nach der Bestattung entdeckten seine Angehörigen im Geigenboden einen starken Riß: Die Seele des Instrumentes war mit dem Tode ihres Meisters dem Künstler nachgeeilt, ihrer wunderschöner Klang war für immer dahin!

Die Geige erhielt eine nahe Verwandte R. D. in Danzig-Neufahrwasser. Im Frühjahr 1945 wurde diese mit vielen Schicksalsgenossen mit der unterm Mantel versteckten Violine von Rotarmisten bis Rastenburg—Lötzen auf dem Fußmarsch mitgeschleppt. Hier gelang ihr wie durch ein Wunder die Flucht nach dem Westen. Die gerettete königliche Stradivari wird heute noch in der Familie D. in Essen-Rüttenscheid als ein heiliges Vermächtnis zur Erinnerung an die unvergeßliche Heimat im deutschen Osten hoch in Ehren gehalten!

Die Glasbläserei Gelguhnen

Die Familie Manns stellte in ihrer Glasbläserei in Gelguhnen Bier- und Likörflaschen, Wasser-, Einmach- und Bonbongläser, Fensterscheiben und Glasplatten her. Die Fertigwaren wurden im südlichen Ostpreußen, in den Dörfern und Städten, verkauft. Die Kaufleute in Allenstein, Osterode, Hohenstein, Deutsch-Eylau, Soldau, Neidenburg, Ortelsburg, Willenberg, ja sogar in Elbing gehörten zu den besten Abnehmern aller Glaserzeugnisse. In einem geräumigen Kastenwagen mit regensicherem Planverdeck wurden die Waren sorgfältig in Stroh und Häcksel verpackt, zwei gutgefütterte Pferde wurden vorgespannt, und vier bis sechs Wochen war Opa Manns mit einem umsichtigen, starken Begleiter unterwegs.

Auch in Adlershorst, Kreis Neidenburg, und Adamsverdruß, Kreis Ortelsburg, bestanden um diese Zeit Glashütten, die vielen Menschen Arbeit und Brot gaben. Sie sind wie die Glasbläserei in Gelguhnen der fortschreitenden Technisierung und Konkurrenz im Innern des Reiches zum Opfer gefallen. Von den zahlreichen Kalköfen, die den kohlensauren Kalk in Lösch-Brandkalk für die Glasherstellung umwandelten, ist der letzte Ofen im Kreis Neidenburg im Jahre 1925 erloschen. Die ehemalige vielseitige und so romantische Glasbläserei im südlichen Ostpreußen, die fast ein ganzes Jahrhundert vielen Menschen eine lohnende Beschäftigung gegeben hat, geriet bei der jüngeren Generation bereits in Vergessenheit.

Oskar-Wilhelm Bachor

„Das Jahr der Störche"

Ein neuer Kulturfilm von Heinz Sielmann

Wohl kaum ein anderer könnte diesen Film des jetzt storchenreichsten Dorfes, dem Schleswig-Holsteinischen Bergenhusen, so meisterlich drehen wie Heinz Sielmann, den die Leser des Ostpreußenblattes aus der ausführlichen Besprechung über seinen hervorragenden Kongofilm „Herrscher des Urwalds" (1959, Folge Nr. 13) als den Inhaber vieler erster Naturfilmpreise kennen. Ich begegnete Heinz Sielmann — selbst mit der Herstellung eines Amateurfarbfilms über Störche beschäftigt — auf schwankendem Stahlgerüst über den Strohdächern des anmutig gelegenen Dorfes. Er und sein bewährter Kameramann und Königsberger Landsmann Georg Schimanski waren dort bei der Arbeit stets anzutreffen. Wir brauchten einen Sonnensommer — Sielmann brachte ihn aus München mit, wo er für das Institut für Bild und Film arbeitet, als unerläßlichstes „Requisit" für einen Tierfilm; vielleicht war es auch noch Afrikasonne vom Kongo bzw. vom Afrikaaufenthalt der Störche. — Und nun schwebten die großen Vögel heimwärts, herunter auf die Strohdächer. Dies beobachtete man nämlich auf dem Fernsehschirm, unmittelbar nach den Einleitungsworten des Regisseurs am ersten Märzsonntag. Bei der von erregender Instrumentalmusik der Storchenschnäbel untermalten Begrüßungsszene auf dem Storchennest waren „Jubel, Trubel, Heiterkeit" des vorhergehenden Programmteils restlos weggeräumt und vergessen, so faszinierte Sielmann wieder in seinen Einstellungen — und wieder einmal wurden die reizvollen Eichhörnchen-, Iltis- und Spechtfilme übertroffen. Übertroffen wurden auch die Erwartungen der Normalverbraucher vor den Bildschirmen — also nicht nur der Naturfreunde — die es einfach nicht für möglich hielten, daß man etwa dem hitzigen Gefecht der „halbstarken" Störstörche mit den Nestbesitzern in der Luft mit der Kamera so nahe rücken konnte. Man sah das Schlüpfen der Jungen unter dem zaghaften, tapsigen, Störchinnenfuß und schließlich Adebars Meisterstück, das Fangen und Erlegen einer giftigen Kreuzotter hinter der Mähmaschine in jeder Phase.

„Das Jahr der Störche", in 45 Minuten von der Ankunft im Frühling bis zum Abzug im Herbst eingefangen, zeigte sich bereits in dieser schwarz-weißen Fernsehfassung von einer packenden akustischen und optischen Eindringlichkeit. Als Dokumentarfilm hat ihn der Regisseur jedoch gleichzeitig für Kinovorführungen in Farbe geschaffen, die farbige Schmalfilmfassung wird uns wegen ihrer Bereicherung der Volksbildung hoffentlich bald durch die Landes- und Kreisbildstellen zugänglich sein.

Peter Kuhlemann



Heinz Sielmann mit der Kamera, links sein Mitarbeiter Georg Schimanski bei Aufnahmen für den Storchenfilm.

Widerlegte E.-T.-A.-Hoffmann-Legenden

Im Rahmen der Veranstaltungen der Berliner Urania hielt Dr. Erwin Kroll vor einem großen Hörerkreis einen mit Musikbeispielen und Lichtbildern ausgestatteten Vortrag über E. T. A. Hoffmann und Berlin. Kroll hat einen Teil seiner Lebensarbeit der Erforschung des ostpreußischen Universalkünstlers gewidmet, insbesondere die Untersuchungen über den Musiker E. T. A. Hoffmann durch zahlreiche Veröffentlichungen wesentlich gefördert. In seinem Vortrag ging er zunächst der üppig wuchernden Hoffmann-Legende zu Leibe und stellte fest, daß Hoffmann nie ein Säufer war, daß es einen Keller bei Lutter und Wegner zu seiner Zeit noch nicht gegeben hat und daß die Behauptung nicht zutrifft, er hätte sich mit Carl Maria von Weber schließlich veruneinigt, über dessen „Freischütz" er übrigens entgegen der bisherigen Annahme keine einzige Kritik geschrieben

Zum nebenstehenden Bild:

Dieses seltene Bilddokument aus dem Jahre 1854 zeigt die Eröffnung des Kristallpalastes in Sydenham bei London. Auf dem Teppich in der Mitte des Podiums steht Königin Viktoria von England (im weißen Kleide), neben ihr (links) Prinzgemahl Albert aus dem Hause Sachsen-Coburg. Rechts von den Eltern ist der Platz der Kinder (darunter die spätere Kaiserin Friedrich und der spätere König Eduard VII.). Im Hintergrund hat das große Orchester Aufstellung genommen. Das Bild vermittelt eine Vorstellung von der Weite und Höhe des Kristallpalastes. Er wurde unter teilweiser Benutzung des Materials eines Gebäudes der Weltausstellung von 1851 ganz aus Glas und Eisen — eine kühne Bautat für jene Zeit — mit einem Kostenaufwand von 30 Millionen Goldmark errichtet. Jene erste Weltausstellung sollte zeigen, „was die einzelnen Völker von den geradezu schwindelerregenden Fortschritten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf die Industrie anzuwenden verstanden". Von den 1700 Ausstellern waren 1200 deutsche. Die Zahl der Besucher belief sich auf mehr als sechs Millionen.

hat. Drei Städte sind für Hoffmann entscheidend gewesen: Königsberg, das Hoffmanns ostpreußische Wesensart entwickelte, nämlich jenes Beieinander von scharfem Wirklichkeitssinn und schweifender Phantastik, dann Bamberg, das ihn über den Komponisten und Musikschriftsteller zum Dichter reifen ließ und ihm das bittersüße Liebeserlebnis mit Julia Marc schenkte, durch das seine Kunst belebt und geadelt wurde, endlich Berlin, dem er seinen Ruhm als Schriftsteller und romantisches Originalgenie verdankte.

Doch ist die geschichtliche Bedeutung Hoffmanns im Ausland, insonderheit in Frankreich, früher erkannt worden als in Deutschland. Mit Recht pries Balzac den „Conteur berlinois". Kroll deutete auf die Schwierigkeiten hin, die einer gerechten Würdigung der Tonsprache Hoffmann entgegenstehen. Diesem blieb, nachdem seine Oper „Undine" wegen des Brandes des Schauspielhauses am Gendarmenmarkt vom Berliner Spielplan verschwunden war, die heißersehnte schöpferische Erneuerung als Komponist versagt. Aber es ist fraglich, ob er, der Vielseitige, sich als Tondichter auf die künstlerische Höhe hätte schwingen können, die seine letzten Wortdichtungen aufweisen: „Klein-Zaches", „Meister Floh", „Kater Murr" und „Prinzessin Brambilla". Das hätte der musikalischen Schöpferkraft der ganzen kommenden musikromantischen Generation, hätte der Überbrückung des bei Hoffmann stets etwas auseinanderklaffenden Gegensatzes zwischen kontrapunktischer und lyrisch-kantabler Musikäußerung bedurft. Was dem Komponisten Hoffmann versagt blieb, die unmittelbare, lebendige Wirkung über seine Zeit hinaus, gerade das war ihm als Musikkritiker und Musikschriftsteller in reichem Maße beschieden. Er ist der Vater der modernen Musikkritik. Reichardt, sein Lehrer, der andere große Königsberger Musiker, war deren Großvater. Aber mehr als das: Hoffmann hat der Musikanschauung des gesamten 19. Jahrhunderts die Richtung gegeben.

Kroll appellierte an den Unternehmungsgeist der West-Berliner Akademie der Künste. Sie, die ihre Fürsorge schon auf viel ferner Liegendes gerichtet hat, sollte eine würdige Gesamtausgabe des Hoffmannschen Schaffens in die Wege leiten, an der es uns heute so bitter fehlt. Denn Hoffmann, der Ostpreuße, der Musiker, Maler und Dichter, der Jurist dazu, der sich mannhaft gegen die staatliche Demagogenriecherei wehrte und dabei seine Stellung aufs Spiel setzte, er ist wie aus der Weltgeschichte der Kunst überhaupt, so im besonderen aus der Kunst- und Kulturgeschichte Berlins nicht wegzudenken. Denn er war der erste, der Berlin mit Dichteraugen zu schauen vermochte, und der unnachahmliche Reiz seiner zwanzig Berlinischen Erzählungen liegt in der Art, wie sich hier Ironie und Phantastik der Schilderung durchdringen. Über das preußisch nüchterne Stadtbild breitet der Dichter einen magischen Schleier, und unversehens zeigt der scharf beobachtete Berliner Alltag seine unheimliche Kehrseite. H.

E. T. A. Hoffmann als Freskomaler

Zu den Bamberger Freunden E. T. A. Hoffmanns gehörte Medizinaldirektor Markus. Er kaufte eine nahegelegene romantische Ruine, die Altenburg. Den noch guterhaltenen gotischen Turm ließ er von Hoffmann ausmalen. Im April und Mai 1811 entwarf Hoffmann die Fresken, die er dann während des Sommers ausführte. Die Malerei stellte die Gefangennahme des Grafen Adalbert von Babenberg dar, der einst die Burg besessen hatte. Unter den Rittern konterfeite Hoffmann sich selbst neben Bamberger Freunden ab. Die Fresken sind leider zerstört.

(Aus der E.-T.-A.-Hoffmann-Biographie von Walther Harich)

Wir gratulieren...

zum 92. Geburtstag

am 13. März Witwe Amalie Schinz aus Ammerau, Kreis Darkehmen. Sie wird von ihrer Tochter Margarete betreut, beschäftigt sich noch immer mit Stopf- und Strickarbeiten und ist über ihre Tochter Gertrud, Berlin-Friedenau, Handjerystraße 19/20, zu erreichen.

am 23. März Bäuerin Johanna Hertzigkeit, geb. Kögler, aus Tilsit-Moritzkehmen, Ausbau 2, jetzt mit ihrer jüngsten Tochter Helene in (20b) Lindau am Harz. Die geistig rege Jubilarin wird an ihrem Geburtstag ihre fünf Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel bei sich haben.

zum 90. Geburtstag

am 20. März Frau Auguste Witt, geb. Schlupp, aus Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße 39, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Maria Ahne in Gettorf, Kreis Eckernförde, Kirchhofsallee 25b. Die rüstige Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 88. Geburtstag

am 16. März Textilkaufmann Wilhelm Grabowski aus Neidenburg, Markt 6, jetzt im Luftkurort Bevensen, Lüneburger Straße 21. Der Jubilar, der geistig sehr rege ist, wird von seinen Kindern Otto und Jenny betreut, die sich dort eigene Existenzen aufgebaut haben.

am 17. März Frau Framke aus Plicken, zuletzt Bahnhof Georgenswalde/Samland bei ihrem Sohn Otto Framke. Die rüstige Jubilarin fand erst im vergangenen Monat nach fünfzehn Jahren Einsamkeit ihren Sohn Karl wieder. Über den Verbleib ihrer Söhne Otto und Eduard weiß sie nichts. Wer kann Auskunft geben? Anschrift: Altersheim Villingen, Am Romänsring (Schwarzwald).

am 18. März Landsmann Gottlieb Platz aus Königsberg, Heidemannstraße 6, jetzt bei seiner Tochter Charlotte Fuchs in Helmstedt, Dr.-Heinrich-Jasper-Straße 2. Wer kann Auskunft über seinen jüngsten Sohn Georg geben, der als Konditor bei Schwermer tätig war und als Unteroffizier seit 1945 vermißt wird?

am 21. März Telegrapheninspektor i. R. August Lange aus Gumbinnen, Königstraße 37, jetzt in (13b) München 22, Mariannenplatz 1 II.

Landsmann Hermann Bartlewski, Fleischermeister, aus Osterode, jetzt bei seiner Tochter Ursula Neumann in (23) Lingen (Ems), Kiefernstraße 11. Obwohl fast erblindet, ist der Jubilar geistig rege und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 87. Geburtstag

am 20. März Frau Bertha Markowski aus Jäglack, Kreis Rastenburg, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Lilienkuhl 21.

am 23. März Frau Ida Bernhard aus Liegetrocken, Kreis Goldap, jetzt in Lübeck, Schrangen 10.

zum 86. Geburtstag

am 18. März Frau Gertrud Rehs, Ehefrau des nach dem Zusammenbruch in Königsberg verstorbenen Bienenvaters Carl Rehs. Die Jubilarin wurde in Bladiau geboren und ist noch so rüstig, daß sie an jedem Ostpreußentreffen der Frauengruppe Kiel Anteil nimmt. Ihr Sohn ist der Bundestagsabgeordnete Reinhold Rehs, der sich immer wieder für die ostpreußischen Belange einsetzt. Zusammen mit ihrer Tochter Eva, der Leiterin der Ostpreußischen Frauengruppe Kiel, wohnt Frau Rehs in Kiel, Kapellner Straße 16.

am 22. März Frau Henriette Orlowski, jetzt in Tarup, Kreis Flensburg.

am 22. März Landsmann Franz Jakubaßa, Bahnbeamter i. R., aus Wieps, Kreis Allenstein, dann Königsberg, Philosophendamm 1f, jetzt in (24b) Gleschendorf über Pönitz (Ostholstein).

am 27. März Witwe Marie Werthmann aus Tilsit, Dragonerstraße 5, jetzt mit ihren Töchtern Edith Loleit und Erna Werthmann in Meppen (Ems), Friedrichstraße 28.

zum 85. Geburtstag

am 13. März Frau Henriette Krüger, geb. Riech, aus Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße 25, jetzt in Hamburg-Eidelstedt, Holsteiner Chaussee 28.

am 19. März Landwirt Wilhelm Kerwat aus Hohenschanz, Kreis Ebenrode, jetzt bei seiner Tochter Martha Lorenz. Er ist durch Dr. Kerwat, Minden, Rosentalstraße 3, zu erreichen.

am 23. März Konrektorswitwe Bertha Müller, geb. Volkmann, aus Königsberg, Schützenstraße 15, jetzt bei ihrer Tochter Erna Wittkowski in Bielefeld (Westf), Hohes Feld 49.

am 23. März Postassistent a. D. Hans Beckmann aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 27 II, jetzt in Wilhelmshaven, Lindenhof.

am 28. März Lehrerwitwe Luise Boehm, geb. Gutzeit, ehemals wissenschaftliche und Turnlehrerin für mittlere und höhere Schulen. Sie unterrichtete in Goldap, Friedland und Königsberg. Zuletzt war sie Lehrerin am Kinderpflegerinnen-Seminar von Elsa Krause in der Königstraße. Anschrift: Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 31, bei ihren Kindern.

zum 84. Geburtstag

am 1. März Schuhmachermeister Ludwig Kirsch. Er lebt noch in Osterode und übt seinen Beruf aus. Der Kunden kann er sich kaum erwehren. In diesem Jahr feiert er auch sein 60jähriges Meisterjubiläum. Zu erreichen ist er durch seine Tochter Ursula Stieff, Obereisesheim, Kreis Heilbronn, Max-Eydt-Straße. Der Jubilar würde sich über Zuschriften von Bekannten sehr freuen. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 20 März Bauer Wilhelm Hoffmann aus Kehlerwald, Kreis Angerburg, jetzt in Münster-Mecklenbeck, Waldweg 34A. Seine Ehefrau Martha begeht am 27. März ihren 73. Geburtstag.

am 20. März Witwe Johanne Ranglack, jetzt in Rheinhausen (Niederrhein), Ferdinandstraße 19.

zum 83. Geburtstag

am 10. März Frau Henriette Czernio, geb. Kloß, aus Ganthen, Kreis Rößel, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Orth, Opladen, Quettinger Straße 181.

am 13. März Schmiedemeister Ernst Kelka aus Steegen, Kreis Pr.-Holland. Seit 1957 wohnt der rüstige Jubilar bei seinem Sohn Kurt in (22a) Dornap, Kirchenfelder Weg 35. Über Lebenszeichen von Nachbarn und ehemaligen Kunden würde Landsmann Kelka sich freuen.

am 19. März Frau Berta Ernst aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau. Sie ist durch ihre Tochter Emmi Langhans, Schmalenbek über Ahrensburg, Ahrensfelder Weg 50, zu erreichen.

am 19. März Reichsbahnoberzugführer i. R. August Schröder aus Insterburg, Geheimrat-Gröning-Straße 8, jetzt in (20b) Osterhagen (Südharz), Hauptstraße 92. Dort wohnt auch seine Tochter Gertrud Herrendorf. Seine Ehefrau starb im vergangenen Jahr. Sechs Kinder, acht Enkel und vier Urenkel gehören zu den Gratulanten.

am 21. März Gast- und Landwirt Gustav Broska aus Lindenwalde, Kreis Osterode, jetzt bei seiner Tochter Margarete Pruß, Preuß.-Oldendorf (Westf), Kreis Lübbecke, Feldstraße 306. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit.

zum 82. Geburtstag

am 13. März Witwe Clara Zimmerningkat aus Goldap, Töpferstraße 60, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Freundt in Celle, Güterbahnhofstraße 12.

am 20 März Frau Theodora Schellhammer, geb. Theurer, aus Allenstein, Bahnhofstraße 66, jetzt bei ihrer Tochter Charlotte und ihrem Schwiegersohn, Kaufmann Wilhelm Dziersk, in Seesen (Harz), Lange Straße 16.

am 21. März Frau Anna Reske, geb. Bendig, aus Königsberg, Alter Garten und Schnürlingstraße, jetzt Elverdissen, Kreis Herford (Westf).

am 22. März Landsmann Georg Werder aus Aweyden Kreis Sensburg, jetzt in Lübeck, Giselherweg 2.

am 24. März Landsmann Karl Boy aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seiner Tochter Anna Rosenbaum in Vardegötzen, Post Elze bei Hannover-Land.

am 24. März Frau Rosine Hanke, geb. Zibner, aus Groß-Heydekrug, jetzt bei ihrer Tochter Frida Kreutzberger, Bochum, Amtsplatz 7.

am 25. März Frau Maria Gomm aus Treuburg, Karlstraße 2, jetzt in Lübeck, Folke-Bernadotte-Straße 32.

zum 81. Geburtstag

am 17. März Frau Martha Kollecker aus Königsberg, jetzt in (21b) Hilbeck 68 über Werl (Westf). Ihr Ehemann verstarb im Februar vorigen Jahres, ihr Sohn ist aus dem Kriege nicht zurückgekommen.

am 17. März Oberpostschaffner a. D. Hermann Stepputtis aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in (24b) Heist bei Uetersen (Holst) in der Familie seiner jüngsten Tochter Eliesabeth Klädtke. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit.

am 22. März Frau Ida Berg aus Mohrungen, jetzt mit ihrem Ehemann, Stadtinspektor i. R. Bruno Berg, der kürzlich sein 86. Lebensjahr vollendete, in Bad Dürkheim (Pfalz), Holzweg 94.

am 23. März Justizsekretär i. R. Karl Liehr aus Tilsit, Friedrichstraße 70, jetzt in Hamburg 22, Fichtestraße 2 II. Die Kameraden des ehemaligen Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen Litth. Nr. 1 gratulieren herzlich.

zum 80. Geburtstag

am 8. März Gastwirtswitwe Anna Turowski aus Königsberg, Nicolaistraße 22. Die Gaststätte, die die rüstige Jubilarin von 1913 bis 1943 leitete und die sich großer Beliebtheit erfreute, führte im Volksmund den Scherznamen „Zum groben Gottlieb". Anschrift: Herford, Am Schildkamp 5.

am 12. März Fleischermeister und Großviehhändler Richard Schöpper aus Tilsit, dann Rauterskirch/Elchniederung, jetzt in Hannover, Schulenburger Landstraße 123.

am 16. März Frau Amalie Krüger, geb. Jegodka, aus Lupken, Kreis Johannisburg, jetzt im Altenheim Neandertal, Kreis Düsseldorf-Mettmann.

am 19. März Witwe Amalie Schmeer, geb. Przykopanski, aus Königsberg-Ponarth, Jägerstraße 48, gegenwärtig im Pflegeheim „Lindenhof" in Wilhelmshaven, Siedlerweg 10.

am 19. März Rendant i. R. Leo Grabowsky aus Königsberg, Lüderitzstraße 8, vorher Tapiau und Allenberg, Kreis Wehlau, jetzt mit seiner Ehefrau in Lauterbach (Hessen), Rockelsgasse 17a. Er erfreut sich bester Gesundheit.

am 20. März Frau Hulda Allenstein, geb. Bela, aus Ostseebad Neuhäuser, jetzt in Malente-Gremsmühlen, Neue Kampstraße 11.

am 20. März Frau Wilhelmine Specovius, geb. Konrad, aus Alt-Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt in (13a) Falkendorf 7 über Erlangen.

am 21. März Frau Wilhelmine Kerstan, geb. Bubel, aus Kornau, Kreis Ortelsburg. Seit einem Jahr lebt die Jubilarin in Sindelfingen (Württ), Gotenstraße Nr. 11 I. Sie schenkte sechzehn Kindern das Leben. Drei ihrer in den USA lebenden Söhne besuchte sie 1958 auf dem Luftwege. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg gratuliert herzlich.

am 21. März Landsmann Gottlieb Ollech aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt in Ober-Alme, Kreis Brilon (Westf), Dorfstraße 168

am 21. März Justizinspektor Hans Baeck aus Lyck, jetzt in Heilbronn-Böckingen, Schollenhaldenstraße 2. Bis 1933 hatte der Jubilar viele Ehrenämter inne, namentlich im Stadtparlament war er rege tätig.

am 21. März Frau Auguste Reuter, geb. Fraaz, aus Ebenrode, Schulstraße 10, jetzt bei ihrer ältesten Tochter in Majenfelde bei Eutin (Holstein).

am 21. März Landwirt Ferdinand Federau aus Wusen, Kreis Braunsberg, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Maria Bargel. Er ist durch Andreas Federau, Bad Neuenahr, Brunnenstraße 27, zu erreichen.

am 22. März Müllermeister Friedrich Schergaut aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt bei seiner Tochter Almut Behrens in Fleestedt, Kreis Harburg, Cramersweg 2.

am 24. März Bauer Gustav Klinger aus Porembek bei Sensburg, jetzt in (20a) Hildesheim, Bleckenstedter Straße 11.

am 24. März Frau Elisabeth Pliquett aus Rotfelde, Kreis Goldap, jetzt mit ihrer Schwägerin in (23) Lilienthal über Bremen 5, Ortsteil Trupermoor, Trupermoorer Landstraße 2a.

am 24. März Frau Martha Scheiba aus Schwanau, Kreis Rößel, jetzt in Lübeck-Krögerland, Hamsterweg 2.

am 24. März Frau Luise Drochner aus Gindwillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Ahlden (Aller).

am 25. März Landwirt August Ehlert aus Grünhagen, Kreis Pr.-Holland. Der Jubilar, der auf der Flucht bei Putzig seine Lebensgefährtin verlor, lebt seit 1945 bei seiner Tochter Irmgard. Er ist durch seinen Sohn, Prokurist Kurt Ehlert, Düsseldorf, Moltkestraße 120, zu erreichen.

am 25. März Frau Emma Schulz, geb. Küßner, Witwe des 1949 verstorbenen Stadtvollziehungsbeamten Julius Schulz aus Königsberg, Wilhelmstraße, jetzt in Siethwende (Holst) über Elmshorn. Sie erfreut sich bester geistiger und körperlicher Frische.

am 26. März Frau Johanna Uschkerath aus Lyck, jetzt in Quickborn, Bahnhofstraße 25.

am 26. März Landsmann Julius Walewski aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Sozialwerk Stukenbrock über Bielefeld 2.

Frau Grete Junkereit. Sie ist durch ihren Schwiegersohn Johann Naujoks, Wasser- und Dampf-Mühlenwerke Kallnuggen bei Coadjuthen, Kreis Pogegen, der am 8. März seinen 70. Geburtstag feierte und jetzt in Oldenburg (Oldb) Eschstraße 10, wohnt, zu erreichen.

zum 75. Geburtstag

am 11. März Frau Emma Schenk, geb. Scherreik, aus Schustern, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit ihrem Ehemann Alfred in der Siedlung ihrer jüngsten Schwester und ihres Schwagers in Nünschweiler über Zweibrücken (Pfalz).

am 12. März Bäuerin Maria Koslowski aus Buchenhagen, Kreis Sensburg, jetzt mit ihren Töchtern Marta und Gertrud in (23) Worpswede, Hemberg 30.

am 12. März Frau Hedwig Fidrich aus Pr.-Eylau, Lochmannstraße 17, seit 1959 bei ihrer Tochter Martha Albrecht in Herrhausen (Harz) über Seesen.

am 12. März Bauer Hugo Müller aus Breitlinde, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Hamburg-Finkenwerder, Kirchenaußendeichweg 35.

am 18. März Frau Frieda Fischer aus Tilsit, Hohe Straße 86. Sie ist durch ihre Nichte Anna Kuprat, Mülheim-Speldorf (Ruhr), Langensiepenstraße 30, zu erreichen.

am 19. März Landsmann Albert Loseries aus Insterburg, von 1911 bis 1945 dort im Eisenbahndienst tätig gewesen, jetzt mit seiner Ehefrau in Barmstedt (Holst), Königsberger Straße 13. 1948 trat er in Hamburg nach 37jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

am 20. März Witwe Olga Kohn, geb. Lehmann, aus Kreuzburg, jetzt in Calw-Wimberg, Ostlandstraße 35.

am 20. März Frau Berta Quednau, geb. Thorun, aus Königsberg, Mitteltragheim 40, jetzt in Straßmair, Post Maitenbeth (Oberbay). Gegenwärtig hält sie sich bei ihrer Tochter Therese Dziorobek, München 42, Von-der-Pfordten-Platz 9, auf.

am 20. März Frau Helene Trunz, geb. Winkeltau, aus Königsberg, Samitter Allee 76a, jetzt bei ihrer Tochter Ruth Brentke in Schwenningen (Neckar), Mühlweg 105.

am 21. März Fleischermeister Friedrich Behrendt aus Osterode, Friedrichstraße 13, jetzt in Essen-Kray, Osterfeld 39.

am 21. März Frau Magdalene Neumann aus Bartendorf, jetzt in (14a) Lindau, Barfüßerplatz 8.

am 22. März Bauer Gustav Hollatz aus Salpen, Kreis Angerburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Zweibrücken (Pfalz), Oberer Stadtweg 24a. Am gleichen Ort wohnt auch seine Tochter Gerda Podewski mit ihrer Familie. Der Jubilar hat sich der landsmannschaftlichen Gruppe Zweibrücken zur Verfügung gestellt und erhielt kürzlich für seine tatkräftige Mitarbeit die silberne Ehrennadel. Die Eheleute würden sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

am 22. März Frau Anna Plorin, verw. Schlien, aus Königsberg. Sie ist durch Heinz Schlien, (20b) Echte (Harz) über Northeim, zu erreichen.

am 22. März Frau Elisabeth Tragmann, geb. Hanke, aus Wormditt, Bahnhofstraße 21, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Guttowsky in (22b) Grünstadt (Pfalz), Westring 67.

am 23. März Bundesbahninspektor i. R. Otto Wiedemann aus Hohenstein, jetzt in Hamburg-Wandsbek, Lengerecker Straße 45 E, betreut von seiner Schwiegertochter Emmy Egidy. 1949 konnte Landsmann Wiedemann sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. Außer in Hohenstein war der Jubilar u. a. auch in Königsberg tätig.

am 23. März Malermeister Paul Engelke aus Königsberg. Von 1909 bis 1937 lebte er in Tilsit. Er nahm an beiden Weltkriegen teil. Anschrift: Kiel, v.-d.-Horst-Straße 5.

am 23. März Ministerialrat Kurt Eckert, Vorsteher des Finanzamtes Tilsit, später beim Oberfinanzpräsidium Königsberg und zuletzt beim Rechnungshof des Deutschen Reiches in Potsdam. Er wohnt jetzt in Freilassing (Oberbay), Höglstraße 14. Der Jubilar erfreute sich bei seinen Mitarbeitern großer Beliebtheit.

am 24. März Oberbahnwärter i. R. Otto Borm aus Pr.-Eylau, Königsberger Straße 67. Dort war er vierzig Jahe tätig. Mit seiner Ehefrau lebt er in Nidda (Hessen), Raun 6.

am 25. März Landsmann Karl Bajohr aus Königsberg, Haberberger Neue Gasse 30, jetzt in Oldenburg (Holst), Hoheluftstraße 12.

am 25. März Rentmeister i. R. Karl Haferstroh aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt in Ahrensburg (Holst), Gerhardstraße 4.

am 26. März Landsmann Max Kessler aus Allenstein, jetzt mit seiner Ehefrau Gertrud, die am 2. April 70 Jahre alt wird, in Kaarst bei Neuß, Südstraße 7.

am 26. März Landsmann August Sadlack aus Ortelsburg. Der Jubilar war über elf Jahre von seiner Ehefrau getrennt, denn er konnte Ortelsburg erst 1956 verlassen. Die Eheleute leben in (20a) Veerssen, Kreis Uelzen, Dorfstraße 6.

Goldene Hochzeiten

Förster Paul Kühne und Frau Minna, geb. Schwidder, aus Pellen, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Rosengarten über Lampertheim (Hessen), Hofheimer Straße Nr. 70, im Beisein ihrer fünf Töchter und des jüngsten Sohnes am 27. März. Ein Sohn ist gefallen, ein Sohn wird noch vermißt.

Lehrer i. R. Oskar Elsholz und Frau Ida, geb. Schlokat, aus Lieparten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Teisendorf (Oberbay), Steinwender Straße 6, bei ihrem Sohn, Dr. med. Max Elsholz, prakt. Arzt.



„Kleins Oma" wurde 100 Jahre alt

Am 12. März konnte Frau Minna Groß ihren hundertsten Geburtstag begehen. Die Altersjubilarin wurde am 12. März 1861 in Bärslack, Kreis Gerdauen, geboren. Dort lebte sie glücklich und zufrieden, bis die Kriegsereignisse sie im Jahre 1945 zur Flucht über das Haff nach Westdeutschland zwangen, zusammen mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn. In Groß-Hesepe im Kreis Meppen (Emsland) hat sie nun ein neues Zuhause gefunden. Durch Fleiß und Sparsamkeit hat es die Familie ihrer Tochter Berta Klein wieder zu einem schönen, neuen Heim gebracht, und „Kleins Oma", wie das Geburtstagskind in Groß-Hesepe genannt wird, verlebt dort mit ihren Enkeln und Urenkeln, treu und liebevoll umsorgt, einen ruhigen Lebensabend, der nur durch den Verlust der geliebten Heimat getrübt ist. „Kleins Oma" ist noch in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Verfassung. Bis vor wenigen Jahren drehte sie noch täglich das Spinnrad. Mit dieser Arbeit trug die Jubilarin in den ersten Jahren nach der Flucht, schon hoch betagt, noch zum Lebensunterhalt der Familie bei.

Eine große Freude brachte der Geburtstag für „Kleins Oma" durch den Besuch des 2. Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen, Fredi Jost, der unserer Jubilarin auch die Grüße und Wünsche des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, und des Bundesvorstandes überbrachte. Als Sinnbild langen Lebens und steter Gesundheit überreichte er der rüstigen Hundertjährigen einen Lebensbaum. Oma Klein berichtete, daß sie bis zur Vertreibung in Wedenau im Kreise Gerdauen gelebt hat. Von ihren vier Töchtern sind noch zwei am Leben. Ihr Ehemann Karl, der zu Hause Landwirt war, ist bereits im Jahre 1944 verstorben. Neben vielen Verwandten aus nah und fern, Vertretern der Behörden und der Gemeinde weilten ihre Töchter, vier Enkel und sieben Urenkel bei der Jubilarin. Ihre Gedanken gingen an dem Festtag, wie immer, in die ferne Heimat, die sie nicht vergessen kann.

Beförderung

Lehrer und Kantor Alfons Klempert wurde vom Regierungspräsidenten in Kassel in das höhere Amt eines Hilfsschullehrers eingewiesen, das er bereits seit April 1958 wahrnimmt. Anschrift: Allendorf-Herrenwald, Kreis Marburg (Lahn), Heinrich-Schneider-Straße 25.

Bestandene Prüfungen

Siglinde Altenburg, Tochter des im Osten vermißten Pfarrers Lic. Bruno Altenburg und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Schmissat, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt in Göttingen, Burg Grona 45, hat ihr medizinisches Staatsexamen bestanden.

Marianne Lindner, Tochter des verschollenen Mittelschulrektors Fritz Lindner und seiner Ehefrau Ursula, geb. Müller, aus Domnau, jetzt Otterndorf (Niederelbe), Wittmachstraße 8, hat an der Pädagogischen Hochschule in Lüneburg ihre erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen bestanden.

Elsbeth Pfahl aus Neidenburg, Hohensteiner Straße, jetzt in Stade (Elbe), Holzstraße 3, hat bei der Textilfach- und Ingenieurschule Neumünster die staatliche Abschlußprüfung als Bekleidungsdirektrice mit „gut" bestanden.

Wolflinde Neumann, Tochter des Kaufmanns Hans Neumann und seiner Ehefrau Margarete, geb. Migge, aus Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt Gastwirtschaft Niendorf II/Uelzen, Lüneburger Heide, hat an der Meisterschule für Mode in Hamburg ihre Prüfung als Diplom-Graphikerin bestanden. Sie wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

Renate Teichert, Tochter des Haupt-Lokomotivführers Walter Teichert und seiner Ehefrau Toni, geb. Baasner, aus Neidenburg, Friedrichstraße 47, jetzt in Rheydt, Eisenbahnstraße 63, bestand an der Industrie- und Handelskammer Mönchengladbach die Prüfung als Textil-Laborantin mit Auszeichnung.

Wolfgang Gottwald, Sohn des Tischlermeisters Heinrich Gottwald aus Darkehmen, bestand die Prüfung als Hochbauingenieur an der Staatlichen Bauingenieurschule in Berlin.

Gisela Hoffmann, älteste Tochter des Verwaltungsinspektors Georg Hoffmann und seiner Ehefrau Hilde, geb. Dittrich, aus Fischhausen, Langgasse 25, jetzt Meldorf (Holst), Zingelstraße 43, hat an der Pädagogischen Hochschule in Kiel ihre erste Lehrerprüfung bestanden.

Die Zwillingsschwestern Magdalena und Monika Kroll, Töchter des Landarbeiters Franz Kroll aus Heinrikau, bestanden ihr Staatsexamen an der Krankenpflegeschule des Marienkrankenhauses Hamburg mit „sehr gut" und „gut". Anschrift: Majenfelde über Eutin (Holst).

Gerhard Matthée, Sohn des Gutsbesitzers Matthée, Kl.-Skripstienen, Kreis Insterburg, jetzt in Hamburg-Wentorf bei Reinbek, Augustastraße 2, hat an der Staatlichen Ingenieurschule Hamburg sein Examen als Elektro-Ingenieur bestanden.

Alfred Mikoleit, ältester Sohn des Zollobersekretärs Emil Mikoleit und seiner Ehefrau Amalie, geb. Leymann, ehemals Allenstein, Ortelsburg, 4. Komp. und Tolkemit, jetzt Dortmund, Markgrafenstraße 33, hat die große juristische Staatsprüfung (Assessor) bestanden.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 20. bis zum 26. März

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonntag, 11.00: Charmante Scharmützel. Wippchens erträumte Kriegsberichte von Julius Stettenheim. Für den Funk bearbeitet von Siegfried Lenz. III. Fernöstliches Kriegstheater. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 11.30: Liebeslieder der Volksdeutschen im Osten. Der Junge Chor Schleswig-Holstein unter Leitung von Hermann Wagner. Vorsängerin Ilse Gramatzki. — Mittwoch, 10.30: Schulfunk — Agnes Miegel: Balladen. — Freitag, 15.00: Musik der Landschaft. Otto Besch: Kurische Suite (Flugsand / Tanz um das Wachtfeuer / Fischertanz / Auf der Hochdüne). — Sonnabend, 10.00: Wir erzählen. Das Fräulein von Scuderi von E. T. A. Hoffmann. — 13.30: Lieder der Heimat. I. Ostpreußen. Es singt der Chor des Bundes der vertriebenen Deutschen unter Leitung von Paul Dehne.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Saarländischer Rundfunk. Sonnabend, 15.30: Unvergessene Heimat. Das Oberland. II. Städte, Schlösser, Menschen. Manuskript: Hansgeorg Buchholtz.

Bayerischer Rundfunk. Donnerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Sonnabend, 14.00, 2. Programm: Zwischen Ostsee und Karpaten — Hauptthema: Das wissenschaftliche Leben in der UdSSR.

Sender Freies Berlin. Donnerstag, 15.00: Zwischen den Weltkriegen Von Prag bis Polen — Der Ausbruch des Krieges. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.30: Unteilbares Deutschland.

Fortsetzung von Seite 7

gendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren mit Geburtsdaten und Heimatanschriften zu richten. Ferner ist anzugeben, ob die Anmeldung für den Monat Juli oder August gelten soll. Beim Jugendamt in Kassel habe ich zwölf Kindern und zwei Begleiter für die Zeit vom 6. bis 20. Juli und dreizehn für die Freizeit vom 3. bis 17. August, ebenfalls mit zwei Begleitern, angemeldet. Zusagen erfolgen erst, wenn genügend Anmeldungen vorliegen. Für die Jugendfreizeit in Kassel vom 8. bis 14. April sind noch einige Plätze in der Jugendherberge in Kassel frei für Jugendliche im Alter von 16 bis etwa 25 Jahren. Um der Patenstadt zu beweisen, daß wir unsere Heimat nicht vergessen haben, ist es erforderlich, daß genügend Teilnehmer erscheinen; auch Personen über 25 Jahre werden gern gesehen. Am Sonnabendnachmittag, dem 9. April, wird Staatssekretär Dr. Preißler, ein ausgezeichneter Redner, Vertriebener aus dem Sudetengau, zu den Erschienenen in der Jugendherberge sprechen. Rückfahrkarte wird vergütet. Unterkunft und Verpflegung frei. Meldungen an unseren Jugendreferenten Lehrer Heinrich Papke aus Sodargen, jetzt in (24b) Bad Bramstedt, Sommerland 13, erbeten.

*

Am Freitag, dem 12. März, wurde Landwirt August Wunderlich aus Brücken (Patilszen) im Alter von 78 Jahren nach schwerer, langer Krankheit in Bad Grömitz zu Grabe getragen. Er entstammt einer der ältesten Familien unseres Heimatkreises. Mit seinem bescheidenen, stets freundlichen Wesen war er sehr beliebt und gern gesehen. Alle die ihn kannten, werden ihn nicht vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gesucht werden: Richard Schulz; Frau Gerlach und Heinz Arnz aus Eydtkau, Hindenburgstraße 4, und Sinnhöfer aus Baringen (Bareischkehmen). Rundschreiben vom Jugendreferenten Papke an folgende Familien aus Eydtkau: Drescher, Siebner, Kullack, Braun, Kaufmann, Tritscher, Fouquet, Alsdorf, Neumann, Kriszat, Krause, Erbert, Ehlert, Mathée und Droßmann; aus Gr.-Trakehnen: Grun, Reschke, Littmann, Ipach; aus Neu-Trakehnen: Klostereit, Staats, Großmann (Alt-Kattenau), Steege; aus Ebenrode: Ruschmann und Ruckmann; aus Hainau: Ruskowski; aus Grünweide: Kring; aus Damerau: Schmidt; aus Bilderweiten: Steinbacher, sind wegen Wohnungswechsel zurückgekommen.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Gumbinnen

Gumbinner trafen sich in Düsseldorf

Der Kreis Gumbinnen hatte zum Treffen in Düsseldorf gerufen: deshalb begannen die jungen Gumbinner das Treffen mit einer Wochenendfreizeit am 4. März in der Jugendherberge Oberkassel. Unsere Düsseldorfer Jugendgruppe unter Leitung von Fritz Rost und Gottfried Grün hatten diese Freizeit und auch das Heimattreffen sorgfältig und nett vorbereitet. Deshalb herrschte auch unter den jungen Gumbinnern, die zur Freizeit erschienen waren, bald bestes Einvernehmen. Vorträge und Aussprachen über unsere Heimat und über die politische Lage, die Filme „Völker hört die Signale" und „In dieser veränderten Welt" vermittelten unseren jungen Freunden ein Bild unserer Zeit und unserer Aufgaben im Kampf um die Wiedergewinnung unserer Heimat. Unsere enge Verbindung zur DJO zeigten die jungen Ostpreußen aus der Spielschar der DJO-Gruppe Ostpreußen, die uns besuchten und in froher Runde mit uns beisammen blieben. Groß war die Zahl der Besucher unseres Gumbinner Treffens am Sonntag in den „Schlösserbetrieben". Erfreulich groß die Zahl unserer Gumbinner Jugend am Sonntag; noch mehr haben wir uns darüber gefreut, daß Jungen und Mädel aus unserem Nachbarkreis Tilsit-Ragnit während der Freizeit und am Sonntag unter uns weilten. Das Treffen unseres Heimatkreises begann am Sonntag nach unserer Tradition mit einem Gottesdienst. Pfarrer Wolfgang Plitt, Usseln-Waldeck, legte seiner Predigt den 91. Psalm zugrunde und rief zu Zuversicht, Hoffnung und Glauben in einer verworrenen Welt auf. Kreisvertreter Hans Kuntze sprach zu den Gumbinnern und konnte als erfreuliches Zeichen der guten Gemeinschaft mit unserer Patenstadt Bielefeld berichten, daß 15 000 DM zur Schaffung eines Elchstandbildes in Bielefeld bereitgestellt worden sind. Bei Unterhaltung, Vorführungen des Fanfarenzuges und eines Volkstanzkreises der DJO-Ostpreußen, Düsseldorf, und guter Laune verlief unser Treffen bis zum späten Abend. Liebe Landsleute, gerade unsere Kreistreffen zeigen, daß sich immer noch alte Bekannte suchen, die sich seit der Vertreibung nicht mehr gesehen haben. Es lohnt sich daher schon, an unseren Treffen teilzunehmen. Dank gebührt unseren jungen Gumbinnern in Düsseldorf für die Vorbereitung und die reibungslose Abwicklung des Treffens. All unseren jungen Freunden in Düsseldorf rufen wir zu: Stoßt zu unserer Gruppe junger Gumbinnern und Ihr zeigt, daß Ihr für unser Recht auf Heimat und auf deutsches Land eintretet.

Hans Kuntze, Kreisvertreter

Friedrich Hefft, Jugendkreis
(20a) Celle, Buchenweg 4

Liebe junge Freunde, meldet Euch umgehend zu unserer 16. Freizeit vom 8. bis 14. April in Örlinghausen/Bielefeld. Das Programm ist wieder einmal sehr abwechslungsreich. Auch zu unserer Fahrt nach Südtirol vom 9. Juli bis zum 23. Juli sind noch einige Plätze frei.

Friedrich Hefft, Jugendkreis
(20a) Celle, Buchenweg 4

Heilsberg

Nachruf

Am 18. Februar starb Lehrer Franz Wischnewski aus Liewenberg, Kreis Heilsberg. In Ratingen, vor den Toren Düsseldorfs, ist er zur letzten Ruhe gebettet. Über dreißig Jahre hat er in der kleinen Landgemeinde Liewenberg segensreich gewirkt und alle Freuden und Leiden mit ihr geteilt. Wischnewski war nicht nur ein tüchtiger Lehrer. Er nahm auch am örtlichen Leben der Gemeinde regen Anteil. Sein Schulland bewirtschaftete er vorbildlich und war Rendant der weitverzweigten Liewenberger Spar- und Darlehnskasse. Nach der Vertreibung war er noch einige Jahre Lehrer in der Stadt Gifhorn. Selbst im Ruhestand gönnte sich Wischnewski keine Ruhe, sondern stellte seine reichen Erfahrungen noch der Gemeinnützigen Gifhorner Wohnungsbaugenossenschaft zur Verfügung. Die engsten Angehörigen und das Häuflein Liewenberger, welche ihm die letzte Ehre erwiesen, sagten ihm am Grabe nochmals Dank für alles Gute was er an ihren Kindern und für die Gemeinde getan hat.

Robert Parschau, Kreisvertreter
Ahrbrück bei Brück/Ahr

Heiligenbeil

Bruno Wohlgethan †

Am 13. Januar 1960 — fünf Tage vor seinem 66. Geburtstage — ist Bruno Wohlgethan in Bernau bei Berlin verstorben. Durch seine langjährige Tätigkeit und sein zuvorkommendes Wesen war er in Stadt und Kreis Heiligenbeil allgemein bekannt und geschätzt. Im Jahre 1908 trat er als Bürolehrling beim Landratsamt Heiligenbeil ein und stieg im Laufe der Jahre bis zum Leiter des Rechnungsprüfungsamtes auf. Den Gemeindevorstehern des Kreises war er stets ein angenehmer und verständnisvoller Berater. Während seiner Amtstätigkeit in Heiligenbeil hat er fünf Landräten und dem Kreise in preußischer Pflichttreue gedient: Landrat Geheimrat von Dreßler, Dr. von Siegfried, Dr. Simon, Dr. Gramsch und Schmidtke. Den Ersten Weltkrieg machte der Verstorbene von 1915 bis 1918 mit, den Zweiten erlebte er als Feldwebel in Polen; er wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Nach der Vertreibung aus der Heimatstadt siedelte er nach Stralsund über, wo er bei einer Behörde tätig war. Nun ist Bruno Wohlgethan in die ewige Heimat eingegangen; aber sein Name und sein Wirken werden im Kreise Heiligenbeil in Ehren gehalten; wir gedenken seiner in Dankbarkeit.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Jugendliche aus dem Kreis Heiligenbeil im Freizeitlager

Im Kreisjugendheim Gailhof des Patenkreises Burgdorf (Han) wird auch in diesem Jahre ein Freizeitlager durchgeführt. Anreisetag ist der 7. August, Abreisetag der 22. August. Jugendliche, Mädel und Jungen von 14 bis 21 Jahren, die im Kreis Heiligenbeil geboren sind oder deren Eltern vor der Vertreibung dort wohnten, wollen sich bis zum 15. April anmelden bei Landsmann Paul Birth in (24b) Kiel, Hardenbergstraße 15. Bei der Anmeldung bitte angeben: Namen, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, Heimatanschrift und jetzige Anschrift des Jugendlichen und der Eltern. Die Kosten für die Unterkunft und für die Verpflegung übernimmt der Patenkreis Burgdorf (Han); die Fahrtkosten für die Hin- und Rückreise müßten von den Jugendlichen oder ihren Eltern aufgebracht werden, es ist aber mit Zuschüssen zu rechnen. Eltern und Jugendliche erhalten auf Grund der Anmeldung eine Mitteilung, der nähere Einzelheiten über das Freizeitlager zu entnehmen sind.

Die Heiligenbeiler Jugend soll in dem vierzehntägigen Freizeitlager fröhliche Stunden erleben. Auf Wanderungen und Omnibus-Ausflügen sollen die Teilnehmer den Kreis Burgdorf kennenlernen und dabei gute Kameradschaft untereinander pflegen. Bei Spiel und Lied, bei Lichtbildern und Aussprachen werden die Jugendlichen mit erwachsenen Landsleuten und Kennern unseres Heimatkreises Heiligenbeil zusammensein.

Paul Birth

Der folgende Bericht einer Teilnehmerin am Freizeitlager 1959 gibt Aufschluß über das Tun und Treiben und den harmonischen Ablauf in einer fröhlichen Gemeinschaft. Eltern und Jugendliche mögen erkennen, welchen Wert die Zusammenführung unserer Jugend aus der gemeinsamen Heimat hat: „Am 2. August kamen 22 Mädel und Jungen aus dem Kreis Heiligenbeil ins Kreisjugendheim Gailhof, um an dem Freizeitlager teilzunehmen. Schon am ersten Tag waren wir eine schöne Gemeinschaft. Landsmann Paul Birth erklärte uns Sinn und Zweck unseres Zusammenseins. Wir betrieben neben aller Fröhlichkeit auch ernste Arbeit. Jeder Teilnehmer erzählte über seinen Heimatort, wie er es von seinen Eltern und älteren Geschwistern weiß. So lernten wir einen guten Teil unseres Kreises Heiligenbeil kennen, nicht zuletzt auch aus den Erzählungen und Erklärungen unseres Leiters. Doch auch Lichtbildervorträge brachten uns die ostpreußische Heimat näher. An einem Nachmittag folgten wir der Einladung der Kreisstadt Burgdorf (Han), der Patenstadt für unsere Stadt Zinten, Kreis Heiligenbeil. Stadtdirektor Neumann, der uns vor dem Rathaus begrüßte, unternahm mit uns einen Rundgang durch die Stadt, wobei wir mehrere Betriebe besichtigten. Im Anschluß daran wurden wir in den Rathaussaal geführt, in dem 1955 die Feierstunde aus Anlaß der Patenschaftsübernahmen stattfand; der Kreis Burgdorf übernahm die Patenschaft für den Kreis Heiligenbeil; die Stadt Lehrte (Kreis Burgdorf) für die Kreisstadt Heiligenbeil; die Kreisstadt Burgdorf für die Stadt Zinten. An einem Sonnabend fuhren wir nach Lehrte zur Stadtbesichtigung. Vom Kirchturm hatten wir eine gute Sicht über die Stadt. Bei einem Imbiß im Parkhotel, zu dem die Stadt Lehrte eingeladen hatte, sprach Stadtdirektor Holzhausen. Am Nachmittag gingen wir zum „Salzfest". An der Spitze einer großen Belegschaft des Salzbergwerkes sahen und hörten wir die Bergmannskapelle, der lange Zug bewegte sich vom Stadion zum Festplatz mit dem großen Zelt. Wir beteiligten uns am fröhlichen Treiben auf dem Salzfest.

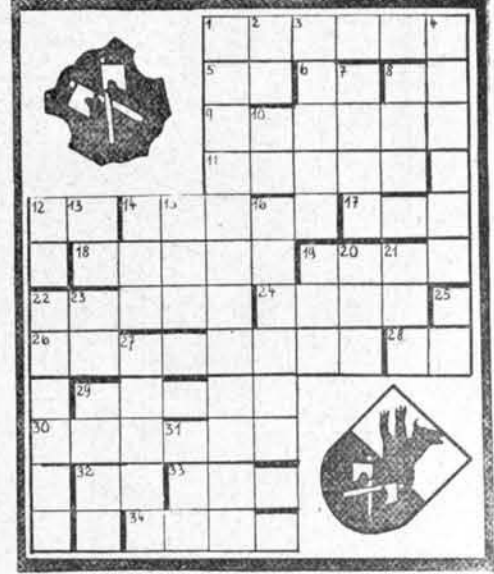
An einem anderen Tag waren wir in Hannover, wo wir an einer Führung durch das Rathaus teilnahmen, und uns einen Teil der Innenstadt ansehen konnten. Im Maschsee konnten wir baden und paddeln. Weiterhin wurde uns ein Besuch des Zoo in Hannover ermöglicht. In den letzten Tagen der Lagerzeit kamen die Landsleute Karl August Knorr und Emil Johannes Guttzeit nach Gailhof. Landsmann Guttzeit zeigte uns Lichtbilder aus unserer Heimat und erzählte über die Schönheiten und Besonderheiten in unserm Kreis Heiligenbeil. Landrat Müller-Isernhagen vom Landkreis Burgdorf (Han) berichtete besonders über das Isernhagener Bauernschießen. Das Hauptkreistreffen unserer Kreisgemeinschaft in der Kreisstadt bildete den Höhepunkt und den Abschluß des Freizeitlagers. Wir erfreuten die Landsleute mit ernsten und heiteren Gedichten und Liedern. Es machte uns viel Freude, den Besuchern des Hauptkreistreffens zu zeigen, was wir in der fröhlichen Lagergemeinschaft getan hatten. Reichlicher Beifall belohnte unsere Mühe ...

Beim Abschiednehmen fühlten wir es ganz besonders, daß wir eine echte Gemeinschaft geworden waren. Vor vierzehn Tagen kannten wir uns noch

Fortsetzung nächste Seite

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. ostpreußischer Philosoph, 5. persönliches Fürwort, 6. Umstandswort, 9. postalischer Begriff, 11. Vorname eines ostpreußischen Malers, 12. häufiger Fluß- und Bachname, 14. Abzweigung des Pregels in das Kurische Haff, 17. in keinem Fall, 18. südlicher Mündungsarm der Memel, 19. glatt, 22. mundartlich für Iltis, 24. germanischer Donnergott, 26. Fischerdorf an der Ostküste des Kurischen Haffs, 28. japanisches Brettspiel, 29. schwerer Pfahl zum Festmachen der Schiffe, 30. Ausdruck für Floßschlepper in Ostpreußen, 32. Tierprodukt, 33. unbestimmter Artikel, 34. Hast.

Senkrecht: 1. ostpreußische Stadt, zu der die oben und unten abgebildeten Wappen gehören, 2. Flächenmaß, 3. Pflanze, 4. Fischer- und Badeort auf der Kurischen Nehrung, 7. Nebenfluß des Rheins, 8. persönliches Fürwort, 10. englisch: nein, 12. hohe Spielkarte, 13. Abkürzung für Aktiengesellschaft, 14. Musiknote, 15. nordische Bezeichnung für eine Hirschart, die auch bei uns heimisch war, 16. lateinisch: Beruf, 19. Vereinigung, 20. Gutschein, 21. physikalische Arbeitseinheit, 22. Fluß in Ostpreußen, 23. franz. Artikel, 25. Himmelsrichtung, 27. Mädchenname, 29. lustige mundartliche Bezeichnung für Kopf, 31. Verneinung in ostpreußischer Mundart.

Rätsel-Lösungen aus Folge 11

1. Israel, 2. Biologie, 3. Elmsfeuer, 4. Neidenburg, 5. Hinterroßgarten, 6. Ortelsburg, 7. Riesenburg, 8. Stürmer, 9. Echternach, 10. Riemenschneider, 11. Flieder, 12. Ordenskreuz, 13. Riesenwelle, 14. Stinthengst.

IBENHORSTER FORST
ROMINTER HEIDE

Fortsetzung von Seite 13

nicht und jetzt fühlten wir uns so fest verbunden. Am liebsten wären wir noch länger zusammengeblieben. An dieser Stelle wollen wir unserem Leiter, Landsmann Birth, für alle Liebe und Mühe um uns danken. Wir danken auch den Heimeltern im Kreisjugendheim und allen Beteiligten aus den Kreisen Burgdorf (Han) und Heiligenbeil, die an der Planung und Durchführung dieses schönen Freizeitlagers mitgewirkt haben. Mögen noch viele Jugendliche aus dem Kreise Heiligenbeil Gelegenheit haben, an den weiteren Freizeiten im Kreisjugendheim Gailhof teilzunehmen."

Heidrun Springer

Insterburg Stadt und Land

Haupttreffen in Krefeld

Am 12. Juni findet unser diesjähriges Jahreshaupttreffen wie alljährlich auf dem Rennplatz in unserer Patenstadt Krefeld statt. Außerdem soll an dem Tage das 100jährige Bestehen der Insterburger Knabenmittelschule gefeiert werden.

Am Vorabend, dem 11. Juni, hält Landsmann Dr. Gause einen Festvortrag im Museum über das Thema „Die kulturelle Bedeutung Ostdeutschlands für Gesamtdeutschland".

Am 14. August findet in der Elbschloß-Brauerei in Hamburg das zweite Insterburger Treffen statt. Zu diesem Treffen laden wir alle Insterburger aus Stadt und Land herzlich ein.

Zentralstelle der heimattreuen Insterburger
Fritz Padeffke, Oldenburg, Kanalstraße 6a

Suchdienst

Baier, Alfred und Erich, aus Insterburg, Obermühlenstraße; Jahnert, Emil und Gustav, aus Insterburg, Hindenburgstraße; Meter, Paul, Friedhofsverwalter aus Insterburg, Göringstraße; Ukat, Fräulein aus Insterburg, beschäftigt bei der kaufm. Krankenkasse Halle (Saale); Müller, Frau, Vorname unbekannt, Ehefrau des verstorbenen Gärtners Ernst Müller, geb. um 1885 in Insterburg, Sohn des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Müller und seiner Frau Emma Luise, geb. Knappke. Frau Müller hatte drei Kinder und soll im Oldenburgischen wohnen. Eine Tochter soll in der Zone verheiratet sein. Meyer, Emma, geb. 1896 oder 1897; Meyer, Anny, geb. 1898; Meyer, Toni, geb. 1899 oder 1900; die drei Genannten waren Töchter der Eheleute Meyer, die in den Jahren 1914—1917 einen Schlachterladen in Insterburg, Siehrstraße (wahrscheinlich Nr. 48) hatten. Scherlitzki, Kurt, geb. 26. 7. 1915, Beruf Konditor, letzter Wohnort: Insterburg, General-Litzmann-Straße 4 c. Letzte Nachricht vom 15. 1. 1945 aus Rußland. Letzte Feldpostnummer: SS-Hauptscharführer, Feldpostnummer 20 336 A. Adomeit, Kurt, geb. 2. 1. 1914 oder 1915, aus Insterburg, Soldat bei der Luftwaffe. Zivilberuf: Heizungsmonteur; Laurinat, Frieda, geb. am 10. August 1912 oder 1913, aus Insterburg, Wirtschafterin bei Kaufmann Pech in der Rathausstraße. Schrader, Robert, 1897 geboren, im Zivilberuf Angestellter oder Beamter beim Gericht in Insterburg. Kurz vor dem Zusammenbruch war Schrader bei der Bahnhofswache in Insterburg tätig. Petschull, Toni, aus der Gegend um Insterburg oder eventuell Aulenbach. Frl. Petschull soll im Lager Tscheljabinsk (Ural) gewesen sein. Döring, Robert, Dipl.-Ing. aus Insterburg, Albert-Stadie-Straße 2, und Ehefrau Agathe. Gehring, Fritz, aus Insterburg, Guttmannstraße 8. Gehring ist 1906 oder 1907 geboren, ist Maurer von Beruf und hatte in Insterburg drei Kinder. Während des Krieges soll er Sanitätssoldat in Königsberg, Reservelazarett I (Yorckstraße) gewesen sein. Erdmann, Paul Julius, geb. 26. 4. 1915 in Insterburg, Friseur gelernt, Waldhausener Straße Nr. 18, während des Krieges zog er nach Pillau, gab seinen Beruf auf und arbeitete im Hafen. Wohnte in Pillau in einem Siedlungshaus. Seit Weihnachten fehlt jede Spur. Geleszus, Franz, und Frau Auguste, geb. Leppert, aus Bärensprung, Kreis Insterburg. Kackschieß, Walter, aus dem Kreise Insterburg. Kackschieß war Kraftfahrer von Beruf, ist etwa 1922 geboren und Brillenträger. Während des Krieges war er bei der 8. Kompanie, Grenadier-Regiment Nr. 162, 61. Division. Schissau, Amtsgerichtsrat aus Insterburg. Korinth, Karl, geb. 13. 9. 1907, aus Horstenau, Kreis Insterburg, zuletzt mit dem Treck aus Blüchersdorf mit Gastwirt Becker zusammen. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Pottel, Günther, aus Insterburg, Schloßstraße. Peglau, Reinhold, Fuhrunternehmer aus Insterburg-Sprindt, Fritz-Tschierse-Straße. Wir suchen folgende Angestellte der Wagenfabrik Fr. Langmann, Insterburg: Ernst Marklein, Stadie, Fritz Padschuweit.

Wir suchen folgende Schülerinnen, die von 1935 bis 1941 die Frieda-Jung-Mittelschule in Insterburg besucht haben: Müller, Kriemhilde; Kalcher, Eva; Drinkmann, Gerda; Waschulzik, Waltraut; Dorka, Erika; Schuschieß, Magda.

Fritz Padeffke
Zentralstelle der heimattreuen Insterburger
Oldenburg, Kanalstraße 6 a

Königsberg-Stadt

Körte-Oberlyzeum

Die „Ehemaligen" vom Körte-Oberlyzeum Königsberg treffen sich am Sonnabend, 26. März, ab 14.30 Uhr im Café „Am Ring" in Hameln, Ringstraße 1. Alle „Ehemaligen" aus der näheren Umgebung sind herzlich dazu eingeladen. Anfragen sind zu richten an Frau Erika Meyer, geb. Buttgereit, Rinteln (Weser), Mindener Straße 12, Telefon 7 19.

Vorstädtische Oberrealschule

Die Klassen a und b, die 1926 ihre Schulzeit begannen, und 1935 ihr Abitur bestanden, beabsichtigen ein Klassentreffen aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Abiturs. Sie bitten alle, die irgendwann diesen Klassen angehört haben, ihre Anschrift unverzüglich an Horst Sackel, Minden (Westf), Breitenbachstraße 7, aufzugeben, da dieses Treffen bereits Pfingsten stattfinden soll. Darüber hinaus werden alle ehemaligen „Vorstädter" gebeten, gleichfalls ihre Anschrift mitzuteilen und dabei anzugeben, in welchen Jahren diese Schule besucht wurde. Erwogen wird die Bildung einer Schulgemeinschaft.

Königsberg-Land

Fortsetzung der gesuchten Anschriften für die Heimatkreiskartei.

Ludwigswalde: Dietrich, Paul; Feierabend, Willi; Fischer, Theophil; Fischer, Hildegard; Gedaschke, Frida; Harmgart, Selma; Hellwich, Walter; Hochfeld, Ida; John, Gustav, Klein, Berta; Kloss, Albert; Knuth, Walter; Krause, Ernst; Krause, Luise; Lemke, Eleonore; Link, Frl.; Mintel, Erna; Möhrke, Otto; Mühlau, Christel; Päslack, Gustav; Pohlmann, Gertrud; Posnien, Else; Rähse, Fritz; Rogge, Paul; Rohrmoser, Marie; Romeike, Aug.; Saager, Otto; Schilewski, Hermann; Schimmelpfennig, Frl.; Schramme, Gertrud; Schröder, Amalie; Schulz, Frieda, Otto; Scherlies, Elsbeth; Steinke, Oswald; Steinke, Anna, Christel; Wagner, Else; Warnicke, Lina, Wasserberg, Martha; Wessel, Else; Bosselmann, Meta; Wettengel, Rich., Ella, Martin. Mahnsfeld: Arndt, Gust.; Behrendt, Anton; Bluhm, Ursula; Christoph, Gertrud, Walter; Crondowski, Keta; Dickmann, Anna; Dobrat, Leopold; Dobrat, Walter, Helmut; Eichhorn, Oskar, Frieda, Marianne; Eisenmenge, Albert; Gartung, Gertrud; Grenz, Richard; Grondowski, Hedwig.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Labiau

Kreistreffen in 1960

Nachstehend teilen wir die für das Jahr 1960 vorgesehenen Kreisheimattreffen mit und bitten unsere Landsleute aus Stadt und Land Labiau, sich die betreffenden Termine vorzumerken:

Am 26. Mai (Himmelfahrtstag) gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land, Fischhausen, Pr.-Eylau und Heiligenbeil in Frankfurt (Main). Am 12. Juni gemeinsam mit den oben genannten Kreisen in Ulm an der Donau. Am 26. Juni in Wingst-Dohock, Kreis Land Hadeln (Patenkreis). Übernahme der Oberschule Labiau durch das Progymnasium Otterndorf. Anschließend Heimatkreistreffen im Patenkreis. Am 31. Juli Hauptkreistreffen in Hamburg. Am 28. August in Hannover Kreistreffen. Nähere Mitteilungen hierüber werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
Lamstedt N. E., Fernruf 3 38

Lötzen

Jugendkreis Lötzen

Am 10. Januar traf sich ein Teil der Unseren — aus dem Hamburger Raum — im Bruno-Bröker-Jugendheim in Ahrensburg. Dieses Treffen diente in erster Linie der Pflege persönlicher Kontakte. Gleichwohl fanden wir uns auch zum Singen und zur Aussprache zusammen und hörten von einer Schallplatte die Worte von Agnes Miegel. Am 3. April wollen wir uns über Sonntag in Neumünster treffen. Ab 10.30 Uhr versammeln wir uns im Caspar-von-Saldern-Haus (DJH). Nach dem Mittagsmahl begeben wir uns zur Patenschaftsschule, der Immanuel-Kant-Oberschule, wo wir mit Jungen und Mädeln dieser Schule zusammen einen Nachmittag gestalten. Wir wollen singen und diskutieren, man wird uns durch die neuen Anlagen und Einrichtungen der Immanuel-Kant-Schule führen, und es erwarten uns noch andere Überraschungen. 18.30 Uhr sind wir fertig. Wer daran teilnehmen möchte, möge sich bei mir umgehend anmelden.

Über Pfingsten treffen wir uns in Bosau im DJO-Heim. Das gesegnete Ländchen am Plöner See ist unserer Heimat am Löwentin sehr ähnlich. Wir werden uns am 4. Juni mittags wieder im Bahnhofsrestaurant Eutin treffen, um gemeinsam nach Bosau zu fahren. Bis zum Pfingstmontag bleiben wir zusammen. Im Gedenken an unsere ostdeutsche Heimat werden die Tage gestaltet und erlebt werden. Scherz und Frohsinn sollen wieder zur Geltung kommen, auch eine Fahrt über den See ist geplant. Jungen und Mädel von 13 Jahren an, aber auch die Jugendlichen bis zu 25 Jahren sind hierzu herzlich eingeladen. Wir erstatten mindestens die Hälfte der Fahrtkosten. Außerdem werdet ihr einen Tagungsbeitrag von 2 DM für den vollen Tag los. In Sonderfällen können wir noch mehr helfen. Um eine Übersicht für die Bestellung zu gewinnen: meldet euch bitte so bald wie möglich bei unserer Geschäftsstelle an, bei Landsmann Curt Diesing, Neumünster, Königsberger Straße 72. Ihr erfahrt dann Näheres.

Kurt Gerber, Jugendobmann
Kasseburg, Post Trittau

Memel, Heydekrug und Pogegen

Bis jetzt nicht gemeldet oder unbekannt verzogen sind aus Memel:

Marie Abel, BV 140; Frau Adam, geb. Luttkus, Kasernenstraße 1; Elfriede Adam, geb. Bogaschewski, Börsenstraße 1—4; Adam Abrams, Mühlentorstraße 34; Eduard Abrolat, Sandwehrstraße 27; Anna Abromeit, Tannenbergstraße 6; Luise Ackermann, Ernst-Wichert-Straße 7; Wwe. Anna Adam, Schlächterstraße 5; Hans Adler, Alexanderstraße 13; Marta Adam, Rippenstraße 3; Pauline Adam, Alexanderstraße 16; Richard Adam, Mühlentorstraße 56; Walter Adam, Kleine Sandstraße 7; Wilhelm Adam, Kirchhofstraße 13; Herbert Adelhöfer, Hospitalstraße 15; Erdmann Adler, BV 30; Gustav Adler, Mühlendammstraße 14; Hans Adler, Jägerstraße 2; Hedwig Adler, Thomasstraße 8—9; Marianne Adler, Ankerstraße 2; Marie Adler, Rumpischker Straße 10; Richard Adler, H.-Göring-Straße 43; Fritz Adomat, Herderstraße 40; Eduard Adomeit, Karlstraße 24; Erdmann Adomeit, Haffstraße 42; Eva Adomeit, Töpferstraße 12; Friedrich Adomeit, Veitstraße 7; Helmut Adomeit, Mühlentorstraße 91 b; Jakob Adomeit, Kleinsiedlung 29 a; Kurt Adomeit, Blumenstraße 14; Magdalene Adomeit, Hospitalstraße 13; Martin Adomeit, Feldstraße 11; Martin Adomeit, Schwanenstraße 22; Michel Adomeit, Kleinsiedlung Nr. 30; Wilhelm Adomeit, Kantstraße 31; Willi Adomeit, Hohe Straße 21; Heinrich Agint, Mühlenstraße Nr. 63; Erwin Agries, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 43—44; Hanni Ahrens, Herderstraße 7; Grete Akrabs, Mühlenstraße 20; Franz Albat, Herderstraße Nr. 19; Johanna Albath, H.-Göring-Straße 59; Berta Albrecht, Mühlentorstraße 98; Bruno Albrecht, Ziegelstraße 3; Elise Albrecht, Schlewiesstraße 5; Erna Albrecht, Töpferstraße 25; Helene Albrecht, Mühlentorstraße 9—10; Hermann Albrecht, Herderstraße Nr. 9; Ilse Albrecht, Kleinsiedlung 22; Wilhelm Albrecht, Kirchenstraße 3—4; Johanne Albuschat, Paradiesstraße 1; Hermann Albuschies, Baderstraße 3; Johann Albuschies, Mühlenstraße 58; Wwe. Johanna Albuschies, Haffstraße 23; Martha Albuschies, Gartenstraße 1—2; Martin Albuschies, Herderstraße 41; Wilhelm Albuschies, Haffstraße 23; Wilhelm Albuschies, Karlstraße 3; Marie Alexander, Neue Straße 5; Wwe. Marta Alexander, Thomasstraße 2; Anna Alksmies, Mühlentorstraße 96; Michel Alksnies, 1. Querstraße 7; Lucie Allisat, Städt. Krankenhaus; Willi Allisat, Kirchhofstraße 7; Berta, Erich, Josef und Richard Allutis, Friedrichsmarkt 4; Georg Alluttis, Tilsiter Straße 13; Hans-Wilhelm Alm, Altenbergstraße 6; Anton Alpezien, Baderstraße 1—2; Adam Alseiks, Dahlienstraße 28; Hendrik, Petrus Altepost, Friedrichsmarkt 18—19; Peter Altepost, Baderstraße Nr. 6; Horst Althans, Schmeltellstraße 1; Georg Aluttis, Mühlenstraße 93; Franz Aluttis, Janischker Straße 43; Jakob Aluttis, Mühlentorstraße 79 a; Johann Aluttis, Rosenstraße 2; Kurt Aluttis, Janischker Straße 40; Artur Alwins, Breite Straße 11; Wwe. Berta Alwins, Johann-Schirrmann-Straße 26; Johann Alwins, Swiane 1; Walter Alwins, Tilsiter Straße 25; Johann Alynis, Blumenstraße 7; Barbe Alzeiks, Grüne Straße 9. Meldungen und Hinweise erbittet der Suchdienst der Memelkreise, Oldenburg (Oldb), Münnichstraße 31. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen und die eigene Heimatanschrift angeben.

Neidenburg

Fritz Maxin-Hardinghausen-Wangersen †

Am 5. März starb im 75. Lebensjahre der Mitarbeiter des Kreisheimatpflegers, der Bauer Fritz Maxin, nach schwerem Leiden. Als Reichstagsabgeordneter und Kreisausschußmitglied im Kreis Neidenburg hat er sich ab 1920 große Verdienste in der Grenzlandarbeit erworben. 1929 wurde er Amtsvorsteher des Bezirkes Roggen. In seiner Kirchengemeinde war er Kirchenältester und vertrat den Kreis in der Provinzialsynode der Bekennenden Kirche, weshalb er 1933 viele Kämpfe mit der Partei durchzustehen hatte. Nach der Vertreibung wohnte er in Wangersen, Kreis Stade, und hinterließ nach 15jähriger Arbeit die Ortsgeschichte von Hardighausen und Beiträge zur Kirchengeschichte von Muschaken-Windau, die von der Heimatstelle für Schrift und Bild herausgebracht werden sollen. Der Kreis Neidenburg verliert mit dem überall bekannten und geachteten Fritz Maxin einen treudeutschen Sohn der Heimat, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gerhard Knieß, Kreisheimatpfleger

Ortelsburg

Landrat von Poser zum Gedächtnis

Der 23. März ist für uns Ortelsburger ein besonderer Gedenktag. Es ist der 80. Geburtstag unseres im Jahre 1957 verstorbenen Landrats von Poser. Das Lebenswerk dieses unermüdlichen Mannes gab in rund dreißigjähriger Wirksamkeit unserem Heimatkreis das besondere Gepräge, und sein Lebensbild wird in den Häusern der Ortelsburger Familien eine bleibende Gedächtnisstätte haben. Es waren große, der allgemeinen Wohlfahrt dienende Taten, besonders auf dem Gebiet der Melioration, der Waldwirtschaft, des Straßenbaus — aber auch für andere Lebensbereiche, die unserem Landrat von Poser weit über unseren Heimatkreis hinaus Verehrung, Achtung und Anerkennung verschafften. Die Ortelsburger nannten Herrn von Poser den Vater des Kreises, und in diesem väterlichen Amt bewährte er sich nach der Vertreibung in besonderer Weise. Auch hier — fern der Heimat — wirkte unser Landrat unermüdlich, um das Los seiner heimatvertriebenen Ortelsburger zu erleichtern. Wenn wir jetzt am 80. Geburtstag mit Dankbarkeit unseres verstorbenen Landrats gedenken, so liegt es wohl ganz in seinem Sinne, wenn wir in dieses Gedenken auch alle jene Verstorbenen und lebenden Landsleute einschließen, die zu seinen engen Mitarbeitern gehörten. Seiner verehrten Gattin aber und seiner Familie gelten heute unser besonderer Gruß und unsere Anteilnahme.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach



365 Fenster

In Folge 9 berichtete Bäckermeister Otto Bruess in einer Leserzuschrift über ungewöhnliche Bauten in der Heimat. Hierbei wurde erwähnt, daß der Schloßbesitzer Kalkstein in das Schloß Romitten im Kreis Pr.-Eylau 365 Fenster — nach der Zahl der Jahrestage — einsetzen ließ.

Heute zeigen wir dieses Schloß mit den 365 Fenstern im Bild. Das Foto, das die Auffahrt mit der Freitreppe zeigt, hat uns Frau Anna Pointek aus Münchberg zugeschickt.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

27. März, 15 Uhr, **Ostpreußengottesdienst** in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Hansa-Viertel (Pfarrer i. R. Woronowicz).

Frühlingsfest der Heimattreuen

Nächstes Heimattreffen des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen (Bundesgruppe Steglitz) am 20. März, 16 Uhr, im Steglitzer Burggrafen, Liliencronstraße 9, zugleich Frühlingsfeier. Im Mittelpunkt stehen eine Ansprache des 1. Vorsitzenden, Ernst Schattkowsky, und das Auftreten des ostpreußischen Komponisten und Vortragskünstlers Horst Raszat. -rn

Im Mittelpunkt Agnes Miegel
Musikalisch-literarischer Abend in Berlin

Mit einem Musikalisch-literarischen Abend erfreute die Landsmannschaft Ostpreußen in Verbindung mit dem Haus der ostdeutschen Heimat am Vorabend des 81. Geburtstages von Agnes Miegel im Konzertsaal des Städtischen Konservatoriums Berlin. Hans-Joachim Holz würdigte Wesen und Wirken der großen Königsbergerin. Ihr Schaffen, so sagte er, ist untrennbar mit der Heimat verbunden. In diesem Sinne ist sie Heimatdichterin. Aber die Welt ist dort für sie nicht zu Ende. Er hob vor allem ihre Bedeutung als Balladendichterin hervor. Daß Agnes Miegel Meisterin dieser Kunstform ist, zeigten die von Hildegard Friebel gesprochenen Dichtungen. Großen Beifall fanden besonders die Versdramen „Die Gräfin von Gleichen" und „Die Fähre". Von dem Danziger Komponisten Georg Vollerthun geschaffene Vertonungen von Agnes-Miegel-Liedern bereicherten den Vortrag. Ihre Eigenwilligkeit und fast explosive Kraft erfordern von den Vortragenden großes Können und zweifellos auch Mut. Die junge Sängerin Dorothe Fürstenberg (Sopran) und Christel Jischke (am Flügel), waren hierfür gewonnen worden.

Vollendet gelungen und künstlerisch gerundet waren die Leistungen des zweiten Teiles des Programmes, der unter der umsichtigen und sicheren Stabführung Herbert Ahlendorfs stand. Er brachte mit dem Orchester der Städtischen Oper zwei Werke von Königsberger Komponisten zu Gehör. Johann Friedrich Reichardts Konzert für Violine und Streicher in Es-Dur, dem Hans Bastiaan als virtuos gestaltender Solist diente, erwies sich als ein Mozartscher Kunst benachbartes, in der Form frei und eigen geprägtes Werk. Gustav Jensen, der Bruder des bekannten Liederkomponisten Adolf, war mit einer liebenswürdig romantischen, farbigen und sangfreudigen Sinfonietta für Streichorchester vertreten, die bei den Hörern starken Anklang fand.

- rn - K.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41 / 42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Hamm-Horn: Freitag, 18. März, 19.30 Uhr, nächster Heimatabend in der Hammer Sportklause am Hammer Park, Hammer Hof 1a, mit Vortrag von Valentin Polcuch über „Was haben wir dem Osten entgegenzusetzen?". Anschließend geselliges Beisammensein. Alle Landsleute, insbesondere auch die Jugend sowie Freunde und Gäste, sind herzlich eingeladen.

Bergedorf: Sonnabend, 26. März, 20 Uhr, findet im Bezirkslokal Holsteinischer Hof in Lohbrügge, Alte Holstenstraße 50, ein Kappenfest mit Tanz statt. Unkostenbeitrag 2 DM. Alle Landsleute, besonders die Jugend und Gäste, sind herzlich willkommen.

Wandsbek: Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, spricht im Bezirkslokal Lackemann, Hamburg-Wandsbek, Hinterm Stern 14, Herr Schmidt (Groß-Schwansfeld) zu eigenen Farblichtbildern über seine im vergangenen Jahr 1959 erfolgte Reise durch unsere Heimat Ostpreußen. Zu diesem allseits langerwarteten Vortrag sind auch Landsleute aus anderen Stadtbezirken herzlich willkommen. Bitte möglichst auch Gäste mitbringen.

Kreisgruppenversammlungen

Gumbinnen: Sonnabend, 19. März, 20 Uhr, im Restaurant Feldeck, Hamburg 6, Feldstraße 60, nächstes Treffen. Rege Teilnahme erwünscht.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon: 67 12 46.

Sprechstunden: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Die Ankündigung „Unsere Jugend trifft sich" bitten wir in Folge 10 vom 5. März nachzulesen.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46., Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Elmshorn. Nächste Zusammenkunft am 6. April, 15.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus. — Über die Sitten und Gebräuche in der Heimat sprach Landsmann Paul Sender vor den Landsleuten. Der Vortragende bedauerte, daß die schönen Familienfeste und die ortsgebundenen Sitten und Gebräuche immer mehr verlorengehen.

Preetz. Bei Stimmung und Humor wurde der Rosenmontag von den Landsleuten im Schützenhof begangen.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Bramsche-Nord. Fröhliches Kappenfest mit viel Humor am 26. März, 20 Uhr, in der Waldschmiede (Wildhack) Beckedorf. Kappen sind beim Wirt erhältlich, können aber auch mitgebracht werden. Eintritt frei.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Goslar. Nächster Heimatabend am Sonnabend, 26. März, 20 Uhr, im Hotel Kaiserworth. Im Mittelpunkt steht der Bericht eines Landsmannes, der als Student im vergangenen Jahr in der Heimat weilte. Eintritt frei.

Neukloster, Kreis Stade. Im Rahmen der Veranstaltungen des CVJM am 25. März, 19.30 Uhr, Vortragsabend im Gemeindesaal in Neukloster (Alte Schule). Dipl.-Ing. Günther Groebe wird einen Lichtbildervortrag über das Thema „Der Deutsche Ritterorden und seine Burgen in Ost- und Westpreußen" halten. Dieser Lichtbildervortrag eines Landsmannes ist eine erneute Vortragsveranstaltung zu dem Thema „Geschichte und Schicksal der unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete", die im Rahmen der CVJM-Arbeit durchgeführt wird. Alle Landsleute in Neukloster und Umgebung sind herzlich eingeladen.

Hildesheim-Stadt. Bei den Märztreffen wurden einer Reihe von Töchtern und Söhnen ost- und westpreußischer Eltern, die auf Hildesheimer Schulen die akademische Reife erlangt haben, Alberten überreicht. Nach dem Vorsitzenden, Fritz Wendt, sprach der kulturelle Betreuer, Landsmann Radek, erläuternde und anerkennende, aber auch verpflichtende Worte. Einer der „frisch gebackenen" Abiturienten, Wilfried Kroll, hielt anschließend einen Lichtbildvortrag über die östliche Ordensbaukunst, vornehmlich in Marienburg und Marienwerder. Er gab damit zugleich seinen Altersgenossen ein ermunterndes Beispiel. An solchen Beweisen der landsmannschaftlichen Verbundenheit stärkt sich unser Vertrauen darauf, daß auch unsere Jugend die Heimat nicht aufgibt. Man saß an diesem Abend noch lange, wie im Kreise einer Familie, zusammen. Nächstes Treffen am ersten Donnerstag im April (also nicht Mittwoch) zur äußerst wichtigen, außerordentlichen Mitgliederversammlung bei Hotopp im großen Saal, 20 Uhr.

Bad Pyrmont. In Verbindung mit einem Heimatabend wurde die Jahreshauptversammlung veranstaltet. Der Besuch war sehr gut. Die Wahlen brachten keine Änderung. Abschließend fand ein geselliges Beisammensein mit dem traditionellen Fleckessen statt.

Stadtoldendorf. Nächster Ost- und Westpreußenabend am 5. April. — In der Märzversammlung sprach Karl Herbert Kühn am Vorabend des 81. Geburtstages der Dichterin Agnes Miegel über deren persönliche Beziehungen zu Niedersachsen, das die Dichterin selbst einmal als ihre „kleine Heimat" bezeichnet hat, allerdings mit dem Zusatz, daß auch „die beste Pflegemutter nie so tief, so über Trennung und Tod hinaus geliebt wird wie die Mutter, die uns geboren hat, wie mein Heimatland Ostpreußen und meine tiefer als Vineta versunkene alte Vaterstadt Königsberg". Eine Rolle in den Beziehungen Agnes Miegels zu Niedersachsen spielt die Familie der Freiherren von Münchhausen. Der Balladendichter Börries von Münchhausen entdeckte Agnes Miegel für die Literatur, als er in Göttingen den „Musenalmanach" herausgab, in den er Gedichte auch der ostpreußischen Dichterin hineinnahm. Eine lange Freundschaft verband die Meisterin der Ballade mit ihrem Entdecker. Agnes Miegel war auch früher schon zur Kur in Bad Nenndorf, wo sie noch heute als Ehrenbürgerin und — erster — Ehrenkurgast des Bades in einem Hause lebt, das ihr die Gemeinde Nenndorf erbaute und schenkte. Karl Herbert Kühn las dann noch Gedichte aus dem „Balladen- und Liederbuch" von Agnes Miegel und Stücke aus ihren Lebenserinnerungen in Prosa vor.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 62 25 14.

Lehrgang für ost- und westpreußische Mädel

Herzlich laden wir alle ost- und westpreußischen Mädel zu unserem Mädellehrgang am 2. und 3. April

Bitte lesen Sie auf Seite 17 weiter

Siegfried wird Sanitäter

Ein Bericht aus den Nachkriegsjahren im sowjetisch besetzten Nordostpreußen

Die Zeit läuft schnell und heilt viele Wunden — das ist ein altes Wort, und je älter man wird, desto mehr spürt man, wie wahr das ist. Es geht uns heute wieder gut, und wir vergessen nur allzu leicht, wie es vor 15 Jahren bei Kriegsschluß bei uns aussah. Wer diese Jahre noch nicht selber bewußt miterleben konnte, weil er zu jung war, der wird wieder und wieder seine Eltern gebeten haben, davon zu erzählen. Krieg, Hunger, Elend, Kälte, Krankheiten und Hilflosigkeit: das alles ist in eine so weite Ferne gerückt, wenigstens für uns in Westdeutschland, daß viele junge Menschen sich davon berichten lassen wie aus einer fremden Welt.

Wir hier in Westdeutschland haben nach der Flucht alle mehr oder weniger das gleiche Schicksal gehabt: Not, Hunger und Armut und später den allmählichen Wiederaufbau. Wie aber ist es unseren Landsleuten ergangen, die auf der Flucht von den Russen überrascht wurden und dann in der Heimat unter fremder Herrschaft bleiben mußten? Wenn sie erzählen, dann ist das spannender als jeder Roman, es ist wirkliches, erlebtes Leben, durchlitten und umkämpft, ungewiß mit jedem neuen Tag, voller Bangigkeit und Hoffnung und nur zu überstehen mit jener verzweifelten Tapferkeit, die die Not dem Menschen gibt.

Eine liebe, alte Ostpreußin, die in **Löwenhagen**, unweit von Königsberg, wohnte, hat auf vielen Seiten ihre Erlebnisse niedergeschrieben, als sie endlich im Jahre 1948 zu ihren Angehörigen nach dem Westen kommen durfte. Wir können aus diesen Aufzeichnungen nur einige Ausschnitte bringen, die davon Zeugnis geben, welche Nöte unsere Landsleute dort durchstehen mußten, die im nördlichen Teil unserer Heimat unter russischer Besatzung lebten, und wie sie fest zusammenhielten.



Das „Rosenhäuschen" in Löwenhagen, in dem die Verfasserin wohnte.

Frau Cl. war nach vielen Umwegen wieder in ihren Heimatort Löwenhagen zurückgekehrt. Sie erhielt von den Russen die Erlaubnis, zwei Zimmer ihres „Rosenhäuschens" zu bewohnen. Es gab wenig Essen und keine Arbeit, durch die man wenigstens zu einer Lebensmittelkarte gekommen wäre. Jeder mußte sehen, wie er sich durchschlug. Frau Cl. sagt selbst: „Ich hatte wohl immer einen besonderen Frohgeist in mir, und der war auch durch alles Bittere nicht zu ersticken gewesen!" Sie half dadurch sich selbst und auch ihren Schicksalsgenossen.

*

„... Wir hatten immer mehr Angst als gut war", so erzählt Elisabeth Cl., „daß die Russen eines Tages kämen und uns alles fortholten. Und dann geschah eines Tages etwas Komisches. Ich stand auf der Veranda und beobachtete ein Pferd, das sich offenbar von einem eben nach Tapiau zugetriebenen großen Pferdetransport selbständig gemacht hatte und umgekehrt war. Es trottete auf der Chaussee unserem Hofeingang zu, und ich faltete die Hände und dachte: Lieber Gott, das wäre was für uns. Da bog das liebe Tier plötzlich in meine Rosenhecke und stand vor mir. Da mein ganzer Hof und Garten hoch eingezäunt war, konnte es nicht weiter. Ich lockte es freundlich in den Garten, holte mir schnell einen Strick und haste nicht gesehen war das Pferdchen im Stall. Da hatten wir den Braten. Aber bis ich den Freund Maurer im Dorf, der schlachten konnte, verständigt hatte, war doch mein Herzklopfen reichlich. Die Fenster wurden dicht verhängt, bei kleinstem Licht abends spät schlachteten zwei deutsche Handwerker das Stutchen. Ich ging raus und hielt Wache, und nach zwei Stunden war alles geschehen und vorbei. Sogar die Haut war schon vergraben und alles geteilt. Das ganze Haus bekam davon, und einen Schinken ließ ich auslösen, um ihn bald den Katharinenschwestern nach Königsberg zu bringen. Die Schwestern arbeiteten damals noch im ‚Krankenhaus der Barmherzigkeit' und haben vielen, vielen Leidensgenossen geholfen. Wir wenigen Deutschen versuchten sie bei ihrer schweren Arbeit zu unterstützen, so gut wir es vermochten.

Es war Gott sei Dank schon recht kühl, und am nächsten Sonntag zog ich mit einem halben Zentner Fleisch im Handwägelchen los in Richtung Königsberg. Ich kam wohl ziemlich abgemattet dort an, aber die Freude war so groß, daß ich bald die Strapazen auf dem 21 km langen Weg vergessen hatte. Dies ist aber wirklich der einzige und letzte ‚Diebstahl', den ich während der Russenzeit begangen habe...

Als ich aus Königsberg zurückkam, erzählte man mir, daß ein Junge, Siegfried, dagewesen wäre, aber sie hatten ihm gleich gesagt, er könne bei uns nicht bleiben, da wir selber zu wenig zu essen hatten. Er wäre gekommen, um nach seinen Eltern zu forschen. Ich drehte mich auf dem Absatz um und ging den Jungen suchen. Das konnte ich nicht auf mein Gewissen nehmen, einen Nachbarsjungen, den ich von Geburt an kenne und der krank ist, in solcher Not von mir zu weisen. Ich fand das Bengelchen dann auch im Dorf, und strahlend vor Glück kam er sofort mit mir und ist mein lieber Pflegesohn geworden, der mir so geholfen hat, daß wir nicht mehr zu trennen sind.

Seine Geschichte war kurz und schmerzvoll. Vom Treck den Russen in die Hände gefallen, die Mutter bald fortgeschleppt, wie wir nach Jahren hörten, im Ural elend gestorben. Er selber hatte im Sommer schwer arbeiten müssen, dann drei Monate an Typhus gelegen und war, noch halb krank, entlaufen, um vielleicht in Löwenhagen eine Nachricht von seinen Eltern zu finden. Nun blieb er also bei mir, und ich pflegte ihn so gut ich konnte, bis er eines Tages erklärte, nun sei er gesund und müsse auch etwas tun. Nun, das war ja nicht schwer: sechzehn Jahre alt, dünn wie ein Hering, mit hellen Augen, klugem Verstand und dunklem Wuschelkopf, war mein Junge bald der Liebling und Helfer des Dorfes. Und als eines Tages ein Offizier ihm sagte: ‚Wenn du lernst russisch, wirst du und die Babuschka nie haben Not!' — begann er die halben Nächte lang russisch zu lernen. Ich blieb seine ‚Großmutter' bis auf den heutigen Tag, auch auf den Behörden, mit denen wir bald zu tun bekamen, galt er als mein Enkel. Er lernte den ganzen Winter hindurch so fleißig, daß er bald perfekt sprach und russisch lesen und schreiben konnte.



Das Elternhaus von Elisabeth Cl. in Orschen im Kreis Pr.-Eylau in friedlichen Tagen. Später entstand auf diesem Gelände das Lager Stablack.

Um allen Nachfragen der Russen aus dem Wege zu gehen, beschlossen wir, Siegfried zwei Jahre jünger zu machen, so daß er im Jahre 1946 nicht 18, sondern erst 16 wurde. Und das war gut so. Wir hatten Weihnachten sehr still verlebt, aber dann kam doch das halbe Dorf zu uns. Wir hatten Brot gebacken mit etwas Zukker drin, das war der schönste Kuchen für uns. An jedem Sonntag beteten wir alle zusammen ein Vaterunser, und gerade dies Gemeinsame half uns über vieles hinweg. Wir waren der Mittelpunkt der Deutschen, und da wir noch eine Reihe von Medikamenten hatten, konnten wir auch vielen Menschen helfen. Besonders die furchtbaren Beingeschwüre, die damals alle hatten, waren eine Plage für uns. Manchmal kamen sogar Russen zu mir und baten um Hilfe. Bald wurde es schon bekannt, daß ich ‚Spezialist' wäre und daß Siegfried oder ‚Serge', wie die Russen ihn nannten, russisch könne.

400 Rubel und eine Produktenkarte

Im Herbst war ich einmal zufällig im Dorf, als ein Unglück passierte. Kinder hatten mit Granaten gespielt, und einem Russen waren bei der Explosion zwei Finger abgerissen worden. Ich machte einen Notverband, dann lief ich nach Hause, holte Medikamente und benachrichtigte schnell den Kommandanten, der sofort eine ‚Maschine' (Lastauto) bestellte und den Verletzten nach Königsberg ins Krankenhaus schickte. Als ich mit Siegfried einmal, vielleicht vier Wochen später, sehr müde von der Stadt zurückkam, hielt auf halbem Wege plötzlich ein Auto an. Oben saß glückstrahlend mein Verwundeter, und wir wurden mitgenommen. Daneben saß ein Russe, der mich fragte, ob ich Schwester sei, und als ich dreist bejahte (ich war schließlich jahrelang beim Roten Kreuz tätig gewesen), erkundigte er sich, ob ich bei ihm arbeiten wolle. Es war der Direktor der Kolchose Hohenhagen. Ich bekäme dann 400 Rubel und eine Produktenkarte, sagte er. Ich hatte Herzklopfen vor Aufregung. Nun waren wir doch wenigstens notdürftig gesichert, was das tägliche Brot betraf!

Welche Verantwortung ich da auf mich genommen hatte, merkte ich erst bei der Arbeit, die schon in den nächsten Tagen begann. Fünf Ortschaften hatte ich zu betreuen und mußte dreimal in der Woche die Runde machen, alles zu Fuß. Aber ich habe es geschafft, und es wurde mir bald eine so liebe Gewohnheit, daß ich denke, ich möchte diese Zeit nicht in meinem Leben fehlen lassen. Ich war immerhin damals schon 69 Jahre alt und nie viel zu Fuß gelaufen, und jetzt mußte ich oft bei Regen unterwegs sein in Schuhen, die bald nicht mehr als solche zu erkennen waren.



Frau Elisabeth Cl. auf dem Hof mit dem Eselchen Fanny und ihren Hausgenossen.

Die Katharinenschwestern halfen uns rührend mit allem, was wir brauchten. So bekam ich zu meinem Geburtstag ein Häuschen, ganz aus Verbandsstoff und Medikamenten hergestellt. Es tat mir ordentlich leid, dies hübsche Bauwerk abzumontieren. Ich stellte eine Krankenliste zusammen, Krankenkarten hatte mir Siegfried gemacht. Allmählich wurde die Arbeit recht ernst. Ich wurde sogar zu Entbindungen geholt, wovon ich beim besten Willen keine Ahnung hatte. Da kam mir eine Deutsche, Frau M., zu Hilfe, die selbst elf Kinder gehabt hatte. So hatte sie auch einen kleinen Verdienst, denn wir kamen nie leer nach Hause. Jeder, auch der ärmste Kranke, gab mir etwas mit, und wenn es nur ein Stückchen Brot war. Nie werde ich vergessen, mit welcher Freude mir mein Junge in den ersten Wochen entgegengelaufen kam, um mir Rucksack und Krankentasche abzunehmen und um nachzusehen, was ich wohl mitgebracht hätte.

Eines Tages erschien der Kreisarzt vom russischen Gesundheitsamt. Siegfried erzählte mir später, daß dem Russen das kleine, sehr saubere Ambulatorium, das wir bei uns angelegt hatten, sehr imponiert hätte. Dann hatte er gesagt, nun solle auch der Junge mir zur Hilfe als Dolmetscher und Sanitäter angestellt werden und ebenfalls eine Produktenkarte erhalten.

Allmählich wurde die Arbeit immer umfangreicher. Meistens hatten wir Krätze zu behandeln oder diesen widerlichen Ausschlag an den Beinen, der sehr schmerzhaft war. Vor inneren Krankheiten hatte ich einen heillosen Respekt. Wenn wir nicht Bescheid wußten, schickten wir die Leute lieber zu den Katharinenschwestern.



Auf diesem Bild sehen wir eine der Postkutschen aus der guten, alten Zeit, wie sie bis zum Ersten Weltkrieg täglich verkehrten. Der Gasthof im Hintergrund ist ein historisches Gebäude: Es handelt sich um den Krug „Zum goldenen Kürbis" in Tharau, einem Dörfchen südlich von Königsberg, das durch Simon Dachs Lied „Anke von Tharau" selbst hier in Westdeutschland jedem Kind bekannt ist. An diesem Gasthaus befand sich die Haltestelle für die Postkutsche. Die Fahrzeiten waren natürlich nicht so pünktlich, wie wir sie heute von Bahn, Bus oder anderen modernen Verkehrsmitteln gewöhnt sind. Daher war es gut, wenn die Fahrgäste beim Warten ein solides Dach über dem Kopf hatten. Auch Briefe und Pakete wurden mit diesen Postkutschen gebracht und mitgenommen. Für viele Leute war es ein schmerzlicher Abschied, als mit dem Vordringen der modernen Verkehrsmittel überall in unserem Lande die Postkutschen verschwanden.

Gemeinschaft der Deutschen

Der Sommer 1946 war so reich an Früchten, daß einige der Schwestern und Angestellten aus Königsberg zu uns kamen, um im Wald Beeren

zu sammeln. Es waren trotz der großen Arbeit ruhige Tage, die ihre Krönung fanden, wenn unser Pfarrer H. von der Haberberger Gemeinde mit war und die Messe las, entweder in der ganz schön zurechtgemachten Kirche oder bei uns im Eßzimmer. — Wir sammelten so viele Früchte, daß wir schließlich in Milchkannen einkochen mußten, damit sich alles hielt. Was waren wir doch für eine feste Gemeinschaft! Wie dankbar bin ich den Katharinerinnen! Die Liebe der Schwestern zu mir und auch zu Siegfried hat uns doch das Leben dort um so vieles leichter gemacht. Wie elend wären wir gewesen ohne diese Freundschaft und ständige Hilfsbereitschaft! So halfen wir auch gerne, wo wir konnten, denn einen Garten und Früchte hatten sie ja nicht in der Stadt. Manchmal sprachen mich in Königsberg schon die Russenfrauen an, so bekannt war ich bald.

Wir mußten so froh und dankbar sein, daß wir Arbeit hatten. Viele der zurückgebliebenen Deutschen beneideten uns darum. In Löwenhagen gab es wenig Arbeit. Viele waren vor Hunger gestorben.

Wir mußten es damals auf uns nehmen, oft in stockfinsterer Nacht durch dick und dünn zu wandern und immer bereit zu sein. Immer haben wir bei einem Klopfen in der Nacht die Tür aufgemacht. Oft stand ich im Nachthemd im Flur, um Rat zu geben oder Medikamente. Viel Elend haben wir kennengelernt, aber auch die große Freude, daß wir unseren Landsleuten in ihrer Not helfen konnten. Eine Genugtuung hatte ich, als der Kolchosendirektor vor aller Öffentlichkeit erklärte, der ‚stara Wratsch', der alten Doktorin, sei kein Kranker gestorben und der allgemeine Gesundheitszustand sei besser geworden!

Etwas sehr Unangenehmes geschah im Spätherbst 1946, und das hätte uns fast die Freundschaft mit unseren Schwestern gekostet.

Ein deutscher Chauffeur vom Wasserwerk Pregelswalde kam jeden Tag bei uns vorbei. Er hatte sich mit Siegfried bekannt gemacht und nahm uns öfter mit zur Stadt. Nun hatten die Schwestern in Königsberg fast keine Kartoffeln mehr und litten große Not mit ihren Patienten. Ein russischer Kapitän wies uns an, in der Nacht Kartoffeln abzuholen. Wir sollten aber niemandem etwas sagen. Wir könnten bekommen, so viel wir wollten. Wir haben also gleich zehn Zentner bestellt, und die Kartoffeln immer in der Nacht ganz still mit dem Handschlitten abgeholt. Es war nicht leicht für uns, die schweren Säcke zu heben. Sigi war aber inzwischen kräftiger geworden, und so holten wir nach und nach alles ab. Ein paar Zentner hatten wir schon nach der Stadt geschafft und damit große Freude ausgelöst. Wir mußten jedesmal gleich dafür bezahlen, und der Chauffeur wollte auch etwas haben.

Nun kam der Russe eines Tages an und sagte, er hätte den Wagen leer und könnte fünf Zentner laden und mitnehmen. Wir waren sehr froh, die Kartoffeln endlich alle in die Stadt zu bekommen, und luden schnell auf. Am Wasserwerk kurz vor der Stadt war immer „Haltestelle", da mußten wir absteigen und vorangehen, bis der Wagen durch die Kontrolle war und uns wieder aufnehmen konnte. Wir warteten. Auf einmal sahen wir aber den Wagen an uns vorbeifahren. Er bog nicht wie sonst, nach dem Oberhaberberg ein. Etwas betreten über die unnütz spazierengefahrenen Kartoffeln gingen wir zum Krankenhaus, und warteten auf die Maschine. Wir hatten das dunkle Gefühl, daß da etwas nicht stimmte. Auch nach Stunden kam der Wagen nicht. Siegfried lief hinüber zum Wasserwerk. Dort erfuhr er, daß der Chauffeur am Morgen Kartoffeln an seine Kameraden verkauft hätte. Der Kapitän wäre auch dagewesen. So hatte der Kerl mit seinem Vorgesetzten zusammen uns bestohlen! Es schien hoffnungslos. Trotz allem gingen wir am nächsten Morgen hin. Und wirklich, drei Sack bekamen wir zurück. Aber der Rest war bereits verteilt. Es war nichts zu machen, da wir ja über die Herkunft der Kartoffeln den Mund halten mußten. Die zwei Liter Nußöl, die wir noch hatten, gaben wir als kleinen Ersatz an das Krankenhaus. Aber — wir waren nun bankrott, denn das Öl hatten wir weiterverkaufen wollen. Und die Schwestern hatten die Kartoffeln schon bezahlt und hatten nun auch nichts davon. Wir gingen ganz niedergeschlagen zu Fuß nach Hause. Es waren über 20 Grad Kälte, und auf diesem Weg in den dünnen Schuhen habe ich mir für mein Leben lang die Füße so angefroren, daß ich tagelang liegen mußte. Es bedurfte größter Sparsamkeit, bis wir uns in wirtschaftlicher Hinsicht wieder ein bißchen erholt hatten ..."

*

Es wird weiter berichtet, wie sich Siegfried und seine „Babuschka", wie man sie überall nannte, über Wasser hielten, wie sie einen Ausreiseantrag nach dem anderen stellten, die alle wieder für ungültig erklärt wurden. Eines Tages wurde ihnen vom Gesundheitsamt aus gekündigt, da inzwischen ärztliches Personal aus der Sowjetunion gekommen war. Um wieder Arbeit zu finden, siedelten sie nach Tilsit über, und dort erhielten sie auch endlich die heißersehnte Genehmigung zur Ausreise nach Berlin. Unter unsäglichen Strapazen auf dem Transport erreichten sie endlich die Freiheit und fanden liebe Verwandte wieder.

„Nun gebe der gütige Herrgott" — so schließt Elisabeth Claeßens ihren Bericht — **„uns Ostpreußen noch einmal die Heimat wieder!"**



In diesen Tagen wurden von ostpreußischen Schulgemeinschaften den Abiturienten der Patenschulen Albertus-Nadeln bei der Abschiedsfeier in der Aula überreicht. Diesen Brauch haben auch einige westdeutsche Gymnasien und Oberschulen übernommen. Unser Bild mag daher für alle Albertengaben gelten; der hier Bedachte, Detlef Preuschoff (Staatliches Gymnasium Jülich), trug sogar einen Stürmer mit Monogramm, den ihm die Eltern eingedenk der alten heimischen Sitte hatten anfertigen lassen. Ihm gratuliert der Bundesjugendreferent der Landsmannschaft Ostpreußen, Hans Herrmann.

Aufnahme Leo de Jong

Als die Haseln blühten



Der Schnee lag noch auf den Feldern, aber die Sonne hatte schon tiefe Löcher hineingebohrt. Die Hälmchen der jungen Wintersaat, die noch unter dem weißen Zudeck schliefen, benutzten die Gelegenheit, dort wo der Schnee etwas fortgetaut wart schielten sie wie neugierige Kinder unter der Decke hervor. Sie schoben die Decke weiter und riefen dem Winde zu, der pfeifend vorübersauste:

„Herr Wind, Herr Wind, ist's nicht bald Frühling, singen schon die Lerchen über den Triften?"

„Steckt eure Nasen noch etwas unter das Zudeck", lachte der Wind, „ich sage euch schon, wenn es Zeit ist, die Haseln blühn, ich muß meine erste Arbeit tun, sonst gibt's zu Weihnachten taube Nüsse" und pfeifend sprang der Wind davon. Als er an dem großen Teich vorüberkam, blieb ihm der Ton im Halse stecken, er geriet nur den Mund zu spitzen: Dort die alte Weide am Rande des Teiches trug hunderttausend Palmenkätzchen! Es sah aus, als ob Frühlingsschnee auf ihr Geäst gefallen wäre. Die Weide stand da wie eine glückliche Mutter und sah glücklich auf ihre lichten Kinder.

„Es wird Frühling, Herr Wind", sagte sie leise, „sing doch bitte meinen Kindern ein Wiegenliedchen, du kannst es doch so schön."

„Ich habe eigentlich keine Zeit, Frau Weide", sagte der Wind, „denn die Haseln blühen doch um diese Zeit und ich muß ihnen zum Tanze aufspielen. Eigentlich habe ich mich schon mit der jungen Wintersaat verplaudert. Aber weil du es bist", sagte er, und schon pfiff er ein leises „Schuhuh" und schaukelte die Äste der Weide.

Hellauf jauchzten die Palmenkätzchen, wisperten und summten dann leise mit dem Winde mit. Sie summten noch, als der Wind schon weiter gesprungen war. „Mütterchen, der Wind soll uns schaukeln und ein Wiegenlied singen", meinten die Palmenkätzchen. „Der Herr Wind hat keine Zeit", sagte die alte Weide, „aber wartet nur, bald habt ihr Zeitvertreib, wenn das Eis auf dem Teich schmelzen wird. Dann könnt ihr jeden Tag in den Spiegel sehen und eure weißen Sammetkleidchen bewundern."

Der Wind war pfeifend weitergewandert. Am Feldweg, an dem Holunderbaum, saß ein Hasenpärchen. Wie stob der eine davon! Aber das Hasenfrauchen machte Männchen und rief ihrem Hasenmann nach: „Es ist ja nur der Herr Wind, der gepfiffen hat, nein, nein, wie ängstlich doch die Männer gleich sind!"

Aus vollem Halse lachte der Wind. Dann flog er eilig einem Bauernhof zu. Mäuschenstill blieb er dort am Gartenzaun stehen. Die Sonne schien, der lockere Schnee glitzerte, kein Lüftchen regte sich. Es war, als ob der Garten verzaubert wäre.

Die Haselhecke, die den ganzen Garten umgab, stand in voller Blüte. Die Haselkätzchen neigten sich über den Zaun und riefen: „Herr Wind, Herr Wind, so spiel uns zum Tanz auf, wir haben so sehr auf dich gewartet." „Es ist hohe Zeit", sang die Meise im Haselstrauch, „tüti, Herr Wind, tüti."

Der Wind nahm seine Fiedel und stieg zum Hügel in der Gartenhecke hinauf. Dort setzte er sich in die hohen Tannen, die auf die Hecke herabsahen, und stimmte ein Tanzlied an. Wie die Haselbüsche sich schwangen, wie die Kätzchen sich drehten und im Winde auf und nieder schaukelten! „Spiel, Herr Wind, spiel", riefen sie. Rings um den Garten wallte es wie goldener Nebel. Goldstaub tanzte nieder auf den Schnee, der noch unter den Haselbüschen lag. Aber schon guckten dort die wilden Anemonen hervor, denn des Windes Tanzlied hatte sie geweckt.

„Es wird Frühling", sang die Amsel im Birkenbaum am Hang. Die Birke erwachte beim Lied der Amsel und sah erstaunt, daß die Haseln schon blühten.

Toni Schawaller

Der Postillon und die Oma

Ehe die Bahnverbindung Angerburg—Rastenburg bestand, kam der Postillon noch zweimal in der Woche auf seiner Fahrt nach Steinort am Hause meiner Großeltern vorbei.

Sah Oma ihn kommen, trat sie an die Gartenpforte und fragte: „Gomm, wat göfft Niet ön e Welt?" Gomm, der aus Rastenburg kam, wußte immer eine Neuigkeit.

War Omas Uhr einmal stehengeblieben — sie hatte eine große, alte Bauernuhr mit blanken Gewichten, einem langen Perpendikel und einem weißen, mit Rosen bemalten Zifferblatt — fragte sie: „Gomm, wat ös de Seeger?" Er zog dann seine große, in einer Hornkapsel steckende Uhr hervor und sagte Oma die genaue Zeit.

Wenn Oma einmal nicht draußen war, rief er sie oft mit seinem Horn herbei. Dann wußte er entweder eine große Neuigkeit, oder er hatte einen Auftrag an Opa oder den Nachbarn auszurichten, den ihm jemand unterwegs zugerufen hatte. Für andere tat er das nie, hier machte er jedoch eine Ausnahme. Bedankte sich Oma dann so meinte er: „Nuscht to danke, oaber öck mot mi de Mannslied doch warm hoale, sonst loates mi amend öm Winter önnem Schnie versupe."

Im Sommer war es ein Vergnügen, so durch die schöne Welt zu kutschieren. Doch im Frühjahr, zur Zeit der Schneeschmelze, wenn der Landweg überschwemmt und grundlos war, blieb der schwere Postwagen oft im Morast stecken. Auf dem Horn rief Gomm dann vom nächsten Gehöft Hilfe herbei. Mit zwei Pferden als Vorspann und einem Hebebaum wurde der Wagen bald wieder flott gemacht. Ging dabei die Deichsel oder gar ein Rad kaputt, dann wurde die Post auf einen Bauernwagen umgeladen. Der Postwagen blieb stehen, bis er repariert oder abgeschleppt wurde.

Die schlimmste Zeit war für den Postillon jedoch der Winter. Auf der hochgelegenen Chaussee, wo der Wind den Schnee wegfegte, konnte er fast immer mit dem Wagen fahren. Im Dorf aber mußte er die Post auf einen Schlitten pakken, weil die tiefverschneiten Landwege nur mit dem Schlitten zu befahren waren. Setzte dann ein Schneesturm ein, waren im Nu überall große Schneewehen zusammengetrieben. War der Postillon in solch einem Stiemwetter auf dem Rückweg von Steinort, blieb er oft in den Schneeschanzen stecken. Dann mußte er sich mit der Schaufel, die er immer mit hatte, erst einen Weg bahnen, so daß er oft bis in die Nacht hinein unterwegs war. Hinter Omas Garten blieb er dann meistens endgültig stecken und griff zum Horn. Dort wehte der Sturm immer eine riesige Schanze zusammen. Die Fliederlaube im Garten war dann ganz verschwunden und von den Kirschen schauten nur noch die Baumspitzen hervor.

Stand der Wind auf das Dorf zu, hörte man seinen Hilferuf sofort. Opa und der herbeigerufene Nachbar eilten schnell zu ihm hin. Bei ungünstigem Wind mußte er aber oft sehr lange blasen, bis der Nachbar ihn hörte. Der klopfte dann an Opas Fenster: „Karl, steh auf, der Postillon ist eingestiemt, wir müssen ihm heraushelfen!" Nicht selten kam es dann vor, daß Opa auch eingestiemt war. Gerade vor der Haustür bildeten sich hohe Schanzen. Öffnete er dann die Tür, stand er vor einer weißen Mauer, durch die er sich — mit der schon immer vorsorglich im Flur stehenden Schaufel — erst hindurcharbeiten mußte.

War der Schlitten inzwischen sehr eingestiemt, wurden nur die Pferde befreit und im Stall untergebracht. Postsachen und Pelzdecken kamen in die Scheune. Der Postillon warf sich nur den Briefpostsack über die Schulter und wurde meistens von den Männern noch bis zur Post begleitet. Am anderen Morgen holte er Pferde und Postsachen und fuhr nach Rastenburg weiter. Hatte sich das Wetter etwas beruhigt, erschien der Posthalter mit einigen Männern, um den Schlitten auszuschaufeln und wegzubringen.

Als das Dorf Bahnstation wurde, da wurde auch die Post mit der Bahn befördert und die „Karjohl-Post" eingestellt.

Oma hat das sehr bedauert, denn nun hörte sie keine Neuigkeiten mehr und konnte auch nicht mehr fragen: „Gomm, wat ös de Seeger?"

Klara Karasch

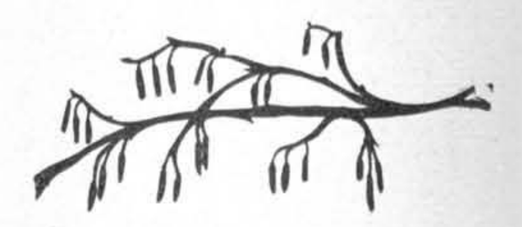
NEUES VOM BÜCHERMARKT

Rudolf Naujok „Das ostdeutsche Jugendbuch". Sonderdruck „Der Deutschunterricht". Ernst Klett Verlag, Stuttgart.

Die Schrift zeigt, welche Werte das gute ostdeutsche Jugendbuch unserer jungen Generation gibt, die den Osten aus eigener Anschauung nicht mehr kennt. Alle Eltern, alle Erzieher mögen aus den literarischen Schätzen wählen, die Naujok hier nennt und kurz bespricht. Beigegeben ist eine Bibliographie, die eine lückenlose Aufstellung von Büchern über alle Gebiete enthält und daher sehr nützlich sein kann. H. N.

Beilagenhinweis

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Rautenberg, Leer (Ostfriesl), bei.



Unsere Leichtathleten

Hirschfeld, Fritsch, Hilbrecht und Wagemans halten noch heute ostpreußische Leichtathletikrekorde

Bis 1959 standen in der Deutschen Rekordliste noch drei Namen der dreißiger Jahre: Weitsprung: Long-Leipzig, 7,90 m (1937), Internationaler Fünfkampf: Müller-Gifhorn, 3667 Punkte (1939) und 400 und 800 m: Harbig-Dresden, 46,0 bzw. 1:46,6 Min. (1939). Harbigs Höchstleistungen fielen erst 1959 im September anläßlich des Länderkampfes Deutschland gegen Polen in Köln auf der schnellen 500-m-Bahn. Kaufmann-Karlsruhe und der aus Westpreußen stammende Paul Schmidt, OSV Hörde, schafften nach 20 Jahren mit 45,8 bzw. 1:46,2 neue Rekordmarken. In der ostpreußischen Rekordliste ist es ähnlich. Hier haben noch die Höchstleistungen von Hirschfeld-Allenstein im Kugelstoßen mit 16,05 m, von Fritsch-Darkehmen im Diskuswerfen mit 49,02 m, von Wagemans-Post Königsberg im Weitsprung mit 7,58 m und von Fritsch und Hilbrecht, VfB Königsberg, im Zehnkampf mit je 5914 Punkten Gültigkeit.

Alle anderen Höchstleistungen haben der heutigen Zeit mit den neuen Trainingsmethoden, verbesserter Technik usw. nicht mehr standgehalten. Nicht einmal Erwin Blask-Lötzen, der Weltrekordmann im Hammerwerfen mit 59 m von 1938 bis 1948, steht heute noch in der Ostpreußenliste. Wenn auch nicht alle ostpreußischen Rekorde internationales Format haben, so sind es doch 1960 nur einige Höchstleistungen, die mit ziemlicher Sicherheit verbessert werden können. Wenn der Heilsberger Willimczik für den Zehnkampf sich vorbereiten würde, sollte eine höhere Punktzahl erreicht werden. Die ganz alten Rekorde im Weitsprung, Kugelstoßen und Diskuswerfen sind kaum verbesserungsfähig, da der Weitsprung mit 7,58 m auch heute noch international sehr hoch zu bewerten ist und Ostpreußens Werfergarde der Vorkriegszeit nicht mehr mit den Verbesserungen Schritt gehalten hat. Die ostpreußischen Olympia-Anwärter Kinder-Königsberg, Lochow-Allenstein und Riebensahm-Braunsberg aus der Liste der A-Kandidaten und Wessolowski-Allenstein, Willimczik-Heilsberg und Albrecht-Lötzen können die Bestleistungen über 400 m, Dreisprung und Hochsprung, dann aber auch über 800 m bzw. 1000 m, kurze Hürdenläufe und im Stabhochsprung durchaus verbessern. Mit dem 400-m-Hürdenlauf haben sich die ostpreußischen Spitzenkönner noch nicht anfreunden können, und in den Staffeln über 4mal 100 m und 4mal 400 m hat man noch keinerlei Vergleiche, da von ostpreußischen Staffeln lediglich S. V. Allenstein 1910 einmal in der kurzen Staffel gestartet ist und man nicht gleich eine sehr gute Zeit erwarten konnte. Das wird aber 1960 mit den starken Staffeln aus Allenstein, Königsberg und wahrscheinlich Lyck anders werden.

Fortsetzung von Seite 14

in der DJH Hagen ein. Tagesablauf und Bestätigung gehen Euch nach erfolgter Anmeldung zu.

Beginn am Sonnabend um 18 Uhr; Ende Sonntag gegen 16 Uhr, so daß Ihr noch rechtzeitig Eure Züge erreichen könnt. Teilnehmerbeitrag 1,50 DM. Fahrtkosten werden Euch ab 2,50 DM erstattet.

Eure Anmeldungen richtet bitte sofort, spätestens bis zum 20. März, an Edeltraut Kuschmiercz, Münster (Westf), Friedrich-Ebert-Straße 102.

Hans Herrmann (Landeswart)
Edeltraut Kuschmiercz (Landesmädelwartin)

Bad Godesberg. Lichtbildervortrag mit Farbfotos von Landsmann Panka am Sonnabend, dem 19. März, Schwimmbad-Gaststätte am Rhein. Rückblick des Vorstandes auf das vergangene Jahr. Der alte Vorstand verbleibt weiter im Amt.

Bochum. Die Frauengruppe veranstaltet am Donnerstag, 17. März, 19 Uhr, in der Engelbert-Klause (Kortumstraße) einen Bunten Abend mit den Geburtstagsgästen.

Mönchengladbach. Am Freitag, 25. März, 20 Uhr, im Kolpinghaus erste Zusammenkunft nach der Jahreshauptversammlung. Der Kulturreferent, Dr. Heinke (Königsberg), spricht über die verwandtschaftlichen Beziehungen des Rheinlandes zu Ostpreußen. Im weiteren Verlauf des Abends werden Lieder, ostpreußischer Humor und Späßchen vorgetragen.

Groß-Dortmund. Nächster Heimatabend am Freitag, 25. März, 19.30 Uhr, im St.-Josef-Haus, Heroldstraße 13. Es spielt und singt Herbert Barkowski aus Tilsit (jetzt Düsseldorf).

Hagen. Die Landsleute aus den Memelkreisen treffen sich am 24. April zur Jahreshauptversammlung mit Tonfilmaufführung. — Mit einem Konzert des Ostdeutschen Heimatchores (Dirigent Hubert Ruhse) wurde die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe eröffnet, wofür der 1. Vorsitzende, Alfred Evert, den Sängern, dem Dirigenten sowie dem 1. Vorsitzenden des Chores, Dr. Wiele, dankte. Nach Vorlage der Tätigkeitsberichte erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Zum achten Male übernahm den Vorsitz Landsmann Evert. Stellvertretender Vorsitzender wurde erneut Alfred Matejit, Kulturwart Josef Paschotta. — Bei guter Laune begingen die Landsleute aus den Memelkreisen den Karneval. Landsmann Bertulies sorgte für die rechte Stimmung und veranstaltete zur allgemeinen Erheiterung einen Luftballon-Wettbewerb. In den Pausen wurde über den Sommerausflug gesprochen, der voraussichtlich im Juni nach der Hohen Bracht und nach Siegen führen soll.

Köln. In der Festveranstaltung der Kreisgruppe trug Eberhard Schwab Gedichte von Agnes Miegel vor. Anschließend berichtete er vom Aussehen Ostpreußens in Vergangenheit und Gegenwart. Hans Müller-Westernhagen erzählte über das Rheinland. Der Kölner Kinderchor und der Ostpreußenchor der Kreisgruppe sangen Heimatlieder. Mit einem heiteren Dialog zwischen dem rheinischen und dem ostpreußischen Vortragskünstler schloß die vom Vorstand der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, von den Delegierten aller zugehörigen Kreisgruppen und den Spitzenvertretern der Kölner Behörden besuchte Veranstaltung.

Mülheim (Ruhr). Nächster Heimatabend am Freitag, 1. April, 20 Uhr, im Lokal Salamander. — Die Geschäftsstelle (Georgstraße 2a) wird von Frau Matura betreut. Geschäftsstunden sind jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17.30 Uhr. — In der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurde der eindrucksvolle Lichtbildervortrag „West- und Ostpreußen einst und heute" gehalten. Zahlreiche Aufnahmen zeigten den heutigen Zustand der Städte und der Dörfer in der Heimat. Man erkannte die ehemaligen Straßen kaum. Alle Anwesenden waren von diesen Bildern tief beeindruckt.

Walsum. Am 26. März (18 bis 20 Uhr) berichtet im Römerhof Landsmann Otto Stork aus Mülheim (Ruhr) über das „Ordensland Ostpreußen". Im Anschluß an den Farblichtbildervortrag geselliges Beisammensein.

Duisburg. Nächstes Treffen der Landsleute aus den Memelkreisen am Sonntag, dem 27. März, ab 16 Uhr im Hotel „Prinzregent", Universitätsstraße 1/3. Wir machen mit Lichtbildern eine Wanderung über die Kurische Nehrung von Memel nach Nidden. Das Hotel liegt in Duisburg-Stadtmitte in der Nähe der Königstraße. Es ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 1, 2, 3 und 4, Haltestelle Kuhtor.

Bielefeld. Heimattonfilme aus Ost- und Westpreußen am Sonntag, 20. März, 17 Uhr, im Helmholtzgymnasium (Ravensberger Straße). Die Heimatstunde steht unter dem Leitwort „Du aber lebst in mir". Mitwirkende des Abends sind: Carlheinz Emmerich von den Städtischen Bühnen (mit Vorlesung und Rezitation), das Streichquartett Ursula Buchholz und Erika Müller spielen das Harfenquintett von E. T. A. Hoffmann, der Madrigalchor der Volkshochschule und die Ostdeutsche Chorgemeinschaft (Leitung Heinz Wälisch). Eintritt 0,50 DM, Schüler frei. Vorverkauf Buchhandlung Kalisch (Gehrenberg 18) und am Saaleingang.

Essen-Rüttenscheid/Altstadt: Monatsversammlung am 17. März, 20 Uhr, Café Reppekus, Rüttenscheider Straße/Süthersgarten. Lichtbildervortrag van Landsmann Mertins über Ostafrika.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstra" 3. Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Ludwigshafen. Die Generalversammlung der Kreisgruppe verlief in würdiger Form und zeigte ein Bild der Geschlossenheit und Einigkeit der Gruppe. Der Kreisvorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Stadtrat Müller, war anwesend und spendete dem in der Gruppe geleisteten Aufbau Anerkennung. Der 1. Vorsitzende, A. Rimek, wurde wiedergewählt. Die aufschlußreichen Berichte der Mitglieder des Vorstandes zeigten, daß die Gruppe sich in ständiger Aufwärtsentwicklung befindet. Landsmann Arthur Oltersdorf wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Die für die „Bruderhilfe Ostpreußen" geleistete Arbeit fand auch in der örtlichen Presse anerkennende Erwähnung.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße Nr. 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Saarbrücken. Am Sonntag, 27. März, 15 Uhr, Generalversammlung im kleinen Saal des Dechant-Metzdorf-Hauses (Saarbrücken 2, Schulstraße). Im Anschluß an die Neuwahlen zum Vorstand wird der Schlesier Lukosek über das Währungsausgleichsgesetz (das wahrscheinlich mit dem 1. April an der Saar in Kraft tritt) sprechen. Für alle Landsleute, die noch Altsparguthaben besitzen, ist dieser Vortrag besonders wichtig.

Völklingen. Für die Sommerfahrt am 17. Juni (Fahrt an den Rhein) nimmt die Geschäftsstelle in der Moltkestraße 61 schon heute Anmeldungen entgegen. Der Fahrpreis beträgt 12 DM und kann ebenfalls schon eingezahlt werden.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

Memmingen. In der Jahreshauptversammlung entbot der 1. Vorsitzende, Kurt Pentzek, auch den zwei Spätaussiedler-Familien ein herzliches Willkommen. Bei der Vorlage des Jahresberichts dankte er den Mitarbeitern und Helfern. Die Grüße des Vorstandes der Landesgruppe überbrachte Vorstandsmitglied Diester, München. Er behandelte in seiner Ansprache das Wort Freiheit und das Recht aller Ostpreußen auf die Heimat. Für ihre Arbeit geehrt wurden die Landsleute Kurt Pentzek, Anton Lumma und Friedrich Martin. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Kurt Pentzek wiedergewählt, neuer 2. Vorsitzender wurde Anton Lumma.

Wir haben noch einige Plätze frei!

Wer macht noch mit?

7. Jugendtagung in Bad Pyrmont vom 3. bis 9. April unter dem Leitwort „Wir jungen Ostpreußen in Deutschland und Europa". Umgehende Anmeldungen erbittet die Abteilung Jugend und Kultur, Hamburg 13, Parkallee 86.

Weilheim. Am 2. April Kulturabend mit der Aufführung des Fischertanzes. — Bei der gut besuchten Monatsversammlung mit Filmaufführung gab Landsmann Preuß einen Überblick über die beiden Filme „St. Marienburg" und „Am Fuße des Wendelsteins". Zuvor hatte der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Landsmann Karau, alle Landsleute herzlich begrüßt.

Würzburg. Am 19. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Kolpinghaus. Gesprochen wird über die Teilnahme am Bundestreffen am 10. Juli in Düsseldorf. Außerdem wird eine Lichtbildreihe über Frankreich, Italien, Österreich und die Schweiz gezeigt. Eintritt frei.

Großostheim. Hier wurde eine landsmannschaftliche Gruppe der Ost- und Westpreußen gegründet. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Otto Seefeld (Mühlstraße 40), 2. Vorsitzender Fritz Riemann (Ringheim, Nordring Nr. 6).

Dachau. Nächster Heimatabend mit Fragespiel am 26. März, 20 Uhr, im Zwingereck. — Am 23. April, 20 Uhr, ebenfalls im Zwingereck, Filmabend. Es werden Filme aus Ostpreußen gezeigt.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Geschäftsführer Willi Schakowski, Asperg, Friedrichstraße 21.

Tübingen. Am 19. März, 20 Uhr, Monatstreffen in der Gaststätte Posthörnle mit Gedenken des Geburtstages der Dichterin Agnes Miegel und lustige Entdeckung Ostpreußens. — Im Posthörnle fand ein wohlgelungener Kappenabend statt.



Glückliche Abiturienten

Herzlichen Glückwunsch unseren jungen Landsleuten

Ingrid Biella, Tochter des Oberregierungsrates Friedrich Biella und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Dous, aus Rohmanen und Königsberg, jetzt in Bonn, Ahrweg 26, an der Ricarda-Huch-Schule Hannover.

Ute Boretius, Tochter des Kaufmanns Willi Boretius aus Königsberg, jetzt in Baden-Baden, an der Schule Schloß Salem am Bodensee.

Gisela und Konrad Dammeier, Kinder des verschollenen Regierungs-Baurates Conrad Dammeier und seiner Ehefrau Margarete, geb. Lemke, aus Soldau-Neidenburg, geflüchtet aus Mellneraggen bei Memel, jetzt in Marburg (Lahn), Savignystraße 15, an der Martin-Luther-Schule Marburg.

Eberhard Ennuschat, Sohn des Reg.-Angestellten Walter Ennuschat und seiner Ehefrau Lieselotte, geb. Marold, aus Schloßberg, jetzt in Arnsberg (Westf), Henzestraße 32.

Klaus Jürgen Gosse, Sohn des Bankbeamten Alfons Gosse und seiner Ehefrau Martha, geb. Klonki, aus Rößel, Hindenburgstraße 4, jetzt in Speyer (Rhein), Hohenstaufenstraße 4, am Staatl. Humanistischen Gymnasium in Speyer.

Detlef Grunwald, jüngster Sohn des Pfarrers Ludwig Grunwald (Haberberger Kirche Königsberg) und seiner Ehefrau Liselotte, geb. Pauli, jetzt in Stuttgart-Wangen, Biberacher Straße 76, am Johannes-Kepler-Gymnasium Stuttgart-Bad Cannstatt.

Marie-Luise Groß, Tochter des Gewerberoberlehrers Kurt Groß und seiner Ehefrau Maria, geb. Reichwald, aus Bartenstein, jetzt Wiesbaden, Parkstraße 55, am Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium Wiesbaden.

Peter Kempkens, Sohn des Installationsmeisters i. R. Josef Kempkens und seiner Ehefrau Magdalena, geb. Ziebulski, aus Tilsit, Gartenstraße 36/37, jetzt in (22a) Kleve, Lindenallee 58, am Heilig-Geist-Gymnasium in Menden (Sauerland).

Peter-Helmut Lehr, Sohn des Dr. med Lehr und seiner Ehefrau Lieselotte, geb. Hoffmann, aus Rastenburg, Baumschulenweg 6, jetzt Eberbach (Neckar), am Humanistischen Wilhelms-Gymnasium Braunschweig.

Dietrich Lutat, Sohn des Rundfunktechnikers Max Lutat und seiner Ehefrau Lisbeth, geb. Wiechert, aus Königsberg, Haberberger Neue Gasse 35, jetzt in Freiburg-Littenweiler (Breisgau), Eichbergstraße 14, am Kepler-Gymnasium Freiburg.

Heide Neumann, Tochter des Regierungs- und Schulrats Kurt Neumann und seiner Ehefrau Anna, geb. Rockel, aus Gumbinnen und Königsberg, jetzt in Bad Sachsa, Hohe Bergstraße 1, am Neuspr. Gymnasium Bad Sachsa.

Ulrich Olschewski, Sohn des Amtsgerichtsrats Reinhold Olschewski aus Ebenrode, jetzt in Oberhausen, Peterstraße 17.

Renate Piesack, Tochter des Drehers Emil Piesack und seiner Ehefrau Marie, geb. Samland, aus Königsberg, Wiesenstraße 6, jetzt Witten (Ruhr), Hochstraße Nr. 6, am Neuspr. Mädchen-Gymnasium Schillerschule in Witten.

Brigitte Steffen, Tochter des gefallenen Leutnants der Artillerie Gerhard Steffen und seiner Ehefrau Erna, geb. Kraski, aus Allenstein, Lutherstraße 8a, jetzt in Düren, Bonner Straße 8, am Städtischen Mädchengymnasium in Düren.

Manfred Thiedig, Sohn des Oberinspektors Adalbert Thiedig und seiner Ehefrau Margareta, geb. Anhuth, Gut Schönmoor, Kreis Königsberg, jetzt Ludwigshafen (Rhein), von-Weber-Straße 50, am Moll-Gymnasium in Mannheim.

Uwe-Hilmar Böhm, Sohn des Lehrers Norbert Böhm und seiner Ehefrau Christel, geb. Bluhm, aus Parwolken, Kreis Osterode, jetzt in Stade, Abt-Albert-Straße Nr. 21, am Athenaeum Stade.

Annemarie Geelhaar, Tochter des Stadtjugendpflegers (vorher Bankbeamter) Otto Geelhaar und seiner Ehefrau Berta, geb. Dankert, aus Königsberg, Altroßgärter Kirchenstraße 13, jetzt Gelsenkirchen, Franz-Bielefeld-Straße 39, an der Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule Gelsenkirchen-Buer.

Karin Hochheimer, Tochter des Landsmann Walter Hochheimer aus Trakehnen und Insterburg, jetzt Köln-Weidenpesch, Scheinerstraße 13, an der Königin-Luise-Schule, Neusprachl. Mädchengymnasium Köln.

Sigrid Hoppe, Tochter des 1958 verstorbenen Landwirts und Ziegeleibesitzers Siegfried Hoppe und seiner Ehefrau Stephanie, geb. Krause, aus Klackendorf, Kreis Rößel, jetzt in Brunshausen bei Bad Gandersheim, am Gymnasium Bad Gandersheim.

Christine Hupka, Tochter des im Kriege vermißten Rechtsanwalts und Notars Waldemar Hupka aus Guttstadt, an der Oberschule für Mädchen in Celle. Anschrift: Winsen (Aller) über Celle.

Brunhilde Lange, Tochter des Regierungsoberinspektors Adalbert Lange und seiner Ehefrau Maria, geb. Neumann, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 171, jetzt in Oldenburg (Oldb), Elisabethstraße Nr. 18, an der Cäcilienschule Oldenburg.

Sybille Papendieck aus Insterburg, jetzt in (20a) Hämelerwald über Peine, am Gymnasium in Peine. Ihr Vater hat in Hämelerwald eine Generalvertretung für Baustoffe.

Hans Martin Scheschonka, Sohn des gefallenen Lehrers Hans Martin Scheschonka und seiner Ehefrau Christel, geb. Hennig, aus Osterode, jetzt in (20b) Helmstedt, Böttícherstraße 17, am Julianum in Helmstedt.

Evelyn Schlobies, älteste Tochter des Journalisten und letzten Hauptschriftleiters der „Weichsel-Zeitung" Herbert Schlobies und seiner Ehefrau Elfriede, geb. Schwarz-Neuhöfen, jetzt Unna (Westf), Am Predigtstuhl 14, am Annette-von-Droste-Hülshoff-Mädchengymnasium Unna.

Sieghort Schwidrowski, Sohn des Textilgrossisten H Schwidrowski aus Goldap, jetzt in Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 55 I.

Hartmut Spitz, Sohn des gefallenen Lehrers Bernhard Spitz und seiner Ehefrau Elise, geb. Spitz, aus Tolksdorf, Kreis Rastenburg, jetzt in Nortorf (Holst), Timmasper Weg 26, an der Holstenschule Neumünster.

Christa Wagner, jüngste Tochter des 1958 verstorbenen Fahrlehrers Aloys Wagner und seiner Ehefrau Maria, geb. Lorkowski, aus Allenstein, Bahnhofstraße Nr. 16, jetzt in Hamm (Westf), Steinstraße 18, am Neusprachl. Mädchengymnasium in Hamm.

Elke Werning, Tochter des Oberreichsbahnrats a. D. E. Werning, Inhaber des Baugeschäftes F. Werning & Co. in Heiligenbeil und des Sägewerkes in Heiligenbeil-Rosenberg, jetzt in Castrop-Rauxel 2, Schwarzer Weg 12, am Neusprachl. Mädchengymnasium.

Die Kreisgruppe Schleswig überreichte folgenden jungen Landsleuten, die an der Domschule in Schleswig ihr Abitur bestanden haben, Albertusnadeln:

Jens Dimigen, Sohn des Landwirtschaftsrats Friedrich Dimigen aus Königsberg (Landwirtschaftskammer), jetzt Landwirtschaftsschule Schleswig;

Wolfgang Kornhuber, Sohn des seinerzeitigen Landgerichtsdirektors Helmut Kornhuber aus Königsberg, jetzt Oberlandesgerichtsrat in Schleswig;

Wolfgang Radke, Sohn des Reg.-Oberinspektors Bruno Radke aus Königsberg, jetzt am Versorgungsamt Schleswig.

Joachim Bienko, Sohn des Landsmanns Walter Bienko, Gut Karlsberg, Kreis Angerburg, jetzt in Bad Salzhausen (Oberhessen), Park-Café, am Gymnasium Nidda.

Renate Brandt, geboren in Königsberg, Tochter des Sparkassenoberinspektors Georg Brandt und seiner Ehefrau Minna, geb. Haase, aus Allenstein und Königsberg, Baczkostraße 2, jetzt in Heppenheim/Bergstraße, Walther-Rathenau-Straße 2, am Starkenburg-Gymnasium Heppenheim.

Jürgen Getta, Sohn des BB-Obersekretärs Ewald Getta und seiner Ehefrau Maria, geb. Gehrmann, aus Allenstein, jetzt in Kassel, Bismarckstraße 18, am Friedrich-Gymnasium Kassel.

Dietmar Hintze, Sohn des Bundesbahnoberrats Dr. jur. Lothar Hintze und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Hahn, aus Königsberg, vorher Osterode, jetzt in Essen-Süd, Friedrich-Küch-Straße 15, am Gymnasium Essen-Borbeck.

Hans-Dieter Kenneweg, Sohn der Verw.-Angestellten Elfriede Kenneweg, geb. Steinmann, aus Königsberg, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Sodener Straße 20, am Rheingau-Gymnasium in Berlin-Schöneberg.

Dietrich Koech, Sohn des gefallenen Studienrats Erich Koech und seiner Ehefrau Ursula, geb. Daczko, aus Königsberg, Luisenallee 53, jetzt Versmold (Westf), Caldenhofer Weg 9, am Städt. König-Wilhelm-Gymnasium Höxter.

Dietrich Köwitsch, Sohn des kaufm. Abteilungsleiters Kurt Köwitsch und seiner Ehefrau Lucie, geb. Schmadtke, aus Gerdauen, jetzt in Frankenberg (Eder), Schwedensteinweg 22, an der Edertalschule Frankenberg.

Wolfgang Ladewig, zweiter Sohn des verstorbenen Regierungsdirektors Rolf Ladewig und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Borowski, aus Königsberg, jetzt in Bonn-Duisdorf, Weißstraße 56, am Städt. Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Bonn.

Gerlinde Lakiszus, Tochter der Lehrerin Martha Lakiszus, geb. Buntius, und des in Frankreich gefallenen Lehrers Horst Lakiszus, an der Emilie-Wüstenfeld-Schule. Anschrift: Hamburg-Garstedt, Rugenbarg 5.

Uwe Liebscher, Sohn des Majors a. D. Gotthard Liebscher und seiner Ehefrau Elfriede, geb. Calamé, aus Neuhausen-Tiergarten, Enkel des in russischer Internierung verstorbenen Hauptlehrers Rudolf Calamé aus Tropitten bei Königsberg, jetzt in Bad Gandersheim, Odastraße 8.

Inge Mertins, Tochter des Bankdirektors Erich Mertins und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Siebert, aus Gumbinnen, jetzt Frankfurt/Main, Mendelssohnstraße Nr. 94, an der Bettinaschule, Gymnasium für Mädchen, in Frankfurt.

Kurt-Michael Pätzold, Sohn des Amtsgerichtsrats Pätzold, früher Oberamtsrichter in Treuburg, jetzt in Göttingen, Münchhausenstraße 12, am Max-Planck-Gymnasium in Göttingen.

Gertrud Pohlmann, Tochter des verstorbenen Landwirts Leo Pohlmann und seiner Ehefrau Anni, geb. Luschinski, aus Dietrichswalde, Kreis Allenstein, jetzt in Stendenbach 36, Kreis Siegen, an der Oberschule in Weidenau/Siegen.

Klaus Ragnitz aus Goldap, Memeler Straße 11, jetzt in Dortmund, Annenstraße 17, bei Wunderlich, am Helmholtz-Gymnasium Dortmund.

Michael Rehaag, Sohn des Arztes Dr. med. Alfons Rehaag und seiner Ehefrau Gerda, geb. Schwöbli, aus Königsberg, Herzog-Albrecht-Allee 5, jetzt in Lübeck-Travemünde, Mecklenburger Landstraße 44, am Katharineum in Lübeck.

Hans-Jürgen Saager, Sohn des Dr. med. Hans-Dietrich Saager und seiner Ehefrau Lore, geb. Drengwitz, aus Königsberg, Mozartstraße 5.

Frank Teschke, Sohn des Landwirts Willi Teschke und seiner Ehefrau Alice, geb. Lemke, aus Stantau, Kreis Königsberg, jetzt in Gau-Algesheim, Kreis Bingen, Laurenziberg, am Sebastian-Münster-Gymnasium Ingelheim (Rhein).

Reinhard Teßmer, Sohn des Oberschullehrers Erich Teßmer und seiner Ehefrau Waltraud, geb. Mieland, aus Angerapp, jetzt in Wittmund (Ostfriesl), Königsberger Straße 11, am Mariengymnasium in Jever.

Die landsmannschaftliche Gruppe Buxtehude hat auch in diesem Jahr jungen ostpreußischen Landsleuten, die an der Halepaghen-Oberschule ihr Abitur bestanden haben, Albertusnadeln überreicht:

Anita Götte, Tochter des Geschäftsführers Götte aus Königsberg, jetzt Buxtehude, Hauptstraße 28;

Jürgen Didt, Sohn des vermißten Lehrers Didt aus Ragnit, jetzt Buxtehude, Bebelstraße 12;

Boto Knies, Sohn des Dipl.-Ing. Knies aus Königsberg, jetzt Buxtehude, Schlesierweg 7;

Aribert Laser, Sohn des verschollenen Landwirts Otto Laser aus Herandstal, Kreis Goldap, jetzt in Buxtehude, Reeperbahn 48;

Rupert Steiner, Sohn des Dipl.-Landwirts Steiner und Frau Susanne, geb. Marter, jetzt in Buxtehude, Ottensener Weg 59.

Hartmut Bobrowski, Sohn des Stabsintendanten a. D., Zolloberinspektors Herbert Bobrowski und seiner Ehefrau Margarete, geb. Danielzik, aus Angerburg, Lötzener Straße 24, jetzt in Duisburg-Meiderich, Heisingstraße 49a, am Max-Planck-Gymnasium.

Horst Boettcher, Sohn des Viehkaufmanns Hans Boettcher und seiner Ehefrau Meta, geb. Kohse, aus Insterburg, Bismarckstraße 49, jetzt in (20a) Wunstorf, Stiftstraße 5a.

Wulf-Hinrich Koehler, Sohn des fachtechn. Mitarbeiters der DAW Heinz Koehler und seiner Ehefrau Rottraut, geb. Noeske, aus Königsberg, Hagenstraße Nr. 19, jetzt in Darmstadt, Moltkestraße 42, an der Georg-Büchner-Schule.

Eckart Laskowski, Sohn des Regierungsdirektors Werner Laskowski und seiner Ehefrau Ursula, geb. Fischer, aus Goldap, jetzt in Kiel, Graf-Spee-Straße 45, an der Wirtschaftsoberschule Kiel.

Wolfram Lietz, zweiter Sohn des Studienrats Dr. Dr. Lietz aus Memel, jetzt in Bad Oeynhausen, Hindenburgstraße 34, am Kant-Gymnasium. Die landsmannschaftliche Gruppe überreichte Wolfram eine Albertusnadel.

Gunter Leng, Sohn des gefallenen Kreisinspektors Kurt Leng (Landratsamt Heiligenbeil) und seiner Ehefrau Hilda, geb. Freudenreich, aus Heiligenbeil, jetzt in Kutenholz über Bremervörde.

Dorothee Macketanz, Tochter des Mühlenbesitzers Ulrich Macketanz aus Guttstadt, jetzt in Bocholt (Westf), Schwanenstraße 1, an der Marienschule in Bocholt.

Hans-Peter Papke, Sohn des in Königsberg vermißten Amtsanwalts Hans Papke und seiner Ehefrau Dora, geb Lüthke, aus Königsberg, Hammerweg 6, jetzt in Geislingen-Kocher, Kr. Schwäb. Hall (Württ). Wer kennt das Schicksal des Vermißten?

Sabine Raeder, Tochter der verstorbenen Eheleute Zollsekretär Alfred Raeder und Frau Hedwig, geb. Hoppe, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt bei den Pflege- und Großeltern Paul Hoppe (aus Gehlenburg) in (16) Hofgeismar, Bezirk Kassel, Sudhenner Straße Nr. 35, an der Friedrich-Liess-Wirtschaftsoberschule Kassel. Sie erhielt von der landsmannschaftlichen Gruppe eine Albertusnadel.

Jürgen Schlicht, Sohn des Bundesbahnsekretärs Herbert Schlicht und seiner Ehefrau Margarete, geb. Blaffert, aus Königsberg und Insterburg, jetzt in Fulda, Leipziger Straße 114, am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Fulda.

Hans-Peter Schröter, zweiter Sohn des Finanzbuchhalters bei der Heiligenbeiler Zeitung, Willi Schröter, vorher Königsberg, und seiner Ehefrau Herta, geb. Neumann, jetzt in Bienrode über Braunschweig, Birkenweg 9, an der Gauß-Schule in Braunschweig.

Marina Sielmann, Tochter des gefallenen Dozenten Dr. phil. habil. Burchard Sielmann und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Jurgeleit, aus Königsberg, Claaßstraße 25, jetzt in Freiburg (Breisgau), Türkenlandstraße 57, am humanistischen Berthold-Gymnasium in Freiburg.

Jürgen Stein, Sohn des Lehrers Fritz Stein und seiner Ehefrau Magdalena aus Fasten/Hoverbeck, Kreis Sensburg, jetzt in Kutenholz, Kreis Stade. Seine beiden Schwestern Renate und Helga sind nach bestandenem Abitur Lehrerinnen geworden.

Christel Sudau, Tochter des gefallenen Kaufmanns und Gastwirts Ewald Sudau und seiner Ehefrau Margarete, geb. Göbel, aus Elchwerder, Kreis Labiau, jetzt in (23) Kutenholz über Bremervörde.

Peter und Eva Barkowski, Kinder des Dipl.-Ingenieurs und Oberstleutnants a. D. der Luftwaffe Erich Barkowski und seiner Ehefrau Erika, geb. Krüger, aus Königsberg-Maraunenhof, Am Stadtgarten 16, jetzt in Wiesbaden, Schönbergstraße 44, an der Wirtschaftsoberschule (Peter) und am Helene-Lange-Gymnasium (Eva) in Wiesbaden. Beide bestanden ihr Abitur am Tage der Silberhochzeit ihrer Eltern, am 8. März.

Klaus-Jürgen Barwinski, Sohn des Architekten Johannes Barwinski und seiner Ehefrau Helene, geb. Rauch, aus Königsberg, Beethovenstraße 41, jetzt in (22c) Lülsdorf-Fehlmühle über Troisdorf.

Werner Beyrau, Sohn des Rektors Werner Beyrau aus Haselberg, jetzt in Schüttorf, am Gymnasium in Nordhorn.

Bärbel Karb, Tochter der Eheleute Herbert und Ruth Karb, geb. Müller, Enkelin des verstorbenen Betriebsingenieurs Ernst Müller aus Insterburg, Angerappdamm 2, jetzt in Bonn-Duisdorf, Josefstraße 10.

Karl Hermann Kempf, Sohn des am 23. Dezember 1959 verstorbenen Bundesbahnoberrats Hermann Kempf und seiner Ehefrau Evalotte, geb. Rekittke, aus Osterode, jetzt Frankfurt/Main, Wittelsbacher Allee 60.

Martin Kolberg, zweiter Sohn des Regierungsoberinspektors Kurt Kolberg und seiner Ehefrau Erika, geb. Mensch, aus Pr.-Eylau, General-Litzmann-Straße Nr. 15, vorher Engelstein und Kehlerwald, Kr. Angerburg, jetzt Hannover-Kleefeld, Kirchröder Straße Nr. 89/90, am Hölty-Gymnasium Wunstorf.

Christa Kunath, jüngste Tochter des Kaufmanns Leo Kunath und seiner Ehefrau Agathe, geb. Bergmann, aus Allenstein, jetzt in Berlin-Charlottenburg, Philippistraße 12.

Volker Magdalinski, Sohn des Kaufmanns Ulrich Magdalinski und seiner Ehefrau Erika, geb. Lunau, aus Königsberg, Fritzener Weg 8, jetzt in Gütersloh (Westf), Ostergarten 2, am Ev. Stift-Gymnasium Gütersloh.

Jörg-Michael Ruhloff, Sohn des Verw.-Oberinspektors Reinhold Ruhloff und seiner Ehefrau Elli, geb. Junga, aus Königsberg, Cranzer Allee 32a, jetzt Münster (Westf), Blumenstraße 13 II, am Hittorf-Gymnasium Münster.

Marlis und Heide-Katrin Ruhnke, Töchter des gefallenen Landgerichtsrats Dr. Gerd Ruhnke und seiner Ehefrau Herta-Inge, geb. Kauffmann, aus Insterburg, jetzt in Lübeck, Marlistraße 11, an der Lübecker Frauenfachschule (Fachabitur) und an der Lübecker Ernestinenschule, Gymnasium für Mädchen.

Irmgard Seidenberg, älteste Tochter des am 30. Dezember vorigen Jahres verstorbenen Landwirts Ernst Seidenberg und seiner Ehefrau Herta, geb. Goerke, aus Jagsten, Elchniederung, jetzt in Wattenscheid, Marktstraße 20, am Neusprachl. Mädchengymnasium Wattenscheid.

Dieter Syfuß, Sohn des Landwirts Gottlieb Syfuß und seiner Ehefrau Berta, geb. Kurella, aus Rübenzahl, Kreis Lötzen, jetzt in (21a) Dülmen, Aug.-Schlüter-Straße 32.

Am 2. März 1960 entschlief nach langer schwerer, mit unendlicher Tapferkeit ertragener Krankheit meine über alles geliebte Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Meta Herrmann

geb. Josties

Sie begegnet in der Ewigkeit wieder ihrem Vater

Fritz Josties

gestorben am 29. Juni 1957

und ihrem Bruder Fritz, gefallen am 18. August 1944.

In stiller Trauer

Heinrich Herrmann
Emma Josties als Mutter
Herta Peitschat, geb. Josties, als Schwester
Walter Peitschat als Schwager
Ulrich Peitschat als Neffe
und alle, die sie lieb hatten

Hamburg-Langenhorn 1, Foorthkamp 4a
Herzebrock (Westf), Oderstraße 9
Avenwedde (Westf) 6/13
früher Gumbinnen, Albrechtstraße 23

Die Einäscherung hat am 9. März 1960 im Krematorium Ohlsdorf, Halle A, stattgefunden.

Du, liebe Mutter, bist nicht mehr,
der Platz in unserem Haus ist leer.
Du reichst uns nie mehr Deine Hand,
zerrissen ist das feste Band.
Nun ruhe sanft, geliebtes Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 25. Februar 1960 unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ottilie Reimann

geb. Schweitzer

im Alter von 75 Jahren.

Viel Arbeit und Leid haben sie auf ihrem Weg begleitet. Sie war bis zur letzten Stunde erfüllt von Liebe und Sorge um uns.
Sie starb in der Ungewißheit um das Schicksal unseres im März 1945 verschleppten Vaters

Gustav Reimann

und unseres vermißten Bruders

Herbert Reimann

In stiller Trauer

Gertrud Ewert, geb. Reimann
mit Gatten und Kindern
Helene Volgnandt, geb. Reimann
mit Gatten und Kindern
Lisbeth Klein, geb. Reimann
mit Gatten und Kindern
Mit uns trauern ihre
Geschwister und Verwandte

Opladen, Hermann-Löns-Straße 22
früher Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Der Herr über Leben und Tod erlöste heute unsere gute treusorgende Mutter und Großmutter, Frau

Ida Bullien

geb. Balk
früher Tilsit

im Alter von 62 Jahren von ihrem schweren Leiden.

Sie folgte unserem lieben Vater nach zwei Jahren.

Pastor Kurt Bullien und Frau Bärbel, geb. Roß
Rudi Bullien und Frau Ursel geb. Löwedey
Regina, Reiner und Hans

Itzehoe, Stettiner Straße 2, den 3. März 1960

Die Trauerfeier hat am 7. März 1960 stattgefunden.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief im Krankenhaus zu Rendsburg ganz unerwartet am 8. März 1960 mein treusorgendes Hausmütterchen, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Mieze Rattay

im 60. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir in tiefem Schmerz unserer lieben Mutter und Schwiegermutter, Frau

Marie Rattay

die auf der Flucht im Jahre 1946 in Ostpreußen ein uns unbekanntes Grab fand.

In tiefer Trauer

Lisa Rattay
Anna Sabrowsky, geb. Rattay, Cuxhaven
Franz Rattay
Rothraut Rattay geb. Tetzlaff } Hamburg 33
Lotte Stopka, geb. Rattay, Hbg.-Billstedt
Walter Rattay
Grete Rattay geb. Suhr } Oldenburg (Oldb)

Hohenwestedt, Brodersenstraße 20, 8. März 1960
früher Gehlenburg, Ostpreußen

Unerwartet entschlief am 28. Januar 1960 unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa, Herr

Ernst Wittke

früher Schalben

im Alter von fast 72 Jahren.

In stiller Trauer

Helene Niemann mit Familie
Rünthe (Westf), Westenhellweg 92
Ernst Wittke mit Familie
Schweinfurt, Tilsitstraße 15

Am Sonntag, dem 14. Februar 1960, entschlief nach langem, schwerem und tapfer ertragenem Leiden meine liebe, um mich stets besorgte Frau, meine treue Lebensgefährtin, meine gute Schwester und Tante, Frau

Elise Schwarz

geb. Abramowski

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen

Albert Schwarz

Solingen-Wald, Danziger Straße 11
früher Königsberg Pr., Tragheimer Kirchenstraße 78

Kommt her, all' meine Lieben,
nehmet Abschied, weint nicht sehr.
Hilfe kann ich nicht mehr finden,
meine Leiden sind zu schwer.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 6. März 1960 unsere liebe, treusorgende Mama, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Petereit

geb. Stenzeleit

früher Kuckerneese, Kreis Elchniederung, Ulrichstraße 3

im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer

Artur Petereit
Hans Petereit und Frau Ilse, geb. Gennert
Horst Petereit und Frau Helene, geb. Nowak
nebst Enkelkindern
Rainer, Patrick, Ronald
Thomas, Andreas
und Anverwandte

Gelsenkirchen, Bickernstraße 174, den 7. März 1960
Wesel, Wanne-Eickel, Cainsdorf, Betzin

Die Trauerfeier fand am 10. März 1960 in Gelsenkirchen statt.

Am 21. Februar 1960 entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Zimmermann

geb. Kendler

nach langer, mit großer Geduld getragener Krankheit im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Willi Zimmermann und Frau Leni geb. Perkams
Gerhard Kyschinski und Frau Elsbeth geb. Zimmermann
Luise Zimmermann
Alfred Zimmermann und Frau Inge geb. Volmershausen
Ernst Jonigkeit und Frau Meta geb. Zimmermann
Paul Zimmermann, in Rußland vermißt
Kurt Zimmermann und Frau Ruth geb. Weigmann
und sechs Enkelkinder

Westkirchen (Westf), Düsseldorf, Toronto (Kanada)
früher Malissen, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Nach schwerer Krankheit entschlief meine geliebte Frau unsere liebe, immer treusorgende Mutti, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Hildegard Fründt

geb. Stange

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer

Karl Fründt, Bauingenieur
Karl-Dieter Fründt
Brigitte Fründt
Eckhard Fründt
und alle Angehörigen

Kiel-Wik, Hohenrade 60 I, den 9. März 1960
früher Seestadt Pillau

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 29. Januar 1960 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Ottmann

geb. Major

im 74. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Ernst Ottmann

Friedrichsgabe, Bezirk Hamburg, Rosengang 2, im Februar 1960

Die Einäscherung fand am 4. Februar 1960 im Krematorium Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 8. Februar 1960 unsere herzensgute liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Koß

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Martha Koß

Stein über Nürnberg
früher Sensburg, Ostpreußen, Bischofsburger Straße 17

Am 29. Februar 1960 entschlief nach schmerzvoller Krankheit und einem arbeitsreichen erfüllten Leben unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elma Schmidt

geb. Gorziza

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Erika Scheumann, geb. Schmidt
Artur Schmidt und Frau Käte, geb. Meyer
Wilhelm Schmidt
Gerhard von Kaenel und Frau Ruth, geb. Schmidt
Siegfried, Gisela, Hagen, Hans-Jürgen, Christa als Enkel
und Anverwandte

Duisburg-Hamborn, Am Tellmannshof 4
früher Steinhof, Kreis Sensburg

Nachruf

Fern ihrer Heimat entschlief am 27. Februar 1960

Frau Berta Trawny

geb. Opalka

Mit Trauer nehmen wir Abschied von einem lieben Menschen, der in Freud und Leid treu zu unserem Hause gehalten hat.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Lucie Schaak, geb. Baltzer
Kinder und Enkelkinder

St. Thomas, Kreis Bitburg (Eifel), März 1960
früher Gut Seemen, Kreis Osterode

Am 12. Januar 1960 entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Seth

geb. Majewski

geboren in Ortelsburg, Ostpreußen

Ehefrau des Tischlermeisters Anton Seth aus Bischofsburg, Ostpreußen, Hindenburgstraße 32, der im März 1945 auf der Flucht von den Russen verschleppt wurde.

Näheres über sein Schicksal ist uns nicht bekannt.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Wilhelmine Charlet, geb. Majewski

Berlin-Neukölln, Kienitzer Straße 58

Die Beisetzung fand am 17. Januar 1960 in Pr.-Oldendorf/Lübbecke (Westf) statt.

Unerwartet entschlief sanft am 28. Februar 1960 in Lübeck unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Tante, Großtante und Schwägerin

Augusta Raeder

geb. Jankühn

früher Königsberg Pr. Michellystraße 1

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Kurt und Mida Raeder, geb. Voges
Lübeck, Dornestraße 61 C
Alfred und Marta Erlat, geb. Raeder
Rostock-Gehlsdorf, Schulstraße 2 a

Ausgelitten hatt' ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruhn,
die ich nicht mehr fühle.
Kein Arzt fand Heilung nun für mich,
Jesus sprach: „Ich heile dich."

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 22. Februar 1960 nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau

Lisbeth Sandmann

geb. Kallweit

im Alter von 62½ Jahren.

Ernst Sandmann

Letmathe-Untergrüne, Hauptstraße 103
früher Königsberg Pr., Yorckstraße 2

Die nimmermüden Hände ruhen!

Am 24. Februar 1960 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere gütige Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Julie Kühn

geb. Lasarzik

im gesegneten Alter von 89 Jahren.

In stiller Trauer

Emilie Knorr, geb. Kühn
Otto Knorr
Ida Schäfer, geb. Kühn
Franz Schäfer
Kurt Kühn
Margarete Kühn, geb. Gronwald

Bremerhaven/L., Neue Straße 59, Treuburg, Ostpreußen

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod am 8. März 1960 meine inniggeliebte Frau, die nimmermüde treusorgende Mutti, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Anna Joppien

geb. Lemke

im 45. Lebensjahre.

Ihr Leben war Liebe und Sorge für uns.

In unfaßbarer Trauer
Gerhard Joppien
Sieghard und Sieglinde
und alle Verwandten

Wedel, Lindenstraße 43
früher Königsberg Pr., Hagenstraße 90

Nachruf

Am Sonntag, dem 28. Februar 1960, um 4.30 Uhr entschlief plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Onkel, der

Gutsbesitzer

Kurt Dagott

früher Rothenen, Kreis Samland

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Hildegard Preuß, geb. Dagott
Ewald Dagott und Frau Gerda, geb. Grohnert
und drei Enkel

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter und Oma

Friederike Dagott, geb. Kohnke

die 1952 in Zarrentin (Mecklenburg) verstarb.

Meetschow über Dannenberg (Elbe), den 28. Februar 1960

Trauerfeier fand am 2. März 1960 um 11.30 Uhr auf dem Stadtfriedhof in Dannenberg statt, anschließend Überführung nach Zarrentin (Mecklenburg).

Am 23. Februar 1960 verstarb nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Adolph Waschik

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer
Ida Waschik, geb. Rybatzki
Kinder, Enkel
und alle Anverwandten

Wattenscheid, Kordtsfeld 15
früher Richtwalde, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 29. Februar 1960 nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Fritz Quednau

im Alter von 76 Jahren.

Er folgte seinem Sohn Gerhard, gefallen am 18. August 1941.

In stiller Trauer
Minna Quednau, geb. Krause
Heinz Quednau
Siegfried Quednau und Frau Mia
geb. Schliepdiek
und Enkel

Bad Segeberg, Beim Schützenhof 2
früher Unruh/Uderwangen, Ostpreußen

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am Sonntag, dem 21. Februar 1960, sanft und gottergeben, unser treusorgender Vater, Schwager, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Buchdruckermeister

Josef Drosdowski

früher Allenstein — Volksblatt-Druckerei

im 90. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Gertrud Steffen, geb. Drosdowski

Rommershausen über Treysa, den 5. März 1960

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 6. März 1960 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Kaufmann

Heinrich Christian Schreiber

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Schreiber

Berlin-Frohnau, Markgrafenstraße 22
früher Treuburg-Goldap, Ostpreußen

Am 15. Dezember 1959 verstarb im 76. Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer i. R.

Max Juschka

In tiefer Trauer
Auguste Juschka
und Angehörige

Neumünster, Vicelinstift
früher Saiden, Kreis Treuburg

Die Beerdigung hat am Sonnabend, dem 19. Dezember 1959, in Neumünster von der Friedhofskapelle aus stattgefunden.

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet entschlief mein geliebter Mann, mein herzensguter Papi, mein lieber Junge, Bruder, Neffe, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Horst Sprang

geb. 19. 11. 1909 gest. 4. 3. 1960

früher Allenstein, Ostpreußen

In tiefer Trauer
Hildegard Sprang, geb. Lohse
und Sohn Rüdiger
Marie-Luise Sprang, geb. Bartlau
Traute Tibolt, geb. Sprang
Hans Tibolt
Heinz Tibolt
Helmut Sprang und Frau Marianne
geb. Reichenstein
Minna Bartlau
Franziska Lohse
und Anverwandte

Dortmund, Waxweiler (Eifel), Oberursel (Taunus), List/Silt

Die Einäscherung hat am 8. März 1960 in aller Stille stattgefunden.

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 12. Februar 1960 meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, Schwiegervater und Großvater

Bauer

Walter Haasler

früher Heiderode, Kreis Labiau, Ostpreußen

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Meta Haasler, geb. Hanau
Kurt Haasler und Frau Christa
geb. Dantschke
Frank und Dieter
als Enkelkinder

Krummbek über Kiel (Holst)

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 17. Februar 1960 nach langem schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Opa und Uropa

Gasmeister a. D.

Otto Sabrowski

früher Tapiau, Kreis Wehlau, Ostpreußen

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Klaus Wegner und Frau
Erika Tietz, geb. Wegner

Tespe Nr. 28 über Lüneburg

Mein lieber herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und treusorgender Onkel

Ernst Radtke

ist von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Frau Emma Radtke
Familie Bork
und alle Angehörigen

Hechingen, Silberburgstraße 9f, den 4. März 1960
früher Layß bei Mehlsack, Ostpreußen

Statt Karten

Allen lieben Freunden und Bekannten sowie der Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau, die in so herzlicher Anteilnahme am Tode meines lieben Mannes, des

Oberlotsen i. R.

Alfred Krüger

mich getröstet haben, auf diesem Wege innigen Dank

Frau Anna Krüger

Laboe über Kiel, Dellenberg 5

Unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Konditoreibesitzer

Richard Kordack

aus Gerdauen, Ostpreußen, geboren 1. März 1880
ist am 7. Februar 1960 sanft entschlafen.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Ellen Zimmermann, geb. Kordack
Christel Kapral, geb. Kordack

Koblenz-Metternich, Trierer Straße 271
Verden (Aller), Hermannstraße 9

Nach langem Krankenlager entschlief heute, fern der lieben ostpreußischen Heimat, im vollendeten 78. Lebensjahre mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

August Wunderlich

Patilszen, Kreis Stallupönen, Ostpreußen

In stiller Trauer
Maria Wunderlich, geb. Schweighöfer
Lütjensee
Fritz Wunderlich und Frau Gerda
Lenste bei Cismar (Ostholst)
Hans Wunderlich und Frau Elly
Krofdorf/Gießen, Kinzenbacher Str.
Franz Wunderlich und Frau Irma
Eiserfeld (Sieg), Eisenhutstraße 4
Traute Hesse, geb. Wunderlich
Braunschweig, Lindenbergplatz 18
Clara Stahr, geb. Wunderlich
Dr. Kurt Stahr
Marburg (Lahn), Rückertweg 4
und die Enkelkinder Ulrike und Gisela

Lenste, den 7. März 1960

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 11. März 1960, 11 Uhr, auf dem Friedhof zu Grömitz statt.

Fern der geliebten Heimat verschied am 24. Februar 1960 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Ingenieur i. R.

Paul Kliewer

aus Elbing

im gesegneten Alter von 80 Jahren.

Emilie Kliewer, geb. Böttcher
Friedrich Kliewer und Frau Elke
geb. König
Eleonore Brauer, geb. Kliewer
Silke und Rauthe Kliewer
als Enkel

Hamburg 13, Rutschbahn 29
Bonn, Wiesenweg 2b

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 23. Februar 1960 mein geliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Hermann Nieswandt

nach kurzer schwerer Krankheit im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Auguste Nieswandt, geb. Tobies

Jena-Burgau (Thür), Grenzstraße 10
früher Tenknitten, Kreis Pr.-Eylau

Nach einem erfüllten und gesegneten Leben ist am 10. März 1960 mein inniggeliebter Lebensgefährte in fast 40 glücklichen Ehejahren, unser herzensgutes Väterchen, mein lieber Schwager

Paul Kaempfer

fr. Lichtspieltheaterbesitzer aus Tapiau, Ostpreußen

im fast vollendeten 88. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller, tiefer Trauer
Else Kaempfer, geb. Tolsdorff
Brigitte Kaempfer
Margarete Kaempfer
Margarete Tolsdorff

Kiel-Holtenau, Wittenbrook 24

Wir haben ihn am Mittwoch, dem 16. März 1960, auf dem Friedhof in Holtenau zur letzten Ruhe gebettet.

Fern der geliebten Heimat entschlief sanft am 24. Februar 1960 nach langem, schwerem Leiden mein lieber Schwager und Onkel

Ludwig Cessarek

früher Bauer in Grabnik, Kreis Lyck, Ostpreußen

im 67. Lebensjahre.

Er folgte seinen beiden Brüdern Gustav und Franz in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Marie Cessarek und Kinder

Witten-Annen, Herdecker Straße 105 b

Heute entschlief unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Bruder

Otto Zomm

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Margarete Zomm, geb. Krafft
Christa Burzlaff, geb. Zomm
Heike Burzlaff
und drei Schwestern

Seebad Heringsdorf-Neuhof, Labahnstr. 10
den 16. Februar 1960
früher Kuckerneese, Ostpreußen

Am 20. Februar 1960 starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Onkel

Kaufmann

Max Zomm

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer

Meta Zomm, geb. Bendig
Manfred als Sohn
Hannelore } als
Annemarie } Töchter
und alle Verwandten

Köln-Gremberg, Lüderichstraße 7
früher Eschenberg, Kreis Elchniederung
Ostpreußen

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 23. Februar 1960 nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Bartnik

geb. Hanowski

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Bruno Bartnik
Sepp Bartnik und Frau Christel
Eduard Bartnik und Frau Luzia
Anne Wahl, geb. Bartnik
Auguste Schröter geb. Bartnik
Ida Schacht, geb. Bartnik
Maria Senft, geb. Bartnik
Viktoria Hermanski geb. Bartnik
Marta Kalwitz, geb. Bartnik
achtzehn Enkelkinder
neun Urenkel
und alle Angehörigen

Gelsenkirch.-Buer-Beckhausen
Flurstraße 124
früher Mauden
Kreis Allenstein, Ostpreußen

Heute morgen erlöste ein sanfter Tod meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Bruder und Großvater

Alfred Kreuzberger

Regierungsoberinspektor i. R.

im 71. Lebensjahre in kurzer Zeit von einer schweren Krankheit.

Erna Kreuzberger, geb. Wurm
Anneliese Kreuzberger, Studienrätin
Hans Domizlaff und Frau Dorli, geb. Kreuzberger
Jürgen Kreuzberger und Frau Lisa, geb. Köhlke
Lisbeth Piepgras, geb. Kreuzberger
Anna Kollecker, geb. Kreuzberger
und die Enkel
Svante, Irina, Georg und Andrea Domizlaff

Hamburg-Gr.-Flottbek, Oevelgönne 93, den 5. März 1960
früher Gumbinnen

Die Beisetzung hat am 11. März 1960 im Familiengrab Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

Gott der Herr nahm heute nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten Mann

Otto Heinrich von Saucken

Ehrenritter des Johanniter Ordens
letzter Herr auf Julienfelde

fern der geliebten Heimat zu sich in seinen himmlischen Frieden.

In tiefer Trauer

Olga von Saucken, geb. von Helldorff

Werl, Bäckerstraße 23, den 1. März 1960

Nach schaffensfrohem, von der Liebe zu den Seinen getragenem Leben nahm Gott der Herr am 1. März 1960, kurz vor seinem 77. Geburtstage, meinen inniggeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, unseren lieben Bruder, Onkel und Großonkel

Dr. Heinrich Schuchardt

Oberregierungsrat a. D.

unerwartet in sein Reich.

Erika Schuchardt, geb. Vonberg
Annemarie Schuchardt
Ursula Fischer, geb. Schuchardt
Friedrich Fischer
Elisabeth Schuchardt
Käthe Brieskorn, geb. Schuchardt
Dr. Ernst Schuchardt, Ministerialrat
Elisabeth Schuchardt, geb. von Marquardt
nebst Enkeln, Neffen und Nichten

Düren, Langemarckstraße 20
München, Ferd.-Miller-Platz 15
Düsseldorf, Arnulfstraße 14

Am 3. März 1960 entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, mein Bruder, unser Schwager, Onkel und Vetter

Postschaffner a. D.

Peter Bulitta

im 82. Lebensjahre.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat folgte er seinem lieben jüngsten Sohn Ernst, gefallen 1942 im Osten.

In stiller Trauer

Maria Bulitta, geb. Lingnau
Ernst Lingnau und Frau Mita, geb. Bulitta
Edmonton, Kanada
Richard Silberbach und Frau Gretel, geb. Bulitta
(20a) Sehnde, Peiner Straße 56
Georg Bulitta und Frau Michen, geb. Puff
(22a) Wuppertal-Barmen, Bendahler Straße 76
Paul Bulitta und Frau Anni, geb. Winkler
(20a) Sehnde, Mittelstraße 5
Hugo Bulitta und Frau Gretl, geb. Kodisch
(13a) Münchberg (Ofr), Bismarckstraße 2
Heinz Carolus und Frau Toni, geb. Bulitta
(21a) Gladbeck (Westf), Durchholzstraße 32
Klemens Bulitta und Frau Anni, geb. van Ledden
(21a) Recke-Espel 156 (Westf)
Gerti Bulitta
(13a) Münchberg (Ofr), Klosterplatz 1
Josef Bulitta als Bruder und Frau Liesbeth
(22a) Mönchengladbach-Rheindahlen
sechzehn Enkel, sieben Urenkel
und alle Anverwandten

Sehnde, Peiner Straße 56
früher Gr.-Lemkendorf, Kreis Allenstein, Ostpreußen

Der Entschlafene wurde am 7. März 1960 in Sehnde beerdigt.

Allen Bekannten und Freunden aus der Heimat geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser herzensguter Vater

Zollhauptsekretär

Alfred Schulz

im 62. Lebensjahre am 7. Februar 1960 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben ist.

In tiefer Trauer

Betty Schulz, geb. Naujok
Dora und Gert Linsdorf

Bremen, Hamburger Straße 266a
früher Cranz, Ostpreußen, Kirchenstraße 11

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Mitten aus seiner unermüdlichen Fürsorge nahm Gott der Herr meinen lieben Gatten, unseren geliebten Vater, Schwiegervater und Opa

Michael Lascheit

Fischermeister und Landwirt

aus Gilge, Ostpreußen

am 24. Februar 1960 im 74. Lebensjahre plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Bertha Lascheit, geb. Kokscht
Barskamp, Kreis Lüneburg
Erwin Lascheit und Frau Irene
geb. Pichelmaier, Kiel
Ernst Lascheit und Frau Herta
geb. Thiele, Mölln
Otto Lascheit und Frau Hildegard
geb. Stahl, Hagen
Reinhard Lascheit, Hagen
Michael Elian und Frau Frieda
geb. Lascheit, Barskamp
Georg Schneidereit und Frau Erna
geb. Lascheit, Jena
Albert Eschermann und Frau Gertrude
geb. Lascheit, Hagen
Fritz Dauter und Frau Helene
geb. Lascheit, Kiel
Ewald Bahr und Frau Gerda
geb. Lascheit, Schalksmühle
Günter Kleinert und Frau Agnes
geb. Lascheit, Hagen
zwanzig Enkelkinder und Verwandte

Auf dem Friedhof in Barskamp haben wir unseren lieben Entschlafenen am 29. Februar 1960 zur letzten Ruhe gebettet.

Nach 18jähriger Ungewißheit traf nun durch das Rote Kreuz die Nachricht ein, daß mein lieber Gatte, Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige

Unteroffizier

Walter Höchst

geb. am 21. Januar 1912 in Grünhof

am 24. Dezember 1941 bei Stariza, an der Wolga, sein Leben ließ.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Lisbeth Höchst, geb. Heinrich
Heinfried Höchst

Dietelskirchen (Niederbay), im Februar 1960
früher Schwichowshof/Trakehnen

Der Trauergottesdienst fand am 28. Februar 1960 in Vilsbiburg statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Gott der Herr nahm plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, durch einen tragischen Unglücksfall unseren lieben Manfred im blühenden Kindesalter von 9 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Manfred Bass

In tiefer Trauer

Hans Bass und Frau Erika, geb. Bartel
Eltern
Franz und Werner Bass, Brüder
Luise Bass, geb. Meier, Schwägerin
Tante Friedel und Erna
Opa und zwei Omas
seine beiden Nichten
Hannelore und Ingrid

Unna-Königsborn (Westf), Kamener Straße 32a
früher Rositten, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 1. März 1960 in Unna statt.

Am Sonnabend, dem 5. März 1960, verstarb mit 70 Jahren unser verehrter

Regierungsoberinspektor a. D.

Alfred Kreuzberger

Seit der Vertreibung hat er in Treue zu seiner ostpreußischen Heimat in der Kreisgemeinschaft Gumbinnen mitgearbeitet. Als Mitglied des Kreisausschusses hat er seine reiche Erfahrung uns allen stets zur Verfügung gestellt.

Wir trauern mit der Familie, die ihn nach der Vertreibung immer besonders liebevoll umsorgte, um den Tod unseres Landsmannes, dem wir immer ein ehrendes Andenken in Dankbarkeit bewahren werden.

Für die Kreisgemeinschaft Gumbinnen
Hans Kuntze, Kreisvertreter

Hamburg, den 7. März 1960

Am 23. Januar 1960 verloren wir durch einen tragischen Unglücksfall bei der Bundeswehr plötzlich meinen geliebten Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Siegfried Dilbat

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer

Emma Dilbat, geb. Jakubeit
Herta Hamann, geb. Dilbat
Günter Dilbat
Kurt Hamann
Manfred Hamann als Neffe
Ida Pempe, geb. Jakubeit

Cuxhaven, Döser Seedeich 37, im März 1960
früher Untereißeln, Kreis Tilsit-Ragnit

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach schwerer Krankheit mein inniggeliebter, herzensguter treusorgender Mann, unser guter Schwager und Onkel

Karl Luschnat

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Luschnat, geb. Ludwig
Margarete Matull, geb. Ludwig
Stuttgart
Karl Matull
Marta Ludwig, Apolda (Thür)
Helene Ludwig, Apolda (Thür)
Gerhard Ludwig
Eningen (u. A.), Württemberg
Herta Ludwig, geb. Tietz
mit Peter und Manfred
Erich Preuß, Werdohl
Toni Preuß, geb. Danowski
mit Ursula und Wolfgang

Gönningen, Kreis Reutlingen (Württ), den 27. Februar 1960
früher Königsberg Pr.

Am 27. Februar 1960 entschlief nach langjährigem Leiden unerwartet mein geliebter Mann, unser treusorgender gütiger Vater und Großvater, der

Kaufmann

Gustav Heinacher

früher Insterburg

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Emma Heinacher
Charlotte Gronwald, geb. Heinacher
Horst-Gert Heinacher

Bad Harzburg, Lindenstraße 1